Sitzungsbericht

41. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 7. Juli 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 1025).

2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 1026).

3. Ltg. 940/A-8/48: Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „NEIN zum Aufsteigen mit zwei Nicht Genügend“.
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 1028), Abg. Weiderbauer (Seite 1030), Abg. Waldhäusl (Seite 1032), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1034), Abg. Bader (Seite 1036), Abg. Königsberger (Seite 1038).

4.1. Ltg. 931/R-1/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1039).

4.2. Ltg. 922/B-33/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2010.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1040).

4.3. Ltg. 921/B-32/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2010/2011.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 1040).

4.4. Ltg. 923/B-38/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2010.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1040).

4.5. Ltg. 924/B-43/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2010 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2010.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1040).
Redner zu 4.1. – 4.5.: Abg. Antoni (Seite 1040), Abg. Sulzberger (Seite 1042), Abg. Onodi (Seite 1043), Abg. Hafenecker (Seite 1044), Abg. Lobner (Seite 1046), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1047), Abg. Präs. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH (Seite 1049), Abg. Tauchner (Seite 1050), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes (Seite 1051), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Prüfung des Rechnungsabschlusses durch den Landesrechnungshof (Seite 1054), Abg. Razborcan (Seite 1056), Abg. Mag. Hackl (Seite 1057).
Abstimmung (Seite 1059).
(Ltg. 931/R-1/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Ltg. 922/B-33/3 einstimmig angenommen;
Ltg. 921/B-32/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 923/B-38/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Ltg. 924/B-43/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Präs. Rosenmaier abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

5. Ltg. 916/V-11/8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2011).
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 1060).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1060), Abg. Dworak (Seite 1061), Abg. Mag. Riedl (Seite 1062).
Abstimmung (Seite 1063).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

6. Ltg. 907/A-3/66: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 1064).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1064), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1066), Abg. Razborcan (Seite 1067), Abg. Moser (Seite 1069), Abg. Hafenecker (Seite 1070).
Abstimmung (Seite 1071).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

7. Ltg. 930/E-2/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005).
Berichterstatter: Abg. Mag. Riedl (Seite 1072).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1072), Abg. Sulzberger (Seite 1073), Abg. Kraft mit Resolutionsantrag betreffend Einführung von Sozialstromtarifen (Seite 1074), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1075).
Abstimmung (Seite 1076).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne.)

8. Ltg. 929/S-5/34: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Waldegg, Schülerheimneubau, Neubau von Klassen- und Servierräumen und Turnsaalneubau.
Berichterstatter: Abg. Hinterholzer (Seite 1076).
Redner: Abg. Tauchner (Seite 1077), Abg. Gartner (Seite 1077), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1078).
Abstimmung (Seite 1079).
(einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 754-1/A-2/27: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Findeis, Waldhäusl u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Freiwilligentätigkeit.
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 1079).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Unterstützung freiwilliger Mitglieder von Blaulichtorganisationen (Seite 1079), Abg. Königsberger (Seite 1080), Abg. Kernstock mit Antrag auf getrennte Abstimmung und Zusatzantrag betreffend Freiwilligentätigkeit (Seite 1081), Abg. Ing. Schulz (Seite 1084).
Abstimmung (Seite 1084).
(Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Ltg. 754-1/A-2/27, Punkt 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Punkt 2. angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

10. Ltg. 914/A-3/67: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend chemische Kastration von Sexualstraftätern.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 1085).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1085), Abg. Weiderbauer (Seite 1086), Abg. Mag. Renner (Seite 1086), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1087).
Abstimmung (Seite 1087).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

11.1. Ltg. 900/A-1/61: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Bader, Weiderbauer u.a. betreffend Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Abdeckung der Lehrergehaltskosten.
Berichterstatter: Abg. Hintner (Seite 1087).

11.2. Ltg. 928/V-11/9: Antrag des Schul-Ausschusses über die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen.
Berichterstatter: Abg. Hintner (Seite 1087).

Redner zu 11.1. – 11.2.: Abg. Weiderbauer (Seite 1088), Abg. Ing. Gratzer (Seite 1089), Abg. Adensamer (Seite 1089).
Abstimmung (Seite 1091).
(Ltg. 900/A-1/61 einstimmig angenommen; Ltg. 928/V-11/9 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

12. Ltg. 925/L-2/2: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973,
Ltg. 925-1/L-2/2: Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (NÖ ADG),
Ltg. 925-2/L-2/2: Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 1091).
Abstimmung (Seite 1092).
(einstimmig angenommen.)

13. Ltg. 644-1/A-3/31: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Razborcan, Königsberger u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Maßnahmen für mehr Sicherheit bei Schülertransporten.
Berichterstatter: Abg. Ing. Huber (Seite 1092).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1092), Abg. Weiderbauer (Seite 1093), Abg. Thumpser (Seite 1094), Abg. Maier (Seite 1094).
Abstimmung (Seite 1095).
(einstimmig angenommen.)

14. Ltg. 938-1/A-3/68: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Maier, Königsberger u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend 4-spuriger Ausbau der B 210 zwischen dem Ortsgebiet Tribuswinkel und der Kreuzung mit der Haidhofstraße in Baden.
Berichterstatter: Abg. Ing. Huber (Seite 1095).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1095), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1096), Abg. Gartner (Seite 1096), Abg. Adensamer (Seite 1097).
Abstimmung (Seite 1097).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

15. Ltg. 927/B-23/2: Antrag des Bau-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.
Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 1097).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1098), Abg. Waldhäusl (Seite 1099), Abg. Jahrmann mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 1100), Abg. Grandl (Seite 1101).
Abstimmung (Seite 1102).
(Ziffer 17a angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne;
restlicher Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

16. Schlussworte Präs. Ing. Penz (Seite 1102).

***

Präsident Ing. Penz *(um 15.00 Uhr)*: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Von der heutigen Sitzung hat sich Frau Abgeordnete Enzinger – sie befindet sich im Ausland - entschuldigt. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegen, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungs-

bericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 921/B-32/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2010/2011 – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 922/B-33/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2010 – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 923/B-38/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2010 – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 924/B-43/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend EU-Bericht 2010 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2010 – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 925/L-2/2 - Vorlage der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 – wurde am 22.6.2010 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung

Ltg. 926/B-44/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2010 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 927/B-23/2 - Vorlage der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 – wurde am 22.6.2011 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 928/V-11/9 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen – wurde am 22.6.2011 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 929/S-5/34 - Vorlage der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Landesberufsschule Waldegg, Schülerheimneubau, Neubau von Klassen- und Servierräumen und Turnsaalneubau – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 930/E-2/1 - Vorlage der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005) – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 931/R-1/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 – wurde am 22.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 932/St-11 - Vorlage der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend Änderung des NÖ Landes-Stiftungs- und Fondsgesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 937/B-8/3 - Bericht der Landesregierung vom 21.6.2011 betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2010 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 938/A-3/68 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend rascher beidseitiger zweispuriger Ausbau des Streckenabschnittes der B 210 zwischen dem Ortsgebiet Tribuswinkel und der Kreuzung mit der Haidhofstraße in Baden – wurde am 24.6.2011 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 940/A-8/48 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 7.7.2011 zum Thema: „NEIN zum Aufsteigen mit zwei Nicht genügend“.

Ltg. 941/E-1/26 - Eingabe der Stadtgemeinde Krems vom 27.6.2011 betreffend Änderung des NÖ Hundeabgabegesetzes 1979 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Ltg. 919/A-4/220 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Zivilschutzpläne des Landes Niederösterreich.

Ltg. 920/A-5/160 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Zivilschutzpläne des Landes Niederösterreich.

Ltg. 933/A-4/221 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom

Ltg. 934/A-4/222 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend Bleiverseuchung von Trinkwasser in einem Genossenschaftsbau der Gebös in Schwechat.

Ltg. 935/A-4/223 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Bleiverseuchung von Trinkwasser in einem Genossenschaftsbau der Gebös in Schwechat.

Ltg. 936/A-5/161 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Bleiverseuchung von Trinkwasser in einem Genossenschaftsbau der Gebös in Schwechat.

Ltg. 939/A-4/224 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 28.06.2011.

Ltg. 942/A-4/225 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Verbindungsbüro Brüssel.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 892/A-5/151 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 903/A-4/215, zu Ltg. 908/A-4/216 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 910/A-5/157 - von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 911/A-5/158 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 913/A-4/217, zu Ltg. 915/A-4/218, zu Ltg. 918/A-4/219 und zu Ltg. 919/A-4/220 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 920/A-5/160 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 933/A-4/221, zu Ltg. 939/A-4/224 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute tagte noch der Bau-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 927/B-23/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996. Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1, das heißt, Abgehen von der 24-Stundenfrist, setze ich dieses Geschäftsstück nach dem Punkt 18 auf die heutige Tagesordnung.

Hohes Haus! Ich darf Sie davon in Kenntnis setzen, dass Herr Abgeordneter Kurt Hackl und ich eine Meldung nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz abgegeben haben und der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss sich in seiner Sitzung am 30. Juni 2011 damit befasst hat und diese Meldung zur Kenntnis genommen hat.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 543 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 235, der SPÖ 139, der FPÖ 85 und den Grünen 75 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 940/A-8/48, Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. zum Thema „Nein zum Aufsteigen mit zwei Nicht Genügend“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Huber als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

In Österreich ist eine Schule ohne Schulversuch schon fast ein eigener Schulversuch. An österreichischen AHS gibt es mehr Schulversuche als Standorte. An den meisten Volksschulen werden Ansätze zur Änderung des Schulwesens schon seit Jahrzehnten erprobt. Diese Antwort brachte eine Anfrage an die Bundesministerin Claudia Schmied.

So überschreitet im Bereich der AHS die Zahl der Schulversuche jene der AHS-Standorte. Im Volksschulbereich läuft der Länderversuch „alternative Form der Leistungsbeurteilung“ an fast der Hälfte der Standorte.

An den insgesamt 6.000 Schulstandorten Österreichs werden 4.000 Schulversuche durchgeführt. Viele laufen schon seit Jahrzehnten. Speziell an den AHS mit ihren 340 Standorten gibt es derzeit 375 Schulversuche zur Erprobung der standardisierten schriftlichen Reifeprüfung. Dazu kommen noch 200 so genannte „normale“ Schulversuche.

An den 3.300 Volksschulstandorten laufen rund 2.000 Schulversuche. Etwas mehr als 1.500 allein zu alternativen Formen der Leistungsbeurteilung. An den Hauptschulen dominiert der Schulversuch „neue Mittelschule“ an mehr als 300 Standorten. Dazu kommen noch 250 andere Schulversuche an den insgesamt knapp 1.200 Hauptschulstandorten.

Im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen gibt es mehr als 400 Schulversuche an knapp 730 Standorten. Und an den 160 Standorten der Berufsschulen weitere 60 Schulversuche.

Ich glaube, seit Jahrzehnten doktern ÖVP und SPÖ mit den verschiedenen zuständigen Ministerinnen Gehrer und Schmied mit Schulversuchen an der Bildung unserer Jugend herum. Das Ergebnis dieser zahllosen Schulversuche, dieses permanente Herumexperimentierens, lässt sich immer wieder am desaströsen Abschneiden beim PISA-Test oder beim TALIS-Report erkennen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Vor allem aber beim Lesen von Abgeordneten!)*
Nein, das geht schon. Es geht auch frei.

Aber was kommt als nächstes gerade jetzt zum Schulschluss? Immer wieder in den Monaten Mai und Juni kommen verschiedene Vorschläge von ÖVP, SPÖ usw. um das Schulwesen zu ändern. Vielleicht ist es auch noch ein bisschen das schmerzvolle Abschneiden des Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz, Dr. Erwin Pröll, der ja Schulversuche oder eine Änderung der Bildungspolitik als sein großes Ziel erklärt hat, aber leider kläglich gescheitert ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber da sind wir eigentlich schon bei dem Thema der Aktuellen Stunde. Den jüngsten Vorstoß der so genannten oder selbst ernannten Bildungsexperten der Bundesregierung, die mit ihrer Forderung nach Aufsteigen auch mit 3 Nicht Genügend einen neuerlichen Beweis der Orientierungslosigkeit gezeigt haben. Es kann nicht sein, dass auf die Tatsache, dass 10 Prozent der Schüler in Oberstufen eine Klasse wiederholen müssen, mit der Abschaffung der Schulstufenwiederholung reagiert wird. Wir sagen Nein zu dieser oberflächlichen Auseinandersetzung mit der Problematik der Klassenwiederholungen.

Interessant wäre auch, wie viele Schüler mehr als 3 Fünfer haben und wie viele Schüler mit 3 Fünfern, die sie auch ausbessern, im laufenden Unterricht Schritt halten könnten. Die Abschaffung des Sitzenbleibens ignoriert völlig die aufbauende

Konzeption des Unterrichtsstoffes in den Hauptfächern und unterscheidet auch nicht, in keinster Weise, zwischen Haupt- und Nebenfächern.

Wie soll ein Schüler, der in mehreren Hauptfächern oder in Fächern, die aufbauenden Lehrstoff bieten, mit Nicht Genügend …, diese Defizite im laufenden Schulbetrieb aufholen? Wir stehen auf dem Standpunkt, dass Schüler, die man mit 3 Fünfern aufsteigen lässt …, ich glaube, denen tut man sicher nichts Gutes. Vielmehr sollte man den betreffenden Schülern die Möglichkeit geben, ohne erhöhten Lerndruck das Versäumte nachzuholen um im nächsten Jahr umso besser das Versäumte nachzuholen bzw. das Versäumte im neuen Lehrstoff aufzunehmen. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Gerade jene Personen, die in diesem Zusammenhang nur von einer verlorenen Lebenszeit sprechen, ich glaube, diese tun dem Bildungssystem nichts Gutes. Denn ich glaube, Unterricht und Bildung ist sicher keine vergeudete Zeit. Und „eine Ehrenrunde“ hat noch niemanden geschadet, wie auch prominente Beispiele, glaube ich, zeigen.

Die rund 40.000 Sitzenbleiber pro Jahr sind eine Folge des überholten Schulsystems. Eine Folge einer falschen Einstellung zu Reformen. Eine Folge von falschen Unterrichtsmethoden bzw. auch eine Folge dieser vielen Experimente, die zu keinem Ziel, zu keinem Ergebnis geführt haben.

Ich glaube, es ist unsere Aufgabe oder es ist Aufgabe der Bildungspolitik, Fakten zu setzen, dass schon am Beginn des Schuljahres ein begleitender Prozess einsetzt, damit gefährdete Schüler genügend Unterstützung bekommen und nicht erst am Schulschluss die Alarmglocken läuten.

Wir brauchen einen mutigen Systemumbau, der dafür Sorge trägt, dass nicht erst bei negativem Abschluss des Schuljahres eingegriffen wird, sondern dass es Lernförderung bereits während des Jahres gibt. Der verstärkte Einsatz von Förderlehrern in einem Modulsystem ist dringend notwendig. Damit könnten die hohen Kosten der Nachhilfe minimiert werden und die Zahl der Klassenwiederholungen deutlich reduziert werden. Und Sitzenbleiben sollte eigentlich zur Ausnahme werden.

Deshalb ein klares Nein zum Aufsteigen mit 3 Nicht Genügend. Der Umbau unseres Bildungssystems muss Sitzenbleiben verhindern, so muss die Devise lauten. Deshalb nochmals: Nein zu diesem bildungspolitischen Supergau, der unseren Schülern droht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wie funktioniert diese Bildungspolitik der ÖVP und SPÖ? Die Bundesministerin prescht energisch vor mit einem unausgegorenen Einfall. Es wird kurzfristig, auch aus ÖVP-Kreisen, aufbegehrt, das kann nicht sein, das werden wir verhindern. Dann gibt’s einen Ministerrat, wo ein so genannter Kompromiss verhandelt wird, wo der neue Bundesobmann der ÖVP mehr oder weniger, glaube ich, umgefallen ist, wenn wir es so auf gut Deutsch sagen. Der dann verkündet, dass jetzt alles besser wird durch seine Verhandlungsergebnisse, weil jetzt nur mit 2 Nicht Genügend aufgestiegen wird automatisch und beim dritten wird man sich einigen in der Lehrerkonferenz. Ich glaube, diese Art der Bildungspolitik haben sich unsere Kinder, hat sich Österreich nicht verdient. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist unumstritten, dass im Oberstufenwesen eine deutliche oder dringende Reform notwendig ist. Ich glaube, darin sind wir uns in diesem Haus einig. Einige Bildungsdebatten haben uns das auch schon gezeigt. Aber wenn man nicht endlich beginnt, wirklich zu reformieren, nicht nur immer wieder Papier anhäuft, dann wird das für unsere Jugend sehr schwierig sein, die Zukunft zu meistern.

Es kann auch nicht sein, dass die ganze Bildungsreform, die jetzt vorgestellt worden ist, sich nur auf die Oberstufe reduziert, sondern ganz dringend notwendig ist der Umbau oder die Reform im Unterbau, in den Volksschulen, in den Hauptschulen, in den Unterstufen.

Hier muss, wie eingangs erwähnt, … die Zahlen der Experimente, mit denen muss endlich Schluss sein. Man muss endlich zu einem Ergebnis kommen und sinnvolle Schritte setzen, denn auch im Schulwesen muss es ein Zurück zur Leistungsgesellschaft geben. Leistung muss wieder belohnt werden, Leistung muss benotet werden. Die Schule muss uns auf das Leben vorbereiten, wo auch Leistung zählen muss.

Es kann nicht sein, dass „Oberstufler“ mit Nicht Genügend aufsteigen, aber Hauptschüler und Berufsschüler, die zum Beispiel in Englisch ein Nicht Genügend bekommen, die Schulstufe wiederholen müssen. Ich glaube, es darf hier keine so genannte Zweiklassen-Bildungspolitik geben. Es muss ein Ende dieser unsinnigen Experimente geben. Es muss wieder zurück zur Leistung gekehrt werden.

Ich glaube, als Resümee der letzten Jahrzehnte, in denen die ÖVP und SPÖ die Bildungspolitik bestimmt haben, kann man zum Schulschluss eigentlich nur sagen: Zwei Mal Nicht Genü-

gend! Ich hege aber trotzdem die Hoffnung, dass bei den nächsten Wahlen die Bürger diesen Parteien auch das Aufsteigen verhindern werden.

Es muss auch endlich eine Rückkehr geben oder eine Abkehr von parteipolitischen Spielchen, von ideologisch besetzten Spielchen im Schulwesen. Es kann nicht sein, dass Schuldirektoren, die direkt vor Ort die Schule managen, die den direkten Kontakt mit ihren Lehrern, mit den Schülern haben, dass die noch immer parteipolitisch besetzt werden. Ganz besonders arg ist es ja in Niederösterreich, wo sogar der Schulwart das passende Parteibuch haben muss.

Deshalb heißt es in der Bildungspolitik, zurück an den Start. Experimente wurden genug durchgeführt, es wurde Papier angehäuft, aber eine ehrliche und sachliche Diskussion scheiterte immer am parteipolitischen Geplänkel. Daher ein klares „Schluss damit!“

Unsere Grundlagen für echte Reformen sind: Die Beibehaltung eines gegliederten Schulsystems, Stärkung der Hauptschulen, Stärkung der Schulstandorte, Teilnahme am Regelschulwesen nur bei ausreichenden Deutschkenntnissen unter dem Motto, „zuerst Deutsch, dann Schule“! Maximalquoten für Schüler mit Migrationshintergrund, Beibehaltung von Schulnoten, Beenden von unnötigen Schulversuchen und die Ausbildung der Lehrer muss sicherstellen, dass nur die besten Kandidaten in den Lehrberuf kommen.

Weiters muss auch letztendlich Sorge getragen werden, dass die Arbeitsplätze der Lehrer, die sie in den Schulen haben, endlich dem Stand der Zeit angepasst werden. Und was, glaube ich, ganz wichtig ist, was schon vieles verbessern würde: Schluss mit Postenbesetzungen nach dem Parteibuch!

Daher, fassen wir den Mut, öffnen wir die Augen! Beenden wir parteipolitisches Taktieren! Setzen wir endlich die notwendigen Konsequenzen, damit unsere Jugend eine Zukunft hat.

Ich möchte am Schluss noch allen Lehrern für das letzte Schuljahr danken, ihnen viel Kraft und Energie wünschen. *(Abg. Thumpser: Lehrerinnen auch?)*
Lehrer und Lehrerinnen.

Die trotz dieser Rahmenbedingungen unseren Kindern eine Zukunft geben und trotz dieser Rahmenbedingungen noch Spaß und Freude vermitteln im Unterrichtswesen. Einen schönen Sommer wünschen, ihnen Kraft für die nächsten Jahre geben, damit sie unseren Kindern eine Zukunft geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich bin ja ziemlich beeindruckt, lieber Kollege Huber, über deine Recherche, wie viel Schulversuche es in den verschiedenen Schultypen gibt. Bin allerdings teilweise bei dir, du hast schon Recht, eine Inflation an Schulversuchen ist nicht unbedingt zielführend. Auf der anderen Seite, in der Schule etwas zu versuchen und auszuprobieren ist durchaus eine positive Erscheinung, der man auch Rechnung tragen sollte.

Du hast auch einige Male angeschnitten, dass es endlich Reformen im Bildungsbereich geben soll. Das haben wir jetzt da herinnen wirklich sehr oft diskutiert, darin stimme ich mit dir überein. Ein paar Dinge, glaube ich zumindest, wenn ich dir richtig zugehört habe, vermischt du. Die versuche ich jetzt richtig zu stellen, schauen, ob mir das gelingt, auch euch davon zu überzeugen.

Normalerweise beherrschen um diese Zeit zwei Themen die Diskussion was Schule anbelangt. Das sind die Ferien. Sind nicht 9 Wochen zu viel? Sollten es nicht lieber 8, 7 oder 6 Wochen sein? Das ist diesmal ein bisschen in den Hintergrund getreten, weil wir ein anderes Thema haben. Und das ist ohnehin das zweite: Wie viele Schülerinnen und Schüler schaffen es bzw. schaffen es nicht, ihr Ziel zu erreichen, nämlich die Schulstufe positiv abzuschließen.

Und da hat jetzt der Herr Landeshauptmann, so habe ich zumindest in den Medien gelesen, begonnen, Nachzipfe zu verteilen. Er hat gemeint, dem Herrn Bundeskanzler gebührt der erste Nachzipf. Ich meine, das ist etwas zu wenig weit gegriffen, ich würde da den Vizekanzler mit hineinnehmen. Also wenn schon, würde ich beiden einen Nachzipf verordnen. *(Abg. Adensamer: Und dir selber auch!)*
Ich habe das Schulziel erreicht, da brauchst dir keine Sorgen machen, heuer sehr erfolgreich. *(Beifall bei den Grünen.)*
Bin sehr stolz darauf. Meine Schülerinnen und Schüler haben mir ein super Feedback gegeben. Kannst du nachfragen, ist kein Problem.

Den zweiten Nachzipf würde ich dem Team Schmied und … Wie heißt der Bildungssprecher der ÖVP? *(Zwischenruf: Amon!)*

Amon - danke - verabreichen. *(Abg. Dr. Michalitsch: Na siehst! Nicht einmal das weißt!)*
Der Herr ist mittlerweile so unscheinbar vor mir, Entschuldigung, ich habe den Namen vergessen, und es kommt meistens überhaupt nichts Gescheites 'raus. Stell ich jetzt wirklich einmal fest.

So! Also diesen vier Herrschaften einmal einen Nachzipf. Und vor allem, meine Damen und Herren, was die Kommunikation anbelangt. Wir Grüne machen uns ja ab und zu wirklich selbstkritisch Gedanken, warum kommen Dinge, die wir für wichtig halten, nicht so rüber bei der Presse wie wir das gerne hätten. Jetzt ist uns schon klar, dass die ÖVP in diesem Land, die SPÖ vielleicht in einem anderen Land, sozusagen die Presse in Geiselhaft nimmt, so nach dem Motto, wer zahlt, der schafft auch an. Und dann, obwohl das so ist, in Niederösterreich und in Wien vielleicht auch, gibt es so eine Kommunikation bezüglich dieses Themas.

Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Da setzen sich zwei Bildungsexpertinnen und Bildungsexperte, Schmied und Amon, hin und sagen, wir wollen eine Oberstufenreform entwickeln. Ist ja durchaus ein hehres Ziel und ganz wichtig, sollte schon lange erledigt sein. Haben wir auch da herinnen schon oft besprochen was die Ministerin Gehrer alles verabsäumt hat. Gut! Die setzen sich hin und sagen, wir machen eine Oberstufenreform. Was bleibt, bitte, medial über? Aufsteigen mit 3 Nicht Genügend. Ist ja sensationell, oder?

Oberstufenreform ist geplant - über bleibt aufsteigen mit 3 Nicht Genügend. Das Volk rauft sich die Haare und sagt, bitte, was soll das? Jetzt kommt der Vizekanzler - deshalb verdient er sich seinen Nachzipf - und sagt, oh, 3 Nicht Genügend, nicht so optimal, verhandeln wir neu. Okay, 2 Nicht Genügend reicht auch. Super! Das ist die Oberstufenreform. Ja? Gut!

Dass das eine mit dem anderen nicht viel zu tun hat, das wissen viele da herinnen, gehe ich davon aus, und das werden wir ja heute noch zu Gehör bekommen. Aber auch für die Pressemeldung, für die Pressearbeit gehört eindeutig ein Nicht Genügend ausgestellt. Und ich würde ja meinen, wenn ich jetzt der Vorsitzende der Klassenkonferenz wäre und sage, diese Herrschaften bitte ja nicht aufsteigen lassen. Weil das gehört wirklich wiederholt, dass wir endlich zu einer Bildungsreform kommen, die auch diesen Namen verdient. *(Beifall bei den Grünen.)*

Jetzt ist es natürlich logisch, dass die Opposition, in dem Fall die FPÖ, relativ undifferenziert und populistisch das aufgreift und sagt, Aktuelle Stunde, kein Aufsteigen mit 2 Nicht Genügend, glaube ich, heißt es, mit 3 Nicht Genügend. Ist aber ziemlich egal. Irgendwo eine aufgelegte Sache für die Opposition. Allerdings zum Schaden der Sache eigentlich.

Zum Schaden der Schülerinnen, der Schüler, der Eltern, der Lehrerinnen. Die wollen über das nicht in Wirklichkeit diskutieren. Sondern es sollte doch so sein, und das kann man sich ja durchaus anschauen und vergleichen, wie schaut das in den anderen Ländern aus? Bringen wir auch da immer wieder. Irgendwo habe ich das Gefühl, wir schauen nur, was bei uns in der Umgebung ist, was in anderen Ländern passiert, interessiert uns nicht. Bitte, wo gibt es das noch in anderen Ländern, dass man ein Jahr wiederholt, das man zu 90 Prozent positiv abgeschlossen hat? Also Gegenstände, in denen ich schon beurteilt wurde, positiv beurteilt wurde, noch einmal mache?

Und jetzt komme ich auf diese sinnlose „Ehrenrunde" zurück. Was soll das bringen? Das ist dumm, das ist teuer und das bringt in Wirklichkeit in den meisten Fällen nichts! Ja? Wenn jemand drauf kommt, okay, ich habe große Lücken, für mich wäre es besser, das Jahr zu wiederholen, okay, ja? Aber im Prinzip, ich mein, stellt euch das bitte vor, ich habe einen Gegenstand Biologie, habe den befriedigend abgeschlossen und mach ihn in der Ehrenrunde noch einmal? Komme zufällig an einen Lehrer, mit dem ich nicht besonders gut kann und plötzlich schaut es ganz anders aus. Also was soll das bitte für einen Sinn machen, das zu wiederholen?

So. Und jetzt ist von den Reformen gesprochen worden. Ich wiederhole mich. Aber natürlich, ihr redet davon, aber ihr meint leider was anderes. Natürlich brauch' ich endlich diese gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Wobei ich das System so gestalte, dass ich genügend Lehrerinnen habe, dass ich genügend Leute haben, die eingreifen können, wenn die Leistungen hinunter gehen um zu verhindern, dass überhaupt Negativleistungen passieren. Da sind wir uns ja durchaus einig, lieber Martin. Schon rechtzeitig verhindern, dass diese Negativleistungen entstehen.

Und dann, nach dieser gemeinsamen Schule, wird die Entscheidung fallen: Oberstufe, sei es allgemein bildend oder berufsbildend, oder gehe ich eher in den Lehrberuf. Und für die Oberstufe brauch' ich eben diese Oberstufenreform! Die wollte man ja eigentlich machen, wurde aber nicht kommuniziert, zumindest nicht richtig kommuniziert. Und die sollte sein ein Modulsystem, das gar nicht

aufeinander aufbaut, das man positiv erledigen muss. Und da brauch ich gar nicht mehr reden über Aufsteigen mit 1, mit 2, mit 3 Nicht Genügend. Das gibt's dann einfach nicht mehr. Ja?

Und ich gebe dir wieder Recht, Martin, man sollte das endlich angehen. Das ist längst überfällig, das zu machen. Also nicht nur die Oberstufenreform, sondern auch diese gemeinsame Schule. Und daher mein Appell neuerlich, meine Damen und Herren, auch hier herinnen in dem Haus, obwohl wir es nicht entscheiden, sondern das natürlich im Bund entschieden wird, aber darauf einzuwirken: Drücken wir uns bitte nicht vor der Entscheidung und ersetzen wir die AHS Unterstufe. Wir brauchen sie in der Form nicht mehr. Wir brauchen eine gemeinsame Schule mit all den Möglichkeiten … *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)* … und all den angedachten Dingen, die jetzt diese Mittelschule auch hat in verstärkter Form. Mit mehr Personal, mit kleineren Gruppen, wo ich auf all diese Probleme eingehen kann.

Es beginnt im Kindergarten. Jetzt wird plötzlich wieder diskutiert, auch von Seiten der ÖVP interessanterweise, ein Vorschlag, den wir schon lange gemacht haben, ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr einzuführen. Ich weiß schon, dass es dem Herrn Kurz eher um die Deutschkenntnisse geht. Aber man sollte das insgesamt andenken. Nicht nur für Kinder, die zu wenig Deutschkenntnisse haben, ob es nicht sinnvoll wäre, das auf zwei Jahre zu erhöhen. Denn wie oft schon gesagt da herinnen, im Kindergarten beginnts. Dort braucht man die besten Kräfte um genau das zu verhindern was uns später Probleme bereiten wird.

Das heißt: Verabschieden wir uns von der AHS Unterstufe, machen wir eine gemeinsame Schule, geprägt durch soziale Gerechtigkeit, durch Chancengleichheit. Schaffen wir dann eine Oberstufenreform, so wie sie eigentlich geplant war. Und nehmen wir bitte Abstand von diesen kosmetischen Maßnahmen, die einerseits falsch kommuniziert werden, die wir dann wieder zurücknehmen müssen und gehen wir in Richtung gemeinsames Bildungskonzept und dann endlich umsetzen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Aktuelle Stunde, die nicht aktueller sein könnte. Eine Thematik, die wir nicht nur hören, die wir nicht nur in den eigenen Familien, im Bekanntenkreis miterleben und diskutieren, sondern eine Debatte und eine Thematik, die viel ernster ist als viele glauben. Heute, beim Festakt, als der Präsident Penz darauf verwiesen hat, wie die erste Sitzung hier in diesen Räumlichkeiten war, habe ich mich zurückerinnert, weil ich die Ehre habe, bei dieser Festsitzung auch schon dabei gewesen sein zu dürfen.

Habe mich zurückerinnert an die Kollegen, die damals schon dabei waren. Und im Zusammenhang mit dieser Thematik …, wie hätten damals, vor 10, 15 Jahren die Abgeordneten dieses Landtages diese Thematik beurteilt. Was hat sich hier generell verändert? Hab leicht und schnell feststellen können, bei der SPÖ und bei den Grünen nicht wirklich viel. Das war immer so ein bisschen eine linke Schulpolitik – jetzt nicht bös gemeint, jetzt – die haben immer schon diese Meinung gehabt. Und da hätte ich eigentlich jetzt nichts anderes erwartet. Bei der ÖVP habe ich dann lange nachgedacht und mir ist aufgefallen, da ist sehr viel passiert.

Wie ich begonnen habe in der Politik, ob im Bundesrat, und dann auch hier im Landtag, da waren Politiker am Werk dieser Österreichischen Volkspartei und speziell der Niederösterreichischen, die tatsächlich von Leistungsprinzip gesprochen haben. Die gesagt haben, das wird es nicht geben in diesem Staate Österreich, wo wir etwas zu sagen haben, dass diese linke Schulpolitik sich durchsetzt. Wir denken nicht daran, dass überhaupt darüber diskutiert wird, dass Noten abgeschafft werden. Wichtig ist das Leistungsprinzip. Das muss im Vordergrund stehen. *(Abg. Weiderbauer: Das hat aber mit Noten nichts zu tun! Erkundige dich einmal!)*

Und ich habe dann nachgedacht darüber, warum wir heute im Landtag, wenn wir darüber diskutieren, eine ÖVP vorfinden, die anders geworden ist. Musste feststellen, natürlich ein bisschen in Gedanken bei der Bundes-ÖVP, sie widersetzt sich dieser Bundes-ÖVP nicht mehr, nein, leider, die Obmänner kommen aus diesem Bundesland, sie trägt die Politik mittlerweile mit.

Und es ist kein Wunder, dass die Politik, die auf Bundesebene gemacht wird, auch dann zumindest jetzt noch mit Umfragen schon so abgestraft wird. Ich habe mir dann gedacht „Volkspartei", das sind Werte. Wo sind die Werte dieser Volkspartei? Ein Ja zur Homoehe, ein Ja zur linken Schulpolitik, ein Ja zu Moscheen, ein Nein zu Leistungen.

Und gerade deswegen ist es wichtig, dass wir heute hier diskutieren. Denn meine einzige und

letzte Hoffnung ist diese Österreichische Volkspartei, auch wenn das Wort „Volk“ vielleicht nicht mehr so in den Inhalten vorkommt. Denn ihr seitens der ÖVP, ihr wart schon ein bisschen der Garant dafür, dass sich diese linke Schulpolitik nicht durchsetzt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und jetzt freut sich ein Bundesobmann darüber, dass er das Aufsteigen mit 3 Nicht Genügend verhindert, indem er einen „Fleck“ wegverhandelt. Es geht zwar eh noch, wenn die Lehrer in der Lehrerkommission Ja sagen. Auf das ist ein Bundesobmann stolz? Ich möchte nicht darüber nachdenken, was früher, in der Zeit, wie hier eine Festsitzung war, ÖVP-Abgeordnete über einen solchen Bundesobmann gesagt hätten.

Und ich war froh, und ich habe mich gefreut darüber, dass unser ehemaliger Kollege des Landtages, jetzt aufgestiegen in den Bildungsbereich, auch davon gesprochen hat. Er hat sich erinnert an die Werte dieser ehemaligen Volkspartei. Leistung! Und Leistung muss man beurteilen. Wie soll jemand in der Privatwirtschaft junge Menschen beurteilen, wenn sie sowieso mit Nicht Genügend aufsteigen können? Und irgendwann, wenn sich diese linke Politik durchsetzt, es auch keine Noten mehr gibt.

Ich habe mich gefreut darüber. Ich war dann natürlich schon etwas traurig wie ich gemerkt habe, dass natürlich auch er alleine hier kein Umdenken bewirken kann. Und es stimmt schon, wenn wir insgesamt darüber diskutieren und darüber sprechen, dass diese Reform mehr sein muss und auch mehr ist - egal wie man es betrachtet – als dieses Aufsteigen.

Aber in der Bevölkerung ist es ein Thema! Ich war am Sonntag bei der Siegerehrung der Landesfeuerwehrbewerbe in Krems. Ich bin ein bisschen früher hingekommen. Da ist ein Bewerter, nicht aus meinem Viertel, zu mir gekommen, den ich aus meiner aktiven Zeit der Bewerbstruppe noch kenne. Und sagt, er hat sich da interessiert dafür, weil er aus diesem Bereich kommt und sagt: Ich habe gehört, du siehst das anders. Habe ich gesagt ja. Und dann hat er mich gefragt, warum? Dann habe ich ihm ein Beispiel gesagt. Sage ich: Schau! Das ist eine Oberstufenreform. Das heißt, die Unterstufe, die Hauptschulen und die Berufsschulen sind nicht betroffen. Ein Beispiel: Ein junger Mensch, ob Hauptschule oder Berufsschule, der schon alles …, er ist schon in den Startlöchern, er hat schon seine Ausrüstung dazu, der Vater, der Großvater, haben ihm schon alles gekauft, er wird Zimmermannlehrling. Er weiß es, er hat schon den Betrieb, er wartet nur mehr darauf. In Englisch leider nicht sehr stark. Was passiert? Dieser junge Mensch, obwohl der vielleicht das Englisch am Bau gar nicht so stark braucht, der macht diese Ehrenrunde, der wiederholt. Und diejenigen, die für unsere Elite vorbereitet werden, die einmal studieren sollen, die einmal die klugen Köpfe dieses Staates sein sollen, die dürfen durchfallen. Das ist ja eine Ungerechtigkeit!

Und wisst ihr, was plötzlich dieser Bewerter zu mir gesagt hat? *(Abg. Weiderbauer: Das ist ja völliger Schwachsinn was du redest! Das stimmt ja nicht!)*
Dieser Bewerter sagt zu mir: Ja, haben denn die einen Vogel, die das machen wollen? Genau das waren seine Worte. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Genau das waren seine Worte! Genau das waren seine Worte! Meine Worte sind jene, dass es sich hier um bildungspolitischen Schwachsinn handelt, der hier gemacht wird. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weiderbauer: Geh, mach bitte eine Ehrenrunde und erkundige dich einmal!)*

Es ist traurig, und ich komme daher jetzt, bevor ich inhaltlich noch ein paar Dinge sagen möchte, zurück. Zurück zu jenen, wo ich gehofft hätte – und Kollegin Lembacher, ich weiß auch, dass du im Innersten damit keine Freude hast. Und Kollege Moser, ich weiß auch von dir, dass du dich nicht freust darüber. Den Präsidenten lass ich jetzt aus dem Spiel, weil mit dem vertrag ich mich sehr gut. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Ich bitte, mir nicht zu schaden, Herr Klubobmann! *(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Ich weiß, dass sehr viele in diesem Haus innerlich anders denken. So wie eben auch viele Experten und Politiker aus den Bundesländern, die das, egal in welchen Medien man es nachlesen möchte, als pädagogisch sinnlos, destruktiv oder als nur nicht begeisternd bezeichnen.

Ich habe mir aber auch die Mühe gemacht und habe mir gedacht, wie sehen das Schulleiter? Habe mir gedacht, geh nicht weit weg, schau mir die Schulleiter in meinen Bezirk an. Ob Gymnasium, Waidhofen a.d. Thaya, wo ich selbst Schüler war oder die HAK in Waidhofen, und dann habe ich mir auch noch die HTL in Karlstein angeschaut. Lauter ordentliche, perfekte Schulen. Und die Schulleiter haben unisono erklärt, dass sie mit dieser Reform aber überhaupt keine Freude haben. Und sie glauben nicht daran, dass das letztendlich insgesamt die Problematik lösen wird und dass es uns im Bildungsbereich weiter bringen wird.

Sie glauben, dass das Bildungsniveau an unseren Schulen durch diese Maßnahmen sinken wird. Und ich glaube, dass daher das zuständige Regierungsmitglied, Karl Wilfing, Recht hatte als er sagte, dass das Aufsteigen mit 2 oder 3 Fünfern nicht zielführend sei, weil es dem Leistungsgedanken widerspricht. Worte und Werte, die nicht von der FPÖ stammen, sondern von jener Partei, die Niederösterreich in den Ursprüngen geprägt hat.

Und ich glaube daher, dass es an der Zeit ist, jetzt, mit Ferienbeginn nicht nur darüber nachzudenken, sondern auch Farbe zu bekennen. Wir bekennen uns dazu, dass wir diesen Schwachsinn nicht unterstützen. Wir bekennen uns dazu, dass dadurch das Leistungsprinzip nicht unterstützt wird, dass das Niveau sinken wird. Und wir bekennen uns dazu, dass wir mit dieser Reform in keiner Weise positive Handlungen an unserer Jugend setzen. Wir verurteilen diese Art der linken Schulpolitik und hoffen, dass doch jemand hier den Mut hat, dem entgegenzutreten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Präsidenten! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es fällt ein bisschen schwer, nach dieser Wortmeldung hier den richtigen Faden wiederum aufzunehmen. Aber ich beginne folgendermaßen: Heute in der Festsitzung hat Präsident Penz gemeint im Zusammenhang mit der Entwicklung unseres Bundeslandes, offen für Ideen, selbstbewusst, der Zukunft zugewendet. Ja, ich stimme mit diesen Worten vollkommen überein. Ich stimme auch überein, wenn wir diese Worte und diese Halbsätze auf die Bildungspolitik übertragen. Bildungspolitik muss sich daran orientieren, dass diejenigen, die Bildung machen, die Bildung vermitteln und die Bildung empfangen, offen sind für Ideen, offen sind für Neues. Dass sie zu selbstbewussten Menschen erzogen werden und dass wir natürlich bei allem, was wir tun, immer unsere Zukunft im Auge haben müssen.

Und wenn der Abgeordnete Waldhäusl jetzt gemeint hat, hier wird linke Schulpolitik betrieben, dann hat das, was derzeit diskutiert wird, nichts mit einer linken Schulpolitik zu tun, sondern das ist Schulpolitik, die heute in ganz Europa durchgeführt wird. Und in vielen Ländern Europas seit vielen Jahren. Uns als Sozialdemokraten geht es dabei um ganz andere Dinge.

Uns geht es vorwiegend einmal um Chancengerechtigkeit! Uns geht es darum, dass der Input, der in der Bildungspolitik gemacht wird, auch tatsächlich im Output entsprechend wiederum sich widerfindet. Uns geht es um Wettbewerbsfähigkeit in unserem Land. Uns geht es darum, die Zukunft der jungen Menschen entsprechend zu gewährleisten.

Und wenn hier, und das ist typisch, immer wiederum dann gesagt wird, hier wird was gemacht, da wird Leistung nivelliert usw., dann denke ich, dass gerade diese letzte Wortmeldung gezeigt hat, wie dringend tatsächlich eine Bildungsreform ist. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Bader und Abg. Ing. Pum.)*

Leider muss ich auch dem Kollegen Weiderbauer Recht geben insofern, als es natürlich nicht gelungen ist, das möchte ich schon auch behaupten, nicht gelungen ist, das, was hier gemacht werden soll, medial und marketingmäßig – um dieses Wort zu gebrauchen – auch tatsächlich so zu verkaufen, dass die meisten Menschen auch damit was anfangen können und es verstehen. Man muss sich schon ein bisschen hineinlesen und hineindenken und genauer hineinschauen um letztendlich dann dafür oder dagegen sein zu können. Ich verwehre mich aber gegen diese oberflächliche Argumentation, die derzeit hier begangen wird und gemacht wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich zitiere Christiane Spiel. Christiane Spiel ist die Leiterin des Instituts für Wirtschafts- und Bildungspsychologie. Und Christiane Spiel wurde mit der Frage konfrontiert, mit der Oberstufenreform wird das Sitzen bleiben abgeschafft. Ist das sinnvoll? Und die Antwort von Christiane Spiel war: Ja, sehr! Das Sitzen bleiben bringt kaum etwas, ist für den Staat sehr teuer und die Schüler verlieren ihre sozialen Kontakte. Auch zeigen Studien, dass Schüler mehr dazu lernen, wenn sie nicht wiederholen.

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, es geht vor allem darum, nicht unser eigenes Bauchgefühl ständig zu argumentieren. Sondern es geht vor allem darum, auch tatsächlich Bildungsexperten zu Wort kommen zu lassen und letztendlich erprobte Dinge auch dann einmal zu versuchen umzusetzen.

Und wenn Abgeordneter Huber gemeint hat, da gibt es zu viele Schulversuche, dann ja, okay, es gibt zu viele Schulversuche, kann ich damit leben. Aber woher sollen wir unser Wissen beziehen,

wenn nicht viele Dinge auch in einem Schulversuch zunächst einmal erprobt werden? Und jetzt so zu tun als wenn diese Oberstufenreform irgendwo aus dem heiteren Himmel gekommen wäre, ist ja vollkommen falsch. Sondern diese Oberstufenreform wird seit vielen Jahren an verschiedenen Schulen bereits erprobt – insgesamt sind es an die 30, ich glaube, 27 in etwa – wo diese Versuche erprobt worden sind.

Und wenn wir uns die Frage stellen jetzt, welche Aufgabe hat Schule überhaupt? Welche Hauptaufgaben hat Schule? Da können wir, glaube ich, drei wesentliche Punkte hier zusammenfassen. Es geht um die Qualifikationsvermittlung. Wir müssen Schlüsselqualifikationen an unsere Jugend weiter geben. Es geht um Sozialisation, weil die soziale Kompetenz immer mehr gefragt ist und immer wichtiger ist. Und es geht um die Erteilung von Berechtigungen für die weitere Ausbildung.

Und viele Studien, die es gibt, haben uns gezeigt, dass trotz positiver Noten die Kinder, die Jugendlichen, die aufgestiegen sind, trotz positiver Noten, bitte, 50 Prozent dieser Schüler und Jugendlichen nichts dazu gelernt haben. Nichts dazu gelernt haben!

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Und es geht einfach darum, was zu lernen, was zu profitieren, zu tun und zu können. Und es geht nicht darum, irgendwelche Noten zu vergeben. Und daher müssen wir sehr wohl auch diese ganzen Studien ernst nehmen. Und wenn ich hier die Pisa-Studie nochmals zitieren darf. Die Pisa-Studie hat zwei ganz wesentliche Dinge gezeigt. Sie hat gezeigt, dass Schüler zu einem großen Prozentsatz nicht sinnerfassend lesen können. Und diese Schüler und Schülerinnen, die nicht sinnerfassend lesen können, sind bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich glaube, das wollen wir alle nicht, sind die Arbeitslosen von morgen! Und daher ist hier ganz dringend anzusetzen!

Und ein zweiter Punkt wurde hier eindeutig gezeigt. Nämlich dass die Gruppe der Spitzenschüler in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern relativ klein ist. Und daher brauchen wir eine Bildungsreform. Und da stimme ich jetzt ausnahmsweise einmal mit Kollegen Weiderbauer nicht überein. Wir brauchen eine Bildungsreform. Eine Reform an Kopf, Rumpf und Gliedmaßen, wie ich das als Biologe bezeichnen möchte, also eine umfassende Reform. Da sind wir ja noch einer Meinung. Aber er hat gemeint, es ist das, was jetzt passiert, halt keine umfassende Reform.

Ich muss sagen, natürlich wünsche ich mir viel, viel mehr. Und er hat ja auch die Punkte angezogen die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen und vieles andere mehr. Aber bitte, blicken wir 3, 4, 5 Jahre zurück: Was hat es vor fünf Jahren gegeben und was wurde in diesen letzten 3, 4, 5 Jahren alles angegangen und auch schon zu einem großen Teil umgesetzt? Und zwar gemeinsam umgesetzt. Ich stehe gar nicht an, das jetzt hier einer einzigen Partei zuzuschreiben. Es wurde gemeinsam umgesetzt, weil auch die ÖVP erkannt hat, dass hier in diesem Bereich der Bildung ganz, ganz Wesentliches zu verändern ist.

Und ich denke, hier gehört natürlich eine weitere Diskussion geführt. Eine Diskussion ohne Tabus, wie ich meine, und eine Diskussion, die dazu führen muss, dass nicht ständig einmal „hü“ und einmal „hott“ gesagt wird. Sondern dass wenn man zu einer gemeinsamen Meinung gekommen ist, letztendlich diese auch entsprechend umgesetzt wird.

Ich möchte nicht alles aufzählen was in den letzten Jahren bereits gemacht wurde, wo wir uns mitten drinnen befinden und wo sehr vieles in den nächsten Jahren praktisch erfolgen wird. Ich denke, Sie haben von der FPÖ großen Erklärungsbedarf für mich.

Wenn Sie glauben, dass alles, was hier gemacht wird, schlecht ist, dann erklären Sie mir einmal, woher Sie diese Meinung haben! Wie haben Sie sich mit der Frage der Bildung auseinander gesetzt und beschäftigt? Woher beziehen Sie Ihr Wissen? Woher beziehen Sie dieses Wissen? Oder ist das nur ein Wissen, das Sie heute auf Grund dessen, weil Sie in der Bevölkerung ein paar Gespräche geführt haben … Und weil Ihnen jemand gesagt hat, es muss ein Wiederholen geben, daher kann das nicht gut sein.

Ich glaube, man sollte, wenn man über Bildungsfragen diskutiert und vor allem, wenn man eine Aktuelle Stunde beantragt, sich ein bisschen tiefer in die Materie hineindenken. Es geht nämlich um sehr viel mehr. Es geht um unser Land, es geht um unsere Jugend und es geht um unsere Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und die modulare Oberstufe ist eine Reform, die - nochmals, ich wiederhole – seit Jahren erprobt wird, an 30 Schulen in etwa erprobt wird. Teures und pädagogisch sinnloses Sitzenbleiben wird um 50 Prozent in diesen Schulen – um 50 Prozent – reduziert. Diese Module arbeiten damit, dass individuell gefördert wird, bitte. Und zwar nicht nur gefördert wird, sondern dass gerade auch Spitzenleistungen entsprechend dabei gefordert werden.

Wir ersparen uns, bitte … Pro Jahr werden für Nachhilfestunden 123 Millionen Euro von den Eltern ausgegeben. 123 Millionen Euro! Das kann ja wohl nicht das Ziel eines Bildungssystems sein! Und 35 bis 40 Millionen kostet es dem Staat, dass jährlich so viele wiederholen. Wenn wir das wegbringen - und da bin ich natürlich auch beim Kollegen Huber, dass das nicht nur das Einzige ist, wenn man das macht, dass man damit alles weg bringt. Da bin ich schon bei dir. Aber wenn wir das weg bringen, bekommen wir einen finanziellen Spielraum, der für Bildung in einer ganz anderen Art und Weise investiert werden kann als das bisher geschehen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich verwahre mich wirklich ganz entschieden dagegen, diese Oberstufenreform ständig mit Leistungsfeindlichkeit zu verbinden. Ständig diesen Begriff der Leistungsfeindlichkeit hier zu implizieren. Bitte, um das geht's überhaupt nicht. Es ist sogar eine Verschärfung gegenüber dem jetzigen System. Bitte, jetzt war es so, dass man mit einem Nicht Genügend aufsteigen konnte. Bisher konnte man mit einem Nicht Genügend aufsteigen. Jetzt muss jedes Modul positiv absolviert werden, sonst wird keiner zur Matura gelangen. Jedes Modul muss positiv absolviert werden! Jetzt gibt das nicht was ihr da jetzt verzapft, da heraußen. Das ist ein vollkommener Schwachsinn, bitte!

Jedes Modul muss positiv absolviert werden. Nur wird einem dabei geholfen: Man wird unterstützt durch ein spezielles Coaching usw. wenn man das möchte. Und wenn es nicht absolviert wird, positiv, dann geht es nicht. Und das, was du sagst, du kannst dir das nicht vorstellen, Hauptgegenstände, Nebengegenstände oder so was ..., so ein Schwachsinn, bitte! Haupt- und Nebengegenstände gibt es seit ewigen Zeiten nicht mehr. Jeder Gegenstand ist ein Hauptgegenstand und jeder Gegenstand ist gleich wichtig. Willst du mir erklären, dass Mathematik wichtiger ist als Chemie? Willst du mir erklären, dass Deutsch wichtiger ist als Englisch usw.? Jeder Gegenstand hat seine Berechtigung und da gibt's keinen Hauptgegenstand und keinen Nebengegenstand. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Adensamer und Abg. Weiderbauer. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist ein vollkommen neues System das hier erprobt wird. Ein System, das unsere Jugend an die Universität heranführt und die Tauglichkeit, weiter zu studieren, einfach verbessert. Und das ist keine Leistungsnivellierung, sondern eine Leistungssteigerung. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Grandl.)*

Ich denke, wir müssen zu einer anderen Art der Diskussion kommen. Leider, da bin ich nochmals beim Kollegen Weiderbauer, wurde viel durch eine schlechte Kommunikation von der Politik einerseits und andererseits durch die Medienberichterstattung … Weil wir wissen auch alle, wenn man sich zu einer Pressekonferenz hinsetzt, dann bleibt meistens nur ein bestimmter Teil dessen, was man transportiert, davon übrig. So ehrlich muss man einmal sein. Und das, was übrig geblieben ist von der ganzen Oberstufenreform, und ich bin überzeugt, dass beide, die bei der Pressekonferenz damals dort gesessen sind, nämlich die Ministerin Schmied und der Bildungssprecher Amon, dass beide bedeutend mehr transportiert haben. Letztendlich war aber das Interessanteste für die Öffentlichkeit, zu sagen, es gibt kein Sitzenbleiben mehr und Aufsteigen mit 3 Nicht Genügend oder 2 Nicht Genügend usw. Das ist aber nicht der Inhalt dieser Reform! Und ich bitte, alle, die hier im Hohen Haus sind, das auch so zur Kenntnis zu nehmen und dazu beizutragen, dass die Öffentlichkeit besser aufgeklärt wird als sie das bisher ist. *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und Abg. Adensamer.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn die Freiheitlichen für heute eine Aktuelle Stunde beantragt haben Nein zum Aufsteigen mit 2 Nicht Genügend oder 3 Nicht Genügend, man weiß ja gar nicht, was sie wirklich wollen, so denke ich, dass das gut ist, dass ihr das beantragt habt. *(Abg. Waldhäusl: Ihr wisst nicht was ihr wollt! Der Bundesparteiobmann weiß es nicht!)*

Ich möchte mich bei euch dafür ganz herzlich bedanken. Weil nämlich die Meinung und die Argumente, die ihr bisher über diese Oberstufenreform, über diese Oberstufe neu hier vom Podium gebracht habt, so vor Unkenntnis strotzen, dass es fast nicht überbietbar ist.

Ich denke auch, dass es notwendig war, diese Reform einmal durchzuführen. Und die Argumente, die ihr gebracht habt, die sind für mich auch die besten Beispiele dafür, wie man das neue Oberstufenmodell auch erklären könnte. Ein paar Anmerkungen zu dem, was gesagt wurde. Wir sagen Nein zu einer oberflächlichen Reform, Kollege Huber! Ich sage Nein zu oberflächlichen Auseinandersetzungen mit dieser Reform und zu oberflächigen Argumenten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Zweite: Du forderst eine Rückkehr zur Leistungsgesellschaft. Gerade diese Reform stellt die Leistung ganz zentral in den Mittelpunkt und in den Vordergrund. Wieder nicht aufgepasst, wieder nichts gelernt!

Zum Dritten, Kollege Waldhäusl: Mach' dir keine Sorgen um die Volkspartei. Und wenn du gemeint hast, dass die Volkspartei für dich immer Garant war, dass es keine linke Schulpolitik in diesem Land gibt, dann sage ich dir eines: Diese Reform hat mit linker Schulpolitik nichts zu tun. Und wenn du linke Schulpolitik assoziierst damit, dass es Gleichmacherei in der Schulpolitik geben soll, Nivellierung der Leistung nach unten, dann werden wir auch weiterhin Garant sein, dass diese Schulpolitik in diesem Land nicht Platz greift. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Leider muss ich aber sagen, ist die FPÖ in der ganzen Schulpolitik für uns auch kein Partner. Weil ihr ganz einfach keine Ahnung habt, was hier an Reformen vorgesehen ist, was hier umgesetzt und was hier beschlossen werden soll. Wenn ihr da sagt, einer, der in der Hauptschule ein Nicht Genügend hat, muss wiederholen: Es gibt seit vielen Jahren die Möglichkeit, mit einem Nicht Genügend aufzusteigen. Also das einmal soweit. Und wenn ich mir jetzt das alles angehört habe, was gerade von der FPÖ, von euch beiden hier produziert wurde vom Rednerpult aus, dann muss ich euch klipp und klar sagen: In der Oberstufe neu würde die F ein Frühwarnsystem gekommen. Ihr würdet gewarnt werden und es würde euch Unterstützung gegeben werden. Ihr würdet einen Lernbegleiter angeboten bekommen dank dieser Reform. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*
Und ihr müsstet eine Semesterprüfung ablegen. Dass ihr euch davor fürchtet, das verstehe ich ja eh, und dass ihr daher dagegen seid. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Eines ist auch klar: Wer diese Reform auf eine Diskussion um das Aufsteigen mit 3 Nicht Genügend reduziert, der ist verantwortungslos. Das ist ein Witz! Das ist eine bewusste Verdrehung von Tatsachen. Und der hat in der Bildungspolitik ein glattes Nicht Genügend ohne Aufsteigemöglichkeit verdient. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Eines muss auch klar sein, und das vielleicht nur als letzten Seitenhieb zu den „Blauen". Jetzt machen wir eh schon ein Modulsystem in der Oberstufe um zizerlweis die Schulpolitik zu reformieren um sie euch vielleicht auch leichter verständlich zu machen. Schade, dass ihr es auch mit dieser Art und Weise nicht versteht!

Ja, worum geht's? Was steckt in dieser Oberstufenreform? Für mich klar und deutlich: Leistung fördern und fordern! Das sind ganz, ganz wesentliche Punkte der besten Bildung für unsere Jugend. Ziel der Oberstufe neu … *(Abg. Waldhäusl: Soll ich es dir erklären worum es geht?)*
Ihr könnt das lächerlich machen, ihr könnt das herabreden, ihr könnt das wegreden. Tatsache ist es und bleibt es. *(Abg. Waldhäusl: Ich wundere mich nur, dass du dich so wenig auskennst! Für dich wäre es besser, du machst Ferien!)*

Gut. Den Wettbewerb, glaube ich, den wirst nicht gewinnen. Aber glaube es weiterhin, schlaf weiter in der Bildungspolitik. Abgehen tust uns in der Bildungspolitik eh nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ganz einfach eine bessere Vorbereitung auf eine universitäre Ausbildung. Und klar und deutlich ist das Wiederholen ganzer Schulstufen nur mehr die Ultima Ratio. Das muss äußerstes Mittel sein. *(Bravoruf und Beifall bei Abg. Waldhäusl.)*
Und es ist nicht notwendig, dass hier mit der Lebenszeit junger Menschen so umgegangen wird.

Leistungsgedanke steht im Mittelpunkt. Bei negativen Beurteilungen kann die Leistung nachgeholt werden, zeitlich flexibel nachgebracht werden. Es wird nichts verschenkt! Und Sitzenbleiben wird auch nicht abgeschafft. Es wird stark reduziert. Das wollen wir. Dazu bekennen wir uns ganz einfach. Und es gibt keine Abkehr vom Leistungsprinzip. Das Modulsystem, das in der Oberstufe eingeführt wird, ist ein Kernbereich dieser Oberstufenreform und die Zahl der Jugendlichen mit einer bestimmten Anzahl von Nicht Genügend muss reduziert werden.

Was bedeutet „Modul"? Der Stoff eines Semesters wird auf mindestens zwei Teile aufgeteilt. Wir wollen auch hier, dass draußen autonom diese Entscheidung getroffen werden kann. Die Schulen sollen Schwerpunkte setzen. Es gibt ein Antreten zur Matura, wenn alle Module positiv abgeschlossen sind. Bis jetzt hast in der Abschlussklasse vor der Matura ein Nicht Genügend haben können, hast mit einem Zusatz antreten können. Das gibt es nicht mehr! Was ist da jetzt wirklich leistungsfeindlich? Das verstehe ich nicht!

Das nächste: Wenn es in einem Semester zwei Module gibt und eines ist negativ, dann gibt es – klar – eine negative Semesterklassifizierung. Und das ist nachzuholen. Was ist da leistungsfeindlich, frage ich mich! Es muss jedes Modul positiv abgeschlossen werden und dann gibt es ein Antreten zur Reifeprüfung, zur Matura.

Also es ist völlig ausgeschlossen in Hinkunft, dass Schüler durchkommen, wenn sie nur drei Viertel des Stoffes können, wenn sie spekulieren und einiges weglassen wollen.

Frühwarnsystem: Etwas, was ganz, ganz wichtig ist. Was wir in den Schulen ja grundsätzlich heute auch schon haben, in der Pflichtschule und überall. Dass wir uns als Lehrer sofort mit den Eltern in Verbindung setzen, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit des Förderunterrichtes anbieten, sie unterstützen und ihnen zur Seite stehen. Das soll ausgebaut werden, soll noch verbessert werden. Ab einem negativen Modul ist praktisch der negative Semesterabschluss einmal da und muss nachgeholt werden.

Und das Zweite ist Lernbegleiter. Ich glaube, dass das auch ein sehr wesentlicher Schritt ist, dass wir hier auch in der Lehrerausbildung entsprechende Qualifikationen schaffen müssen. Dass wir für das Erste natürlich in der Ausbildung für diese Lernbegleiter, die speziell geschult werden für diese Aufgaben des Coachings und des Förderns auch berufsbegleitend jetzt Kurse anbieten wollen. Damit die in der Übergangszeit und am Beginn dieses neuen Schulmodells auch eingeführt werden und eingesetzt werden können.

Schüler können zusätzlich und vertiefende Module machen. Für besonders talentierte Schüler gibt's auch die Möglichkeit, dass Module vorgezogen werden und Prüfungen abgelegt werden können, die dann unter Umständen auch auf die tertiäre Ausbildung angerechnet werden.

Was schade ist bei dieser ganzen Reform, das möchte ich natürlich auch sagen, dass hier die Kommunikation schlecht war. Dass auch von der verantwortlichen Bundesministerin hier scheinbar nur populistisch vorgegangen wurde. Es hat auch der Bundeskanzler Faymann in der Pressestunde das kritisiert. Ich glaube, dass das eine gemeinsame Aufgabe ist. Und da gebe ich dem Kollegen Leichtfried Recht: Wir haben die Verpflichtung und die Aufgabe, diese Reform auch so in die Breite und in die Bevölkerung zu tragen, dass sie so ankommt wie sie positiv vorbereitet wurde und beschlossen werden wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Also wenn ich jetzt an meine zwei Vorredner zurückdenke, an die Kollegen Leichtfried und Bader, dann kann ich euch in einem Punkt entschuldigen. Das, was ihr da gesagt habt als Lehrer ..., weil ihr seid anscheinend so lange schon karenziert, dass ihr von der Schule überhaupt keine Ahnung mehr habt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Was man aber da nicht entschuldigen kann bei euch beiden, sind die Aussagen als Politiker. Die sind nicht zu entschuldigen. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Weil ich weiß nicht, was ihr mit unseren Kindern vor habt, was ihr machen wollt.

Ich habe immer geglaubt, in der Schule lernt man fürs Leben. Da lernt man fürs Leben. Jetzt lernt man nichts mehr fürs Leben. Es gibt keinen Beruf, wo man keinen Leistungsdruck hat. Es gibt keinen Beruf, wo man nicht von den Vorgesetzten beurteilt wird. Und ihr wollt unsere Kinder dahingehend erziehen, dass sie das überhaupt nicht mehr wahrnehmen? Ja dann glaube ich, Kollege Leichtfried, die Kosten fürs Sitzen bleiben, die sind mir wesentlich lieber als die Kosten für Kinder, die dann nicht fähig sind, in einem Arbeitsprozess zu bestehen und ein Leben lang dann arbeitslos sein werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Das wird teurer kommen als einmal sitzen bleiben. Das kann ich euch auch sagen! *(Abg. Mag. Leichtfried: Woher beziehst du dein Wissen?)*

Und das Nächste: Ich kann mir nicht vorstellen, wenn einer jetzt eh schon „schlecht" ist, den Stoff des nächsten Jahres dazu lernen muss, wie er dann die zwei Module noch nachholen muss. Das kann ich mir nicht vorstellen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Warst du auf der Uni? Wie macht man das auf der Uni?)*

Und ich kann mir nur eines vorstellen: Dieses Aufsteigen mit 2 Nicht Genügend, das bringt unser Bildungssystem weiter in den Abgrund. Schauen wir uns die Pisa-Tests an. Die sind schon so schlecht wie der gleichnamige Turm schief ist. Und wenn wir jetzt so weiter tun, wird der Turm bald umfallen, wenn man das so vergleichen kann. So ist es. *(Abg. Bader: Wenn man keine Ahnung hat, kann man doch nicht den Mund aufmachen wie du!)* Kollege Bader, ich erkläre dir gleich, wie optimale Förderung von Schülern aussehen sollte, ja? Und zwar: Potenzielle Fünferkandidaten, die gehören im Schuljahr schon gefördert, dass es gar nicht so weit kommt. Ja? Dass ein Sitzen bleiben verhindert wird! Das ist die Aufgabe des Lehrkörpers! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Leichtfried: Um das wird ja reformiert, das ist ja genau das!)*

Aber ihr sollt auch eines nicht vergessen: Gleichzeitig auch unsere hoch begabten Kinder zu fördern, was auch viel zu wenig gemacht wird. Und

es ist ganz einfach gesagt, diese Regelung, die ist wirklich so was von sinnlos, dass man die Noten überhaupt gleich ganz abschaffen hätte können. So ist das.

Es ist immer dasselbe Muster: Die SPÖ will die Gesamtschule, die ÖVP tut so, als will sie es eh nicht ganz. Sie nennt es dann neue Mittelschule. Die „Roten“ sind überhaupt für die Abschaffung der Schulnoten. Die „Schwarzen“ tun wieder so als wollen sie da auch nicht so ganz dafür sein. Dann setzt man sich zusammen und am Ende heißt es dann Aufsteigen mit 2 Fünfern. Das ist unsere Bildungspolitik.

Und ihr macht die Schule wirklich zu einen Ort, wo es halt keinen Druck mehr gibt, überhaupt keinen Druck mehr gibt. Weder in Bezug auf Leistung und schon gar nicht in Bezug auf Benehmen und Disziplin. Red’ einmal mit deinen Lehrerkollegen - du bist halt schon lang karenziert – was die dir erzählen, wie schwer sie mit den Kindern zurecht kommen, weil eben keine Disziplin in den Schulen mehr vorhanden ist. Und auch keine Möglichkeit, dass man von den Kindern auch Disziplin einfordern kann. Das ist unser Bildungssystem. Und wie wollen die im Leben bestehen dann? Wie wollen die in der Arbeit bestehen? Das werden sie nicht tun.

Und ich sag’ euch was: Eine Fußballmannschaft, die keine Leistung mehr bringt, wo keine Disziplin ist, die steigt in die Schutzliga ab! Und der Trainer wird gefeuert! So wäre es im Fußball. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Und genauso handelt unsere Bildungspolitik von „rot“ und „schwarz“. Und was ihr da macht, das ist wirklich hochgradig verantwortungslos. Es ist verantwortungslos gegenüber unseren Kindern. Und ihr habt auch keine Verantwortung gegenüber unserem ganzen Land. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Nein zum Aufsteigen mit 2 Nicht Genügend“ für beendet.

Ich freue mich, dass an unserer Sitzung auch der Präsident des Landtages von Sachsen teilnimmt. Herzlich willkommen und nochmals vielen herzlichen Dank für die profunde Festansprache, die nicht nur pointiert, sondern auch richtungsweisend war. Herr Präsident Rößler, vielen Dank! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 931/R-1/3, Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, Ltg. 922/B-33/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht, Ltg. 921/B-32/3, Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung sowie über den Tätigkeitsbericht der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH für die Jahre 2010/2011, Ltg. 923/B-32/3, Bericht über Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen sowie Darlehensaufnahmen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes für das Jahr 2010 und Ltg. 924/B-43/3, Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2010, Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2010. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Ing. Haller zu den Geschäftsstücken Ltg. 931/R-1/3, Ltg. 922/B-33/3 und Ltg. 921/B-32/3 und danach Herrn Abgeordneten Bader zu den Geschäftsstücken Ltg. 923/B-32/3 und Ltg. 924/B-43/3 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Ich berichte vorerst zu Ltg. 931/R-1/3, Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010.

Dieser Bericht ist natürlich sehr umfassend und ausführlich. Ich komme daher gleich zum Antrag. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

   Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 7.678,745.725,39 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 7.678,745.725,39.

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Ich bitte hier um Diskussion und Abstimmung.

Zum Zweiten zu Ltg. 922/B-33/3. Das ist ebenfalls sehr umfassend, nämlich der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2010. Ich komme auch hier zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2010 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2010 wird zur Kenntnis genommen."

Ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Und zum Dritten zu Ltg. 921/B-32/3. Hier geht es um den Bericht der Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2010/2011. Dieser Bericht geht ebenfalls an den Landtag.

Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2010/2011 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2010/2011 wird zur Kenntnis genommen."

Ebenfalls bitte ich hiefür um Debatte und Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Bader *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 923/B-38/3 und komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2010 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2010 wird zur Kenntnis genommen."

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte durchzuführen und abstimmen zu lassen.

Ich berichte auch zu Ltg. 924/B-43/3, ebenfalls ein Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2010 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2010 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2010 wird zur Kenntnis genommen."

Ich ersuche auch in diesem Fall den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich danke den Berichterstattern und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Heute liegt uns der Rechnungsabschluss 2010 in seiner gesamten Komplexität vor. Und wie wir alle wissen, weist dieser Rechnungsabschluss einen Gesamtnettoabgang von 558,998.834 Euro aus. Wenn wir uns den Budgetvoranschlag 2010 ansehen, so müssen wir feststellen, dass in diesem Budgetvoranschlag ein Nettoabgang von nur 494,500.000 prognostiziert war. So müssen wir auch abermals in diesem Jahr zur Kenntnis nehmen, dass – so wie in den Jahren zuvor – eine wesentliche Überschreitung des Nettoabganges prognostiziert und eingetreten ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist mir natürlich schon bewusst, dass die Auswirkungen der Finanz- und der Wirtschaftskrise der letzten Jahre auch in diesen Beobachtungszeitraum mit hineingespielt haben. Jedoch ist es auch interessant, bei genauerer Betrachtung der Überschreitungen doch sehr eigenartige Entwicklungen zur Kenntnis zu nehmen. Und ich werde anhand einiger Beispiele noch näher darauf eingehen.

Grundsätzlich meine ich für die Zukunft, dass es doch sehr wichtig sein wird, dass wir viel, viel vorsichtiger budgetieren als das in der Vergangenheit gegeben ist. Wir Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion im NÖ Landtag haben dem Budget 2010 damals nicht die Zustimmung gegeben, da für unser Dafürhalten im Speziellen die Bereiche und die Aspekte im sozial- und im arbeitnehmerpolitischen Bereich viel zu wenig Berücksichtigung fanden.

Wenn wir nun dem Rechnungsabschluss Einsparungen in der Größenordnung von 66 Millionen Euro im Personalbereich entnehmen können, so muss ich dazu leider Gottes festhalten, dass es sich in diesem Bereich speziell um Einsparungen in den Bereichen der Landeskliniken und der Landespflegeheime handelt, wo ich sehr klar und deutlich anmerken möchte, dass gerade in diesem Bereich das Personal in der Zwischenzeit an die Grenzen seiner Belastbarkeit gestoßen ist, während beim Amt der NÖ Landesregierung Mehrausgaben in der Größenordnung von 1,956.620 Euro bei den Personalkosten zu Buche stehen. Als zweites Beispiel möchte ich auf den Bereich der Repräsentationsausgaben kurz eingehen, wo im Voranschlag eine Größenordnung von rund 500.000 Euro budgetiert war und letztendlich im Rechnungsabschluss beinahe das Dreifache, rund 1,5 Millionen Euro zu Buche stehen.

Und wenn wir bei diesem Budgetposten jetzt die Erläuterungen dazu lesen – und ich muss lesen, dass die Begründung der gestiegene Goldpreis ist – dann möchte ich das wirklich bezweifeln ob das der alleinige Grund ist. Im Gegensatz dazu wurden in Bereichen des Umweltschutzes kräftige Einsparungen vorgenommen. Waren im Budgetposten NÖ Klimafonds noch 10,500.000 Euro vorgesehen, so schlagen sich im Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich 2010 letztendlich 7,050.000 Euro zu Buche.

Ein Beispiel möchte ich noch erwähnen, weil es sehr signifikant für die Entwicklung der letzten Jahre ist. Wir haben bereits im letzten Jahr darauf hingewiesen: Wenn ich mir den Bereich der Landes-Landwirtschaftskammer ansehe, so müssen wir abermals zur Kenntnis nehmen, dass Mehrausgaben in der Größenordnung von 1,146.042 zu Buche stehen. Und wenn man sich im Budget das genauer ansieht, so muss man zur Kenntnis nehmen, dass es eigentlich im ganzen Budget keine vergleichbare Organisation gibt, die mit so großen finanziellen Mitteln unterstützt wird wie die Landwirtschaftskammer in Niederösterreich. Und da drängt sich natürlich die Frage auf, ist diese Entwicklung wirklich in Ordnung bzw. es drängt sich auch die Frage auf, wird in diesem Bereich parteipolitisch agiert? *(Heiterkeit bei SPÖ und FPÖ.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die finanzielle Gesamtsituation des Landes Niederösterreich sieht derzeit alles andere als rosig aus. Rund 11,8 Milliarden Euro beträgt derzeit die finanzielle Bruttogesamtverpflichtung, wenn man neben den reinen Finanzschulden und den inneren Anleihen auch die Leasingverbindlichkeiten mit berücksichtigt, die ja auch irgendwann einmal bezahlt werden müssen und die auch eine sehr große Belastung für unsere Zukunft im Bundesland Niederösterreich darstellen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Diese 11,8 Milliarden Euro Gesamtbruttoverpflichtung bedeuten, dass jede Landesbürgerin und jeder Landesbürger in Niederösterreich eine Pro-Kopf-Verschuldung von rund 7.300 Euro zu tragen hat. Zieht man von diesen Verbindlichkeiten die bestehenden Forderungen des Landes ab, so bleibt noch immer eine Nettoverschuldung von rund 3,7 Milliarden Euro, was einer Pro-Kopf-Verschuldung von rund 2.300 Euro gleich kommt.

In den letzten Jahren ist grundsätzlich im Schnitt ein Defizit von rund einer halben Milliarde Euro erwirtschaftet worden. Diese Defizite wurden und werden gedeckt durch Rücklagen, durch Mittel der NÖ Wohnbauförderung bzw. durch Aufnahmen von Bankdarlehen. Und ich denke, wenn wir zukünftig nicht weiter auf Kosten unserer Kinder leben wollen, dann muss diese Entwicklung gestoppt werden.

Wir von der SPÖ setzen dabei nicht ausschließlich auf Einsparungen, sondern auch auf innovative Weiterentwicklung und vor allem auf eine landeseigene Verwaltungsreform. Ich meine, das Ziel muss sein, kein strukturelles Defizit, keine Neuverschuldung, vor allem aber eine Reduktion der Bankschulden. Denn die Zinsen belasten unser Budget derzeit bereits mit rund 100 Millionen Euro im Jahr. Und Ziel muss es sein, dass wir budgetäre Freiräume uns schaffen damit wir uns weiter entwickeln können in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Wohnbau, ganz speziell im Bereich der Ökologie.

Ein weiteres großes Thema im Zusammenhang mit der Budgetpolitik des Landes Niederösterreich ist die seit Jahren zu beobachtende und wie bereits in den Beispielen angeführte Über- bzw. Unterdotierung der verschiedenen Budgetposten. Und ich denke, im Interesse der Budgetwahrheit und der Budgetklarheit sind diese Praktiken eindeutig zu verurteilen. Denn der verfassungsrechtliche Grundsatz der Transparenz verlangt einfach, dass die maßgeblichen budgetären Umstände nachvollziehbar dargestellt werden. Und dazu gehört auch der Grundsatz der Budgetwahrheit, wonach die Budgetmittel möglichst genau auf Grundlage des bisherigen Bedarfes, auf Grundlagen der Beurteilung neuer Bedürfnisse und auf Grund der Beurteilung der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage zu veranschlagen sind.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aus meinen nun angeführten Gründen sehen wir

uns daher auch bestätigt, dass wir dem Budget 2010 damals nur in Teilbereichen die Zustimmung erteilt haben. Und wir werden natürlich auch in diesem Jahr den Rechnungsabschluss die Zustimmung verweigern.

Abschließend darf ich noch anmerken zum Bericht betreffend Leasing und Schuldeinlösungen sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds, dass in diesem Bericht sehr klare und deutliche Aufstellungen der Verbindlichkeiten, die ich bereits in meinem Vorbericht aufgelistet habe, dargestellt werden. Und diesem Bericht werden wir von Seiten unserer Fraktion die Zustimmung geben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Herr Präsident, ich glaube, dass es nicht freiheitliche Absicht ist, Ihnen zu schaden. Ich weiß, das war ein bisschen lustig gemeint. Aber das nur soweit zur Klarstellung.

Sie haben auch gemeint, dass der Herr Präsident des Landtages von Sachsen in seinen heutigen Ausführungen bei der Festansprache für die Zukunft gerichtet wirklich wahre Worte gefunden hat. Er hat auch den geschichtlichen Kontext zu Österreich und Sachsen hergestellt. Was im wesentlichen wirklich auch richtig gesehen ist. Aber eine kleine Anmerkung habe ich dazu: Österreich hat während der Napoleonischen Zeit eine etwas bessere Flagge gezeigt im Sinne des Reichsgedankens. Das nur so zur Anmerkung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sie wissen ja, 1804 war dann letztlich Schluss mit …

Präsident Ing. Penz: Darf ich Sie bitten, Herr Abgeordneter, zum Thema zu sprechen.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Eine kleine Korrektur. Das macht ja nichts, wir sind ja hier im demokratischen Gebilde.

Präsident Ing. Penz: Darf ich trotzdem zum Thema zurück rufen.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Wir sprechen zum Rechnungsabschluss 2010.

Sie wissen ja, dass sozusagen der Rechnungsabschluss die Nachrechnung ist dahingehend, der Voranschlag als die so genannte Soll-Stellung, die Vorrechnung. Und dann wird die politische Funktion, inwieweit der politische Willensgeber die hinein gestellten Zahlen sozusagen getroffen hat und somit die Planvorgaben in einem politischen Jahr vollbracht hat. Die so genannte Ist-Stellung stellt den politischen Verantwortungsträger letztlich vor vollendete Tatsachen. Das ist gemeint damit. Natürlich mit den Punkten, wurde die Haushaltsdisziplin dementsprechend eingehalten? Gab es wesentliche Über- oder Unterschreitungen bei den diversen Haushaltsstellen? Wurden Umschichtungen nachträglich und dergleichen vorgenommen? Und vor allem, wie verhält es sich mit den Schulden? Ob diese so genannten prognostizierten Schulden dementsprechend gegenüber dem Voranschlag eingehalten wurden oder sogar im schlechtesten Fall überschritten wurden.

Wir erinnern uns alle, weil viele von Ihnen sind kommunale Vertreter, Gemeinderäte, „Geschäftsführende“ und Bürgermeister, wie uns sozusagen von der Aufsichtsbehörde immer eingetrichtert wird, worauf wir alles und auf welche Grundsätze wir unbedingt schauen müssen: Ehrlichkeit, Jährigkeit, Einheit, Genauigkeit und Wahrheit, Wirtschaftlichkeits- und Sparsamkeitsprinzip und dergleichen mehr.

Ich sage das deshalb so ausführlich, weil nämlich bei der Budgeterstellung im kommunalen Bereich dann die Aufsichtsbehörde des Landes sehr wohl die Gemeinden an die Kandare nimmt und hier diese Grundsätze in der Tat einfordert. Und dementsprechende restriktive Vorgaben, vor allem bei jenen Gemeinden - was letztlich auch sein muss -, wo Zweifel an der Gesamtbedeckung für das kommende Haushaltsjahr darstellbar oder zu befürchten sind.

Und hier stellt sich für mich und für uns Freiheitliche schon die Frage, inwieweit das Land Niederösterreich diese Grundsätze einhält. Ja? Wirtschaftlichkeit, Rationalprinzip, wir kennen das alles, lässt, wenn man den Rechnungsabschluss 2010 oder alle die vorangegangenen genauer betrachtet – und das tun wir – die … nicht nach diesen Grundsätzen vorgehen. Der Kollege Antoni hat ja schon im Detail einiges vorweggenommen. Und ich

beziehe mich auch auf ein paar wenige Punkte aus dem Rechnungsabschluss und komme jetzt im Detail einmal zu den Ausgaben im Abschnitt 2, also Amt der Landesregierung, wo hier erfreulicherweise um 40,396.008,41 weniger ausgegeben wurden. Das kann natürlich sein. Sie wissen ja alle, wie Budgets erstellt werden. Und ich möchte jetzt hier nicht unterstellen, dass das absichtlich zu hoch war um zu beweisen, wie sparsam wir beim Amt der Landesregierung selber eigentlich umgegangen sind. Wir wollen das eben auch, wir Freiheitlichen, einmal positiv sehen.

Im Abschnitt 22 berufsbildende Schulen wurde ein Plus von 15,281.000 ... Sie wissen ja, wir Freiheitlichen haben ja sowohl in Bezug auf Bildung und auf Forschung und Entwicklung … immer reden wir das Wort dafür, dass hier zu wenig getan wird. Diese Mehrausgaben, denken wir, sind auch in unserem Sinn, sind gerechtfertigt. Es betrifft berufsbildende Schulen, Bildungsanstalten, dann - die Summe der Mehrausgaben - für Landesberufsschulen, Gewerbeschulen, Höhere Lehranstalten, Mödling und dergleichen, und eine Vielzahl natürlich von landwirtschaftlichen Fachschulen wurde hier dieser Mehrbedarf verwendet.

Im Abschnitt 28 Forschung und Wissenschaft wurden größere Investitionen im Bereich Campus Krems Science and Technology Austria, für die Landesakademie Topstipendien, Kulturdokumentationen, Fachhochschulen und Universitäten und ähnliches um 8,524.000 mehr ausgegeben.

Das, was für uns Freiheitliche bedauerlich ist und auch für mich insbesondere als Umweltsprecher, ist die Tatsache, dass man im Abschnitt 52 Umweltschutz hier um 10,859.000 reduziert hat. Ich weiß, es gibt natürlich eine Reihe von Kürzungen, die gerechtfertigt sind. Aber zum Beispiel Abfallwirtschaftsförderung, Umweltprojekte, weniger Ökologisierung von Gärten, da kann man reden darüber, Klimafonds, dann Lebensqualität, erneuerbare Energie, das ist für mich insbesondere sehr schmerzlich, und Energieeffizienzfonds ...

Dem gegenüber hat man natürlich im Kulturbereich um 13,5 Millionen mehr ausgegeben. Ist in der Tat und in gewissen Sektoren auch gerechtfertigt. Aber Sie kennen unsere Einstellung zur zeitgenössischen Kunst und Förderung dieser, wo hier sozusagen in der letzten Sitzung dementsprechend schon ausgeführt wurde, dass die in der Form nicht gerechtfertigt ist.

Ganz kurz zu der stabilitätsorientierten Budgetpolitik. Natürlich ist die Stabilität und der Wirtschaftsstandort Lebensqualität, sind die Zielsetzungen Wohlstand und hoher sozialer Standard. Die Finanzwirtschaftskrise hat uns im Jahr 2008/2009 natürlich in die Bredouille gebracht. Deswegen wurden auch die Konvergenzkriterien erhöht und jetzt wird das Gesamte wieder eingefangen um hier sozusagen wieder in geordnete Bahnen zu gelangen. Und ich möchte nur erinnern, auch Österreich hat insgesamt mit der Einrechnung der ausgelagerten …, gemessen am BIP einen Grad von 94 Prozent. Das ist nicht so wenig und auch wir gehören schön langsam in die Gefahrenzone hinein. Und ich denke, dass hier wirklich Sparsamkeit gefragt ist.

Bezüglich jetzt - noch einmal - des Stabilitätspaktes Bund, Länder und Gemeinden bedenke ich schon auch, wie der Gemeindebund-Präsident Mödlhammer beklagt, die besondere Situation der Gemeinden, die als einzige Gebietskörperschaft keine neuen Schulden machen dürfen. Als Schlussfolgerung könnte man interpretieren, Bund und Länder haben sich auf Kosten der Gemeinden einen Stabilitätspakt ausgemacht.

Unsere freiheitliche Position ist eine eindeutige: Es kann nicht sein, dass sozusagen wirklich Gemeinden, die in der Schuldenfalle bereits sind, weiterhin Schulden machen können und dürfen. Das ist nicht unser Zugang. Und wir werden insgesamt dem Rechnungsabschluss 2010 nicht die Zustimmung erteilen. Ich danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ein Teil dieses Tagesordnungspunktes ist auch der Entwicklungsbericht der NÖ Landeshauptstadt 2010. Mich freut es im Speziellen, dass wir heute auch das Jubiläum gefeiert haben „25 Jahre Landeshauptstadt St. Pölten“. Im Rathaus hatten wir am Vormittag eine Festveranstaltung und dann eben den Nachmittag im Landhaus. Und es ist heute schon ein paar Mal bestätigt worden, dass die Landeshauptstadt-Entscheidung eine demokratiepolitische Vorzeigeleistung war und ist, auf die wir insgesamt gemeinsam stolz sein können. Gerade durch gute Zusammenarbeit ist hier eine sehr gute Weiterentwicklung möglich gewesen.

Die Landeshauptstadt-Entscheidung war aber auch ein Entwicklungsschub im gesamten Land. Und bis jetzt hat das Land Niederösterreich in die Landeshauptstadt, nämlich in landeseigene Ein-

richtungen, aber auch in landesnahe Einrichtungen insgesamt 3 Milliarden Euro investiert und gleichzeitig aber auch in die Regionalförderung 2,4 Milliarden. Dies war uns ja damals ein Anliegen, dass gleichzeitig mit der Landeshauptstadt auch die Regionalförderung sozusagen in Kraft tritt, damit auch die anderen Regionen in Niederösterreich entsprechend gefördert werden.

Auch der Entwicklungsbericht über die Landeshauptstadt St. Pölten 2010 kann sich sehen lassen. Ich möchte hier nur ein paar Highlights erwähnen, wie zum Beispiel die Kinderbetreuungseinrichtungen: Sechs neue Standorte, 10 zusätzliche Gruppen in diesem Jahr 2010. Aber auch zum Beispiel Jugend und Sport, im Mai die 19. Bundessommerspiele der österreichischen Berufsschulen. Dann die Veranstaltung „Ironman“, die immer wieder eine organisatorische Höchstleistung erfordert und gut über die Bühne gegangen ist.

Ein weiterer Punkt waren die Special Olympics. Hier haben 1.980 Athleten gekämpft aus 11 Nationen. In 17 verschiedenen Sportarten haben sie hier um die Medaillen gekämpft. Auch unsere Behinderten aus der Tagesheimstätte haben hier mit getan mit großem Eifer und gleichzeitig aber auch mit vielen Freiwilligen. Es war wirklich eine gute Veranstaltung!

Auch das „Frequency“-Festival hat wieder 115.000 Besucher angelockt. Ein weiterer Punkt auf den wir sehr stolz sind: Es wurde das Aktiv-Kreativ-Kinderhaus eröffnet. 358 m^2, wo die Kinder die Möglichkeit einer guten Betreuung haben.

Aber auch im wirtschaftlichen Bereich hat sich einiges getan. Ich darf nur daran erinnern an das Viersternehotel, und zwar dort, wo die Stadtsäle sind. Die sind revitalisiert worden. Mittlerweile ist es schon eröffnet worden, wird sehr gerne von den Gästen angenommen und ist auch entsprechend frequentiert.

Das Möbelhaus Leiner hat das 100-jährige Bestandsjubiläum gefeiert. Der Bahnhof wurde renoviert und eröffnet. Ein großartiges Projekt, wo Bund, Land und Stadt entsprechend mit finanziert haben. Aber auch Ausbau des Krankenhauses, wie zum Beispiel soeben auch die Blutbank.

Insgesamt kann man hier sagen, dass St. Pölten eine Stadt mit guter Lebens- und Freizeitqualität ist. Aber auch eine Bildungsstadt. Ich darf nur erinnern, wir haben insgesamt 53.000 Einwohner, aber 60.000 Schüler und Schülerinnen. *(Beifall bei der SPÖ.)*
Daran sieht man, dass wir den jungen Leute aus der Region eine gute Ausbildung bieten. Und es ist auch eines klar für uns: Dass es eine soziale Stadt ist, in der jung und alt sich insgesamt wohl fühlen.

Aber es gilt, sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern natürlich ambitioniert weiter zu arbeiten. Dafür gibt’s bereits das Programm 2020, worin eben die zukünftigen Ziele festgelegt worden sind.

Zum Beispiel ein Punkt speziell noch im Bereich der Gesundheit ist, die Selbstverantwortung der Bürgerinnen und Bürger entsprechend zu fördern. Weiters die verschiedenen Entwicklungen in St. Pölten gezielt voranzutreiben, gerade, auch was die Lebensqualität betrifft.

Insgesamt ist dieser Entwicklungsbericht ein sehr guter Entwicklungsbericht und ist natürlich an diesem Tag des 25-Jahrjubiläums besonders begrüßenswert. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Gemeindeförderungsbericht 2010 strotzt vor beeindruckenden Zahlen. Es wurden rund 525 Millionen Euro ohne die Bedarfszuweisungen ausbezahlt. Das sind immerhin 328 Euro pro Bürger und pro Jahr im Schnitt. Wir wissen aber auch, dass der Schnitt nicht alles ist. Es gibt in diesem Bundesland noch immer Bürger zweiter Klasse. Das gilt leider Gottes auch für viele Regionen.

Ballungszentren werden bevorzugt, Rand- und Peripherielagen schwer benachteiligt und vergessen. Ich rede hier vom Waldviertel, vom alpinen Bereich in Niederösterreich, aber auch von Teilen des Weinviertels. Dieses Ungleichgewicht wird aber auch mit den Bedarfszuweisungen nicht ausgeglichen. Und ich möchte in diesem Zusammenhang gleich vorwegnehmen, das ist auch ein Ergebnis des Stabilitätspaktes, der im Wesentlichen zum Ergebnis hat, dass der Bund die Verantwortung auf die Länder abwälzt und die Länder auf die Gemeinden. Und die Gemeinden schlussendlich auf die Bürger.

Dieser Druck auf die Gemeinden führt zum heutigen Gebührenwahnsinn und äußert sich in folgenden Beispielen: Der Punkt 6.1 in den Richtlinien für Bedarfszuweisungen in den Gemeinden besagt: Die Gemeinde muss alle Einnahmemöglichkeiten aus Steuern, Abgaben und Gebühren gemäß den gesetzlichen Bestimmungen im höchst

zulässigen Ausmaß ausschöpfen und um die restlose Einhebung besorgt sein. Bei den Gebührenhaushalten ist größtmögliche Kostendeckung anzustreben. Was heißt das? Das ist der Freibrief zur Abzocke. Bürger in Orten mit benachteiligten Infrastrukturen müssen mit ihren Gebühren die Strafe für verfehlte Kommunal- und Regionalpolitik bezahlen. *(Abg. Moser: Eine Kostendeckung ist aber keine Abzocke!)*

Das Argument der Kostendeckung ist nie im Leben nachvollziehbar! Wir kennen gerade das Beispiel aus den kleinen Gemeinden, wo auch die Gemeindearbeiter für alle möglichen Dinge herangezogen werden: Es kann kein einziger Tätigkeitsbereich herausgerechnet werden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Redest du vom Stabilitätspakt?)* Die Herstellung der Kostenwahrheit ist daher ein Willkürakt und somit aber auch die ganze Gebührenkalkulation.

Ein großes Problem sind diese Vorgaben, denn sie sind ein nachhaltiger Eingriff in die Hoheitsrechte des Gemeinderates. Der Gemeinderat wird mit diesen Vorgaben zu einem reinen Abnick-Gremium degradiert und hat somit auch überhaupt keinen Spielraum mehr. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du redest zum Stabilitätspakt!)*

Mit dieser negativen Eigendynamik haben vor allem die Abwanderungsgemeinden zu kämpfen. Die Gemeinden werden immer finanzschwächer, die Gebühren werden gleichzeitig höher und die Bürger weniger. Ländliche Randregionen werden immer schneller in diesen Strudel gezogen. Betroffen sind, ich habe es vorher erwähnt, Waldviertel, der Alpenbereich, Randlagen, Bucklige Welt, Weinviertel.

Gerade hier wäre die Lösung wohl niedrigere Gebühren, wenn es sein muss auch mit Subventionen, die es in Ballungszentren genauso gibt. Das hätte zur Folge eine höhere Attraktivität, die Familien würden bleiben und nicht wegziehen. Seit meinem Antrag vor einigen Sitzungen hier im Haus, wo ich beantragt habe, die Siedlerförderung entsprechend zu unterstützen, ist aber klar, die ÖVP hat sich längst dem Schrumpfungsprozess unterworfen und hat dazu keinen Zugang, keinen weiteren.

Ein jüngstes Beispiel ist eine Gemeinde aus meinem Bezirk. Hier kann man ganz deutlich sehen, wie es tatsächlich in der Praxis funktioniert. Diese Gemeinde hat derzeit ein Aufschließungsprojekt laufen mit 26 Bauparzellen um ihre Gemeindefinanzen damit und mit dem Erlös aus dem Verkauf zu finanzieren. Was wurde dort gemacht? Es wurde der Aufschließungsbeitrag verdoppelt, die Anschlussgebühr drastisch erhöht, die Wasseranschlussgebühr um 30 Prozent erhöht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das Ergebnis davon, ich hab es mir durchgerechnet: Das Ergebnis dieser drei Erhöhungen sind für den durchschnittlichen Häuslbauer 10.000 Euro im Gegensatz zum letzten Jahr. Das heißt, noch bevor der erste Bagger auf diesem Grundstück graben wird, haben die Häuslbauer bereits die Kosten für die Ziegelsteine für den Rohbau ausgegeben. Ich glaube nicht, dass das ein Angebot für eine junge Familie ist und ich glaube auch nicht, dass man diese Grundstücke in dieser Gemeinde entsprechend an den Mann bringen wird.

Es gibt in diesem Zusammenhang auch, das ist ein anderer Aspekt, ein positives Beispiel. Ich nehme die Gemeinde Kottingbrunn her. Man sieht hier, was möglich ist, wenn der politische Wille vorhanden ist: Man kann auch Kanalgebühren senken. Die Senkung der Kanalgebühren bringt Kottingbrunn nicht um, das macht Kottingbrunn lebenswerter. Und das zeigt vor allem eines: Dort, wo die FPÖ Verantwortung trägt, arbeitet sie für und nicht gegen den Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Fraktion wird den Gemeindeförderbericht zur Kenntnis nehmen, weil diese Gelder wichtig sind. Aber abseits jeder Polemik muss man doch darüber nachdenken, dieses System aufzuschnüren und bedarfsgerechter zu gestalten. Das Gießkannenprinzip gilt schon lange nicht mehr dort wo ein echter Mangel besteht.

Strukturierte Maßnahmen sind gefragt, maßgeschneiderte Lösungen dringend nötig. Wir sind keine Schrumpfungspartei, wir kämpfen für die Bedürfnisse der Menschen im ländlichen Raum und vor allem dafür, dass es in Niederösterreich keine Bürger zweiter Klasse gibt.

Ein Wort noch zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak. Wir werden diesem Antrag dann in weiterer Folge zustimmen. Ich habe nur eine Frage. Wenn der Abgeordnete Dworak der Meinung ist, dass das Ertragsniveau der Gemeinden im gleichen Bereich wie 2008 ist, dann stelle ich mir die Frage: Warum haben wir die Gebührenlawine im Land? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Lobner zu Wort.

Abg. Lobner *(ÖVP)*: Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Kollege Hafenecker hat soeben gesprochen. Ich hab mich fast im falschen Tagesordnungspunkt gefühlt, denn das war eher über den Stabilitätspakt, habe ich teilweise das Gefühl gehabt, und nicht über den Gemeindeförderbericht.

Darum werde ich jetzt ein paar Worte zum Gemeindeförderbericht 2010 hier abgeben. Zeitgleich mit dem Rechnungsabschluss wird auch der jährliche Bericht vorgelegt, in welchem hier an die Gemeinden und Gemeindeverbände gewährten Förderungen enthalten sind. Der Bericht beinhaltet, wie Sie alle wissen, einen Gesamtbericht des Finanzreferenten, die Berichte der einzelnen Regierungsmitglieder aus ihren Ressorts, die Berichte der ECO PLUS und der Fonds mit Rechtspersönlichkeit.

Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010, der dem Landtag hier vorliegt, weist ohne Bedarfszuweisungen folgende Gemeindeförderungen aus. Im Bereich der Finanzzuweisungen, Zuschüsse und Beiträge an Gemeinden und Gemeindeverbände beträgt die Summe 117,947.575,15 Euro und für sonstige Ausgaben zugunsten oder im Interesse von Gemeinden und Gemeindeverbänden wurde im Jahr 2010 eine Summe von 406,955.974,12 ausgegeben. Das macht eine Summe von 524,903.549,27.

Von den Förderungen, die im Jahr 2010 aus dem Landeshaushalt direkt an die Gemeinden und Gemeindeverbände geflossen sind, entfallen auf die Gemeinden exakt 101,956.679,94 Euro und die Gemeindeverbände haben kassiert 15,990.895,2.

Wenn man sich das ansieht, das Land Niederösterreich versucht hier mit den Gemeinden einen Schulterschluss um für die Gemeinden Bestmöglichstes zu tun. Im Konkreten möchte ich nun ein paar Beispiele anführen.

Wie schon eingangs erwähnt, 118 Millionen sind direkt an Gemeinden und Gemeindeverbände geflossen. Dabei sind hier die Bedarfszuweisungen nicht mehr inkludiert. 407 Millionen zugunsten oder im Interesse der Gemeinden und der Gemeindeverbände wurden hier ebenfalls geleistet.

Dem Land entfielen des weiteren durch die Änderung des ursprünglichen Schlüssels der Sozialhilfe zugunsten der Gemeinden im Jahr 2010 rund 83 Millionen. Und seit 1977 macht das eine Summe von knapp 1,2 Milliarden Euro aus.

Gleich verhält es sich mit der Landesumlage. Die wurde ja seit dem Jahr 1995 schrittweise bis zum gänzlichen Wegfall reduziert. Dem Land entfielen dadurch alleine im Jahr 2010 92 Millionen und seit dem Jahr 1995 in Summe knapp 1,2 Milliarden Euro.

Die Gemeindehaushalte wurden durch die Übernahme von Gemeindekrankenhäusern durch das Land Niederösterreich des weiteren um zirka 182 Millionen Euro entlastet. Man sieht hier schon, dass das Land Niederösterreich sehr viel für die Gemeinden tut.

Lassen Sie mich noch einen anderen wichtigen Aspekt ansprechen. Wir haben es heute schon in der Festtagssitzung gehört vom Herrn Landeshauptmann bzw. vom Herrn Präsident Rößler, wie wichtig der EU-Beitritt auch für uns in Niederösterreich oder in Österreich war. Niederösterreich hat seit dem Fall des Eisernen Vorhanges bzw. seit dem EU-Beitritt eine absolut dynamische Entwicklung durchgemacht. Und unser Bundesland steht hier sehr gut da.

Das zeigt sich eindrucksvoll in folgenden Belangen. Zum Beispiel beim Zuwachs von Betriebsstandorten. In den letzten 15 Jahren betrug hier der Zuwachs fast 70 Prozent. Und so wurden alleine im letzten Jahr knapp 5.700 Neugründungen vollzogen. Und vor dem EU-Beitritt Österreichs war es ungefähr die Hälfte pro Jahr.

Auch bei der Kaufkraft hat sich unser Beitritt zur EU entsprechend positiv ausgewirkt. Mit einem Kaufkraftindex von 106,6 liegen wir an erster Stelle österreichweit, gemeinsam mit Salzburg. Und auch beim Einkommen hat sich der Beitritt positiv ausgewirkt. Hier verfügen die niederösterreichischen Haushalte seit 1995 mehr an verfügbarem Einkommen.

Die EU war auch definitiv kein Jobkiller, wie das oftmals populistisch propagiert wird, ganz das Gegenteil ist der Fall. In den letzten Jahren ist die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Niederösterreich um 11,3 Prozent gestiegen. Und auch die Öffnung des Arbeitsmarktes im Mai des heurigen Jahres hat keinen Ansturm aus den Ostländern mit sich gebracht. Da wurden ja Horrorszenarien in den Medien publik gemacht. Genau das Gegenteil ist eigentlich an der Tagesordnung. Die Arbeitslosenzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr sogar gesunken.

Und auch im Jahr 2010 galt in Niederösterreich das Motto „Kein Euro darf in Brüssel bleiben“. Auch im Jahr 2010 hat Niederösterreich das Höchstmaß

an Förderungen aus Brüssel abgeholt, wie die Zahlen des aktuellen Förderberichtes 2010 zeigen. So konnte Niederösterreich rund 523 Millionen mehr an Förderungen nach Niederösterreich holen als Mittel nach Brüssel einbezahlt worden sind.

Damit ist Niederösterreich eindeutig Gewinner bei der Einnahmen/Ausgabenbilanz. Wir sind somit auch im vergangenen Jahr unserem Anspruch, keinen Euro in Brüssel liegen zu lassen, gerecht geworden. Und die aktuellen Förderberichte des Landes beweisen, dass Niederösterreich erfolgreiche Projekte auf die Beine gestellt hat und die zur Verfügung stehenden Fördermittel der EU zur Gänze ausgeschöpft hat.

In Summe sind im Jahr 2010 232 Millionen Euro an die EU übermittelt worden und im Gegenzug wurden 755 Millionen an Förderungen für EU-Projekte in den Bereichen Landwirtschaft und Regionalförderungen nach Niederösterreich zurückgeführt. Das bedeutet einen Nettogewinn, wie eingangs schon erwähnt, von rund 523 Millionen Euro. Das bedeutet auch, für jeden Euro, der nach Brüssel überwiesen wurde, kommen 3 Euro nach Österreich bzw. nach Niederösterreich zurück.

Im Bereich der Europäischen Territorialzusammenarbeit im Zeitraum 2007 bis 2013 sind in den drei Bereichen mit NÖ Beteiligung rund 31 Millionen von der EU ins Land Niederösterreich geflossen. Damit wurden bisher 120 Projekte beispielsweise in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt, Tourismus und Kultur, Umwelt, Energie und Risikoprävention unterstützt.

Im Programm Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs wurden ebenfalls im Zeitraum 2007 bis 2013 mit den von der EU bisher zur Verfügung gestellten Mitteln von 67 Millionen Euro Investitionen in der Höhe von 548 Millionen Euro ausgelöst. Das Verhältnis von EU-Mitteln zu den Investitionen ist hier mit 1:7 ausgezeichnet und ein hervorragender Multiplikatoreffekt.

Positiv ist zudem zu erwähnen, dass die Regionen in Niederösterreich sehr gleichmäßig von den EU-Förderungen profitieren, wie eine Studie auch bewiesen hat. Einer zukunftsorientierten und von der EU unterstützte Regionalpolitik in Niederösterreich steht also auch in den nächsten Jahren nichts mehr im Wege. Damit die positiven Entwicklungen fortgesetzt werden können, dafür werden jetzt schon die Weichen gestellt. Wir haben uns daher schon frühzeitig in Niederösterreich mit der Gestaltung der kommenden Förderperiode ab 2014 beschäftigt und die Zeichen stehen gut, dass unsere Förderungen bzw. Forderungen auch erfüllt werden.

Erst vor einigen Tagen hat unser Kommissar Johannes Hahn unserem Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll mitgeteilt bzw. ihn informiert, dass es auch in den Jahren 2014 bis 2020 weiterhin EU-Mittel für alle Regionen Europas geben wird, sprich auch für Niederösterreich.

Was bedeutet das für Niederösterreich? In Zukunft werden wir in Niederösterreich mit diesen Geldern vermehrt die Vernetzung von wissenschaftlichen Einrichtungen mit Betrieben unterstützen. Und jene Firmen, die Ideen aus der Wirtschaft und aus unseren Forschungsclustern umsetzen wollen, die können hier auf unsere volle Unterstützung und auf das Entwicklungsgeld aus der EU rechnen.

Und eines möchte ich zum Abschluss schon sagen als junger, bekennender Europäer: Man soll bitte bei der Diskussion, was die EU anbelangt, immer sachlich bleiben. Man soll nicht hier versuchen, punktuell etwas heraus zu fassen. Ich glaube, Schreckensszenarien bringen hier keinem was. Man soll immer versuchen, eine sachliche, seriöse Analyse an den Tag zu legen. Denn solche Horrorszenarien kommen bestenfalls populistischen Zwecken zugute. Und dagegen möchte ich mich entschieden verwehren. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrte Präsidenten!

„Saxendi“ fällt mir dazu ein, was wir heute im NÖ Landtag haben. Und ich bedaure sehr, dass unser Gast, der Präsident aus Sachsen das heute mitbekommt. Ich sage es noch einmal: Saxendi! Wir haben einen Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich 2010 zu beschließen. Und es ist kein einziges Regierungsmitglied anwesend.

Ein Rechnungsabschluss, der einen Bruttoabgang von 640 Millionen hat. Ein Rechnungsabschluss, der uns im Jahr 2000 auf einen Finanzschuldenberg von 3,9 Milliarden hinaufkatapultiert hat. Und nach der Bonitätsklasse der Verschuldung 254 Jahre dauern würde, auf Basis 2010, bis man das abgebaut hat. Noch einmal: Saxendi! Das ist eines Landtages nicht würdig! Und ich entschuldige mich beim Präsidenten von Sachsen. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Und das gilt für alle drei Regierungsparteien. Für alle drei! Das sind die Eckzahlen des Rechnungsabschlusses 2012 für das alle der drei Regierungen und ihre Mitglieder auch gerade zu stehen haben. 2010 ist damit begonnen worden seitens der Regierung diese Pro-Kopf-Verschuldung hinaufzukatapultieren. Und erst jetzt, wenn man den Rechnungsabschluss 2010 genau anschaut, weiß man und versteht man, warum für das nächste Jahr 2012 auf die Veranlagungen sozusagen als „Zapfsäule“ zurückgegriffen werden muss.

Die Grünen als Opposition werden den Rechnungsabschluss natürlich ablehnen. Ich denke, das ist in einem demokratischen Spiel fast ein Gebot der Stunde. Warum die Regierungsparteien von FPÖ und SPÖ, die das eigene Geld ausgeben sozusagen, dagegen sind, verstehe ich nicht. Aber bis jetzt konnte es mir nach einer Stunde Debatte auch noch niemand erklären.

Zum Gemeindeförderungsbericht wird es einen Antrag geben, den wir unterstützen werden. Der Gemeindeförderungsbericht war damals als Resolutionsantrag hier im Landtag beschlossen worden, eine, glaube ich, gute Grundlage für jene, auch Bürgerinnen/Bürger, durchaus auch Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker und letztendlich auch uns hier als Abgeordnete, einmal ins Detail zu gehen und zu schauen, wohin fließen die ganzen Mittel. So auf die Regionen bezogen, auf die Bezirke und auch auf die Ortschaft, auf die Gemeinde bezogen.

Ich habe das, glaube ich, letztes Mal oder vorletztes Mal, letztes Jahr schon gesagt, dieser schwartendicke Bericht ist wirklich nicht Ressourcen sparend. Wir haben den NÖ Klimafonds über drei Regierungsmitglieder, das waren Landesrat Pernkopf, das war noch Ihr Zuständigkeitsbereich, Landesrat Heuras, und Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Und dann ist das in dieser Schwarte dreimal drinnen, ja? Das ist so unnötig!

Also wenn man so in der Regierung zusammen arbeitet, und bei einem Bericht ist es nicht möglich, drei Zettel hineinzugeben und zu sagen, wir verweisen auf die Seiten so und so, die sind von diesen drei Regierungsmitgliedern betreffend NÖ Klimafonds, dann zeigt das irgendwie, wie ihr alle miteinander in der Regierung zusammenarbeitet. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Razborcan: Einen Fan hast du!)*
Mach dir du um meine Fans keine Sorgen.

Der Antrag, dass man das ’runterbrechen möge pro Gemeinde, den die SPÖ einbringt, den werden wir unterstützen. Weil wir hatten ja in Niederösterreich die Diskussionen, dass sich manche Gemeinden irgendwie benachteiligt fühlten. Die, die mehr bekommen haben, haben noch nicht laut „hier“ geschrieen. Darauf werden wir warten. Aber manche fühlen sich etwas benachteiligt. Vielleicht bringt das wirklich eine Versachlichung, damit man das genauer sieht. Dem werden wir zustimmen.

Für mich als Opposition klare Sache. Aber auch hier: Wenn ich eine Regierungspartei in diesem Land bin und es nicht möglich ist, in den Abteilungen nachzufragen, wie viel kriegt …, da fällt mir jetzt Allhartsberg ein, ja, und das geht nicht auf Knopfdruck, da werden da mehr dazu gehören, dass diese Zusammenarbeit in der Regierung in Niederösterreich nicht funktioniert. Weil das ist in der Regierung, glaube ich, in der ganzen Republik eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

Zur Landesbeteiligungsholding: Also ihr wisst ja, das ist ja wirklich mein Liebkind. Ja? Seit wir diesen Bericht der Landesbeteiligungsholding GmbH auf zusammengeschrumpfte zweieinhalb Seiten im Landtag bekommen, wo jedes Jahr dasselbe drinnen steht. Es werden, glaube ich, nur fünf Zahlen ausgetauscht. Manchmal ändert sich ein bisschen was mit den Beteiligungen. Aber dann ist der schmucke Bericht auf zweieinhalb Seiten fertig. Das ist indiskutabel für einen Landtag, ja? Das ist völlig indiskutabel! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und daher danke, dass jetzt dann - den die Grünen unterstützen - das hoffentlich die ÖVP endlich auch so sieht. Weil bitte, schaut euch das an! Das könnt ihr niemanden erklären warum dort, wo wir die fetten Beteiligungen haben, Gewinne machen, das auf zwei, zweieinhalb Seiten ist. Ja? Das geht nicht, wenn man als Landtag ein Rückgrat hat. Und ich hoffe, dass die ÖVP das heute auch so sieht.

Diesem Bericht werden wir natürlich die Ablehnung geben. Zu den Leasingverbindlichkeiten: Detto werden wir als Opposition dem nicht zustimmen können. Und was den Bericht über den EU-Beitritt betrifft: Ich habe schon einmal gesagt, ich glaube, dass man den 2011 einfach nicht mehr braucht. Wir sind in der EU angekommen! Aber bitte, manche Dinge sind halt historisch so. Jedenfalls werden wir zum Trotz der FPÖ diesem EU-Beitrittsbericht auch als Opposition natürlich zustimmen, ja?

Und zur Aufklärung was Saxendi bedeutet. Saxendi ist ja aus dem Bayerisch-Salzburger Raum und hängt mit dem zusammen als eben zu Zeiten Napoleons die Franzosen dort waren und leitet sich von sacre dieu ab. Und das haben halt die Bayern nicht so gut verstanden.

Daher noch einmal Saxendi für die heutige Performance der Regierung. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier *(SPÖ)*: Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte hier einige Worte zur Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landesbeteiligungsholding zu Ihnen sprechen.

Zur Landesentwicklung kann man ganz eindeutig feststellen, dass sich in den letzten fünf Jahrzehnten eigentlich alles auf den Kopf gestellt hat. Es ist kein Stein auf dem anderen geblieben und man kann sagen, es gab hier wirklich einen 100-prozentigen Strukturwandel, nämlich vom Agrar-, hin zum Industrie- und Technologiestandort.

Waren 1950 noch 33 Prozent der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, sind es jetzt nur mehr 5 bis ca. 7 Prozent. Interessant ist auch die Entwicklung bei den unselbständig Beschäftigten. Waren es 1950 in Niederösterreich in etwa 262.000, so sind es heute an die 560.000. War der Anteil der Landwirtschaft an BIP 1950 noch 19 Prozent, so schlägt er sich heute nur mehr mit knapp 2 Prozent zu Buche.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, die Zahlen zeigen den Strukturwandel unseres Bundeslandes sehr deutlich und vor allem sehr eindeutig auf. Einem Strukturwandel in dieser Größenordnung kann und darf man auf keinen Fall freien Lauf lassen. Hier ist die Politik mehr als gefordert. Und ich glaube, ich kann mit ruhigem Gewissen behaupten, dass die Politik hier Verantwortung in hohem Maße übernommen hat und auch punktgenau zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Maßnahmen gesetzt hat.

Der Strukturwandel wurde durch die beiden Instrumente, nämlich der Regionalförderung und der Technologieoffensive hervorragend umgesetzt. Hier war meines Erachtens nach die landeseigene Wirtschaftsagentur ECO PLUS sehr, sehr erfolgreich beteiligt. Und 1997 wurde mit dem Beginn der Regionalförderung für mich gesehen ein Meilenstein in der Entwicklung unseres Bundeslandes gesetzt.

Die Regionalförderung soll gewährleisten, dass parallel zu den Investitionen in der Landeshauptstadt auch in strukturschwachen, peripheren Regionen innovative Projekte zur Stärkung von kultureller, sozialer, aber vor allem wirtschaftlicher Dynamik dementsprechend unterstützt werden.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Die Bilanz von 1987 bis Mitte 2010 kann sich mehr als sehen lassen. 2006 geförderte Projekte, 2,3 Milliarden Euro Investitionsvolumen, 911 Millionen Fördervolumen und 90 Millionen Euro EU-Förderung seit 1997, das ist ein ganz ein tolles Ergebnis. Das bedeutet durchschnittlich 576 Euro Förderung pro Einwohner in Niederösterreich. Ein Ergebnis, auf welches wir gemeinsam auch sehr, sehr stolz sein können.

Die zweite Hälfte der Erfolgsstory der Landesentwicklung beruht auf der Technologieoffensive. Mit der Installierung der Technopole wurde in Niederösterreich ein völlig neues Zeitalter eingeläutet. Erst durch diese Einrichtungen, nämlich durch die Errichtung von technologisch-ökonomischen Zentren sind wir eigentlich in der Lage, gezielt anerkannte Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen auch dementsprechend aufzubauen.

Durch die Verknüpfung von Ausbildung internationaler Spitzenforschung und Wissenschaft ist es uns auch gelungen, wettbewerbsfähig zu sein und damit Arbeitsplätze zu schaffen, Arbeitsplätze abzusichern und damit natürlich auch verbunden Wohlstand für die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land zu ermöglichen.

Ich möchte noch in aller Kürze zur NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH kommen. Gegründet wurde diese ja bekanntlich 2004. Im Gegensatz zur Landesentwicklung wissen wir über die Landesbeteiligungsholding GmbH relativ wenig. Hat auch meine Vorrednerin bereits gesagt. Wie schon gesagt, gegründet 2004. Warum man sie gegründet hat, liegt, glaube ich, für uns gesehen, eindeutig auf der Hand. Man strebte eine Neuordnung der wesentlichen Finanzbeteiligungen des Landes in einer Landesholding an, was ja auch in Ordnung ist. Wie zum Beispiel der EVN, NÖ Landeshypo, Flughafen und auch die Uniqa Versicherung.

Das Ziel ist auch klar definiert worden, nämlich ein gemeinsames Controlling. Und der Eigentümervertreter in der Holding ist klarerweise, und das geht auch hervor, der Herr Landeshauptmann. Damit ist das Konstrukt einer Beteiligungsholding erfüllt und natürlich auch arbeitsfähig. Natürlich gibt es auch jährlich im Landtag einen Bericht über die Aktivitäten der Holding. Und genau dieser Bericht scheint uns zu wenig notwendige Informationen für die Abgeordneten des Hohen Hauses zu enthalten.

Wir sind nämlich der Meinung, bei einer Holding in dieser Größenordnung ist es als Landesvertreter, als Mandatar, geradezu eine Pflicht, im Gesamten und ausreichend informiert zu sein.

Um hier ganz einfach etwas Unterstützung in Zukunft zu bekommen, darf ich einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Rosenmaier u. Dr. Krismer-Huber betreffend Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH.

Mit Beschluss des Landtages von Niederösterreich vom 09.12.2004, Ltg.-363, wurde die Gründung der NÖ Holding GmbH (100 % Eigentum Land) und der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH (100 % Eigentum der NÖ Holding GmbH) und der Erwerb der Anteile des Landes Niederösterreich an der EVN AG, NÖ Landes-bank Hypothekenbank AG, Flughafen Wien AG und UNIQA durch die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH genehmigt. Die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH verwaltet damit Landesvermögen vom mehr als einer Milliarde Euro.

Des Weiteren wurde in der Sitzung des Landtages von Niederösterreich vom 09.12.2004 beschlossen, dass dem NÖ Landtag einen Bericht über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH vorzulegen ist.

In dem vorliegenden Bericht werden jedoch auf lediglich 4 Seiten, von denen mehr als die Hälfte Kopien aus den Berichten der Vorjahre darstellen, die Struktur, die Verkaufserlöse, die Veranlagungen und Genussrechte, die Beteiligungen, der Jahresabschluss sowie das Beteiligungsmanagement in sehr verkürzter Form dargelegt.

Ein Bericht - wie in der aktuellen Form - bietet keinen seriösen Überblick in die Tätigkeiten der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH und bedarf daher einer umfassenden Neugestaltung.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, dem NÖ Landtag entsprechend den Bestimmungen des Unternehmensgesetzbuches, einen Bericht der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH vorzulegen welcher:

- eine detailliert dargestellte Bilanz (Aktiva/ Passiva)
- eine komplette Gewinn- und Verlustrechnung
- eine Beschreibung und Dokumentation der relevanten GuV- und Bilanzpositionen
- einen Anlagespiegel
- eine Cash Flow Rechnung
- und einen Lagebericht des Gesamtunternehmens

beinhaltet."

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Hoher Landtag!

Einige Bemerkungen zum EU-Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für 2010. Ein wirklich eindrucksvoller Titel. Jedoch alles, was dieser Bericht uns zeigen soll, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehen wir schon längst mit freiem Auge. Und das schon seit Jahren. Nämlich dass die Belastungen für unsere Bürger und deren Geldsäcke jedes Jahr kontinuierlich und bis zur Unerträglichkeit ansteigen.

2007 betrug der Niederösterreich-Anteil ins EU-Nirwana fast 86 Millionen Euro. 2008 bereits 88 Millionen Euro, 2009 beinahe 97 Millionen Euro und 2010 bereits über stolze 103 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aktions- und Sonderprogramme kosteten zusätzlich Millionen von Euro und wurden hier gar nicht berücksichtigt.

Im Gegenzug werden quasi als Dankeschön die Fördermittel für unsere Landwirtschaft von der EU um 30 Prozent gekürzt. Während die EU den Pleitegriechen noch einmal mehr als 100 Milliarden Euro nachwirft, sollen unsere Landwirte dafür nun die Zeche zahlen.

Wir Freiheitliche stehen zu unseren Bauern und sagen ein klares Nein zu Kürzungen von EU-Agrarförderungen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Du solltest ins EU-Parlament gehen! Da wärst du stark!)*
Das ist Tatsache!

Ich kenne die Aussagen von Herrn Kommissär Hahn und auch von Niederösterreich. Unsere Bauern leisten einen fundamentalen Beitrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Versorgung unseres Bundeslandes und dürfen nicht für die von den Eurokraten abgesegneten Pleitehilfen zum Handkuss kommen. *(Abg. Mag. Karner: Aber laut euch brauchen wir ja die EU gar nicht!)*

Es werden Unsummen in marode Staaten gepumpt, welche man besser für Soziales, Familie und arbeitsplatzpolitische Maßnahmen im eigenen Land verwenden könnte, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Abg. Razborcan: Das kommt doch erst! Du hast die falsche Rede!)*
Denn einen Rückfluss dieser Gelder wird es sicher nie geben. Das ist Faktum!

Man kann es ruhig als gegeben hinnehmen, dass auch die weiter geplanten 60 Milliarden aus Österreich sowie das erste Milliardengeschenk an die EU, an die griechische Wirtschaftsgebarung in dunklen Kanälen verschwinden wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist ja fast schon rekordverdächtig … *(Abg. Razborcan: Du redest zum falschen Tagesordnungspunkt!)*
… rekordverdächtig, wie die Griechen die ersten Milliarden versenkt haben. Aber leider träumen die Tagträumer in Brüssel nach wie vor von der wundersamen Wirkung der Politik der offenen Hand. Man hat dabei das Gefühl, als wäre die EU ein Milliarden schwerer Vater, der für seine bösen Buben die Kastanien aus dem Feuer holt und dafür die Braven - und das sind nämlich wir, die Nettozahler, die wir bedauerlicherweise auch sind – die Zeche zahlen müssen. *(Abg. Dworak: Wer hat es in Kärnten verbockt?)*

Griechenland hat es kräftig verbockt und zwar durch Eigenverschuldung, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ergo müssen sie auch die Konsequenzen dafür tragen. Nur die EU will es partout nicht wahr haben und will seinen halbtoten Kindern Milliarden Polster sponsern damit sie bequemer weiter dahin siechen können bis der Exitus dann unausweichlich sein wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und das wird sicher so kommen! *(Abg. Mag. Karner: Sag' ihnen, sie sollen dir nicht so was Schwieriges aufschreiben!)*
Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, wirft die Frage auf: Wie lange sollen wir uns das noch gefallen lassen und uns unterordnen? *(Abg. Razborcan: Du redest zum falschen Tagesordnungspunkt!)*

Es ist hoch an der Zeit, dass man diesem desaströsen und hoch destruktiven System namens EU, dessen Hauptaugenmerk ausschließlich auf die Maximierung der eigenen Pfründe gerichtet ist, die Grenzen aufweist. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist unglaublich! Die EU könnte den Bürgern das letzte Hemd ausziehen, würdet ihr noch immer Beifall klatschen! Sollen wir nach den Geldvernichtungsaktionen in Irland und Griechenland weiter stumm wie schlafende Lämmer hinnehmen, dass sich dieses Drama fortsetzt in den südlichen Regionen Europas? Portugal, Spanien und Italien stehen Gewehr bei Fuß um ihr Deputat vom reichen Opa oder Papa EU einzufordern. *(Abg. Mag. Renner: Mama! „Die" EU!)*

Und wer da noch aller anklopfen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist wohl nicht schwer zu prognostizieren: Der Balkan steht mit seinen östlichen Brüdern schon vor der Tür. Und unsere Bundesregierung entwickelt sich immer mehr zum Statthalter der EU und nickt alles brav ab was da immer auch aus Brüssel kommen mag, anstatt die Interessen unserer Bürger verantwortungsvoll und zielführend zu vertreten.

Und das alles sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, die finanziellen Auswirkungen der EU. Wir Freiheitlichen fordern jedenfalls: Unser Geld für unsere Leute! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sie erlauben mir, bevor ich in den Gemeindeförderbericht eingehe, auch ganz kurz zu replizieren auf die Ausflugsreise des Herrn Abgeordneten Tauchner in die Europäische Union, wo er, glaube ich, sich ein bisschen verfahren hat und wahrscheinlich derzeit in der Ukraine ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zu deinen Ausführungen, dass hier die Österreicher für diesen europäische Rettungsschirm 60 Milliarden Euro bezahlen: Das ist mir ganz neu! Das ist nämlich fast unser Staatsbudget.

Sondern Tatsache ist, dass Österreich für Griechenland derzeit im Ausmaß von maximal 2,13 Milliarden haftet. Das ist eine Riesensumme, natürlich, brauchen wir nicht verschweigen. Aber ich

wäre hier an deiner Stelle sehr, sehr leise. Wenn man weiß, dass die Blauen in Kärnten für die Hypo derzeit eine Haftung von 20 Milliarden - das Zehnfache - hängen haben, nur weil hier einige Funktionäre deiner Partei diese Bank, die Kärntner Hypo als Selbstbedienungsladen angesehen haben! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Und weißt, wie es in Kärnten funktioniert hat? Da war ein Landeshauptmann Jörg Haider, und die Nachkommen, die geglaubt haben, das ist ein Geschäft. Da geht man 'rein, nimmt sich ein Einkaufswagerl, füllt es voll an und zum Drüberstreuen geht man an der Kassa vorbei und vergisst zu bezahlen. Genauso haben deine Gesinnungsfreunde dieses Bundesland abgewirtschaftet! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Doch auf den Gemeindeförderbericht 2010 eingehend möchte ich hier sagen, dass dieser Bericht natürlich von uns zur Kenntnis genommen wird, weil er auch zeigt, dass in einer sehr schwierigen Situation hier Gemeinden und Land Partner sind. Und ich glaube, dass wir mit diesen 524 Millionen Euro sicherlich ein Fördervolumen erreicht haben, das gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten für die Gemeinden ein wichtiger Impuls ist.

Ich möchte aber auch nicht verhehlen, dass natürlich wir uns hier ins Detail bewegen müssen und sagen, diese 117 Millionen als Finanzzuweisung und Zuschüsse direkt an Gemeinden und Gemeindeverbände, gepaart mit den Ausgaben zugunsten der Gemeinden und Interessensverbänden von Gemeinden im Ausmaß von 406 Millionen Euro, das ist natürlich ein ganz, ganz wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Ich glaube auch, wenn wir uns die Zahlen anschauen, dass hier alleine die Freiwilligen Feuerwehren gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband rund 6,3 Millionen Euro erhalten, die Kindergärten 149 Millionen oder auch die Krankenanstalten und Landesbeiträge 195 Millionen, das ist, glaube ich, ein Zeichen, dass hier diese Partnerschaft im Großen und Ganzen sehr gut funktioniert.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Wirtschaftskrise hat uns natürlich gerade auch in diesem Jahr 2010 betroffen. Die Gemeinden in einem Ausmaß, von dem wir sagen, es hat tiefe Spuren hinterlassen – das merken wir noch heute. Und wenn ich zuerst gesagt habe zum Kollegen Hafenecker, dass wir das Einnahmenniveau der Gemeinden aus dem Jahr 2008 erst heuer, wahrscheinlich nächstes Jahr erreichen, ist das kein Grund zum Jubeln oder sich zu freuen. Sondern Tatsache ist, wir haben zwar jetzt die Einnahmensituation aus 2008, haben aber 2009, 2010 und 2011 in Wirklichkeit auch Steigerungsraten gerade im Bereich des Krankenhaus- und Sozialwesens und vor allem in der Pflege zu verzeichnen.

Und was für mich ganz wichtig ist hier zu sagen, ist, dass die Gemeinden gerade in den letzten Jahren eines erlebt haben, nämlich dass die Ausgaben gestiegen sind und dass wir auf der anderen Seite sinkende Einnahmen gehabt haben. Und es uns endlich doch gelungen ist, auch auf Grund des Pflegefonds von Bundesminister Rudi Hundstorfer mit Unterstützung des Finanzlandesreferenten, der Gemeindevertreterverbände, wie auch des Kollegen Riedl, wir hier ein Paket geschnürt haben um in Wirklichkeit die Pflege zumindest bis 2014 abzusichern, mit sinkenden Steigerungsraten von 20 Prozent bis schlusshin 4,5 Prozent für die Gemeinden.

Das sind Steigerungsraten, die wir durchaus verkraften. Aber wir werden auch heuer den NÖKAS neu verhandeln müssen, weil ich glaube, die Gemeinden sind auch ein Wirtschaftsfaktor in diesem Land.

Und wenn wir hier reden vom Wirtschaftsmotor Niederösterreich, so stelle ich fest, dass diese 573 Gemeinden in diesem Land in den letzten Jahren Wirtschaftsfaktor waren. Der größte öffentliche Auftraggeber! Einer, der im außerordentlichen Haushalt über eine Milliarde Euro bewegt hat, der damit 15.000 Arbeitsplätze in diesem sensiblen Bereich des Bau- und Baunebengewerbes abgesichert hat.

Ich sage gleich, die Prognose für 2011 ist, dass unsere Investitionskraft noch lange nicht die ist, die wir brauchen um diesen Motor in Schwung zu halten. Und dass wir zwar eine leichte Stabilisierung merken, aber noch keine langfristige Erholung. Und deshalb, glaube ich, ist für uns auch eines wichtig: Dass wir hier bei den Investitionen einmal die Fakten auf den Tisch legen. Tatsache ist, die Gemeindeinvestitionen sind 2010 um 15 Prozent gegenüber 2009 gesunken und sinken auch im heurigen Jahr nämlich um weitere 25 Prozent im Vergleich zu 2009.

Das heißt, die freie Finanzspitze der Gemeinden ist österreichweit negativ mit einem Betrag von fast 180 Millionen Euro. Und ich glaube, dass wir auch erkennen müssen, dass diese Gemeindeförderungen umso wichtiger sind, weil auch die Schulden der Gemeinden österreichweit von 9,5 Milliarden auf 11 Milliarden angestiegen sind. Und ich glaube, dass das natürlich auch eine Belastung sein wird.

Und wenn wir ein bisschen in die Zukunft schauen, so erleben wir heute zwar eine durchaus günstige Zinslandschaft, die sich aber in den nächsten Monaten verändern wird, nämlich zu Lasten der Gemeinden, indem die Zinsen steigen. Die EZB hat heute den Zinssatz auf 1,5 Prozent angehoben. Das heißt, auch die Darlehen, die Kredite werden für die Gemeinden durchaus teurer.

Dazu kommt nun auch, dass wir natürlich auch davon reden, dass wir mit den Transfers Probleme haben. Ich glaube, hier könnten die Gemeinden einiges einsparen. In Summe sind wir so, dass wir vom Land derzeit 306 Millionen Euro erhalten an direkten Zuschüssen. Und wir überweisen 283 Millionen zurück. Das heißt, hier gibt es in Wirklichkeit österreichweit 26.000 Transfers, die wir uns anschauen müssen im Sinne einer Verwaltungsreform. Einfach um wirklich die Gemeindeförderungen auch dazu zu verwenden, wozu sie da sind: Für Investitionen, für Maßnahmen, die wir setzen wollen.

Und auf Grund der gerade aufkeimenden Diskussion in der Steiermark auch eines: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Weil alle jetzt glauben, man kann durch Reduktion, durch Einsparungen einiges günstiger machen. Nun, einen Landtag von 56 auf 48 zu reduzieren wird für uns nicht das Thema sein, denn wir sind schließlich viel größer als die Steiermark. Wird uns aber auch nicht retten. Gemeinden zusammenzulegen, so wie es hier oft angesprochen wird, nämlich fünf marode Kleingemeinden zusammenzulegen zu einer „Fünftausender“, macht noch immer keine Gemeinde aus, die eine finanzielle Kraft hat, hier zu überleben.

Das heißt, hier gehören Strukturen, hier gehören Maßnahmen, die nachhaltig die Gemeinden sichern und vor allen Dingen Gemeindegrößen und Kooperationen ermöglichen, die auch selbst überlebensfähig sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schauen wir uns doch an, in welchen Bereichen wir hier gute Lösungen haben. Ich nenne hier den Pflegefonds. Das hat funktioniert, die Gemeinden haben hier erträgliche Steigerungen bis 2014 ausverhandelt. Und wir werden ja dann später beim Stabilitätspakt auch sagen, wir brauchen diese Regelung auch nach 2014 um überleben zu können.

Aber schauen wir uns an, was hier wirklich passiert ist. Es ist passiert, dass über 300 Millionen Euro in den Kindergartenbereich investiert wurden. Das heißt, das Kindergartenalter auf 2,5 Jahre gesenkt hat bedeutet, über 300 Millionen Euro Investition, über 70 Kindergärten, über 550 Kindergartengruppen in ganz Niederösterreich. Hier hat diese Zusammenarbeit funktioniert. Hier hat sie gezeigt, dass wir für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger arbeiten und auch diese Interessen nachhaltig vertreten.

Das heißt aber auch für mich, dass wir versuchen wollen und müssen, diese Strukturen zu ändern, etwas transparenter zu werden, die Finanzzuweisungen nachvollziehbarer. Ich glaube, dass ich hier durchaus bei Helmut Mödlhammer bin, der sagt, das muss transparent sein für alle, die in diesen Bereichen tätig sind.

Und deshalb darf ich einen Resolutionsantrag einbringen der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und des Abgeordneten Dworak betreffend Neustrukturierung des Förderungsberichtes.

Der Förderbericht ist so eine Initiative damals, 1993 entstanden, der Abgeordneten Gansch und Haufek mit dem Ziel, einfach die Förderungen für die Gemeinden zu ermöglichen und auch hier zu diskutieren. Und ich glaube, dass wir hier nichts zu verstecken haben. Die Unterstützung des Landes ist eine sehr wohlwollende. Sie muss aber auch transparent sein. Ich möchte keine absoluten Zahlen sehen, sondern wir schauen, was die einzelnen Gemeinden hier wirklich bekommen und wofür. Denn ich glaube, das ist auch ein Leistungsbericht, für den wir uns nicht zu schämen brauchen. Deshalb darf ich hier den Antrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak u. Dr. Krismer-Huber betreffend Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes.

Die finanzielle Situation der Gemeinden hat sich Dank einer besseren Konjunktur und damit verbunden steigenden Ertragsanteilen verbessert. Erstmals steigen die Einnahmen wieder in einem Ausmaß, dass die Kommunen bereits im heurigen Jahr an die Finanzkraft im Jahr 2008 anschließen können.

Dennoch ist mit einer nachhaltigen Erholung der Gemeindebudgets nicht zu rechnen, da die Ausgaben im Gesundheits- und Sozialbereich und bei der Kinderbetreuung 2011 stark steigen.

Experten erwarten auch eine Steigerung der Zinsbelastung von Darlehen und Krediten. Deshalb war die Einigung bei der Finanzierung der Pflege im heurigen Jahr bis 2014 und im vergangenen Jahr beim NÖKAS ein wichtiger erster Schritt zur Entlastung der Gemeinden.

In einer Situation, wo die Gemeinden dennoch Probleme bei der Finanzierung haben, sind die entsprechenden Förderungen, welche im Gemeindeförderungsbericht 2010 ausgewiesen sind, für viele Kommunen überlebenswichtig.

Auf der einen Seite Finanzzuweisungen, Zuschüsse an Gemeinden oder Gemeindeverbände im Ausmaß von 117,947.575,15 Millionen Euro und auch Interessensbeiträge und sonstige Ausgaben im Ausmaß von 406,955.974,12 Millionen Euro. Also in Summe 524,903.549,27 Millionen Euro, ohne die Hinzurechnung von Bedarfszuweisungen, die hier den Gemeinden zur Verfügung gestellt wurden.

In der momentanen Form ist der NÖ Gemeindeförderungsbericht nach Ressortberichten der Regierungsmitglieder bzw. nach Berichten der Fonds mit Rechtspersönlichkeit gegliedert.

Im Sinne der Transparenz wäre es jedoch sinnvoll, den Gemeindeförderungsbericht so zu gestalten, dass ein objektiver Vergleich zwischen den einzelnen Gemeinden möglich ist; das heißt eine alphabetische Auflistung der einzelnen Gemeinden, wo alle Zuwendungen, die die jeweilige Kommune vom Land NÖ inklusive Bedarfszuweisungen erhält, ersichtlich sind.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den NÖ Gemeindeförderungsbericht so neu zu strukturieren, dass finanzielle Zuwendungen jeglicher Art durch das Land NÖ an jede Gemeinde einzeln ersichtlich sind."

Ich glaube, das ist genau das, was wir uns wünschen. Einen Leistungsbericht herzeigen zu können aller Regionen und auch aller einzelnen Gemeinden hier in Niederösterreich.

Ich darf hier bitten, dass wir diesem Gemeindeförderbericht die Zustimmung erteilen werden. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein paar Bemerkungen zum Rechnungsabschluss. Ich kann es nach dieser langen Diskussion relativ kurz machen. Die Grauslichkeiten des Voranschlages sind im Rechnungsabschluss festgeschrieben, sie haben stattgefunden. Dieser Rechnungsabschluss ist der erste Beweis dafür, dass die Sparbüchse der Kinder angegriffen wurde. So könnten wir es schlicht und einfach bewerten.

Ich möchte aber zum Rechnungsabschluss ganz was anderes heute ausführen. Ich möchte über die Wertigkeit dieser Diskussion und über die Wertigkeit wie der Landtag oder die Regierung den Rechnungsabschluss sieht, diskutieren. Die Regierung hat keine Wertigkeit, denn es ist leider Gottes nicht einmal der zuständige Landeshauptmannstellvertreter Sobotka anwesend.

Und ich glaube, dass wir als Landtag uns das auch nicht gefallen lassen sollen und müssen. Da hat meine Vorrednerin, Kollegin Krismer-Huber, absolut Recht. Der Voranschlag, der wird diskutiert im Beisein des Landeshauptmannes. Da ist großartig eine Diskussion. Ist aber eine Willensbildung, was man vor hat. Der Rechnungsabschluss ist der tatsächliche Beweis dafür, ob und wie diese Politik stattgefunden hat.

Und im NÖ Landtag wird dieser Rechnungsabschluss, obwohl die Zahlen schon beim Voranschlag vorliegen, im Voranschlag schon eingearbeitet sind, wird er so nebenbei ohne das zuständige Regierungsmitglied diskutiert. Und dieser Rechnungsabschluss, das habe ich mir dann noch genauer angeschaut, wird auch – und das ist einmalig in ganz Österreich – nicht durch den Landesrechnungshof geprüft. Und ich glaube, und ich bin auch der Überzeugung, dass es für den Landtag einfach ein Muss ist, dass wir deswegen, weil wir als Landtag die Budgethoheit haben, auch eine Prüfung durch den Landesrechnungshof verlangen dürfen und müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nicht nur weil es richtig ist, ordentliche Berichte, so wie jetzt schon von Vorrednern gefordert zu verschiedenen Bereichen ... Gerade zum Rechnungsabschluss wäre es für uns sehr, sehr wichtig, wenn der Landesrechnungshof als die Kontrolle des Landtages diesen vorliegenden Rechnungsab-

schluss prüft und einen Bericht, so wie wir es gewohnt sind, mit Fakten, Zahlen, mit Empfehlungen, mit Stellungnahmen, dem Landtag übermittelt. Und wir mit diesem Bericht zeitgleich den Rechnungsabschluss diskutieren.

Aber, um ihn auch in der Wertigkeit dorthin zu bringen wo er hingehört, sollte das auch zeitgleich, mindestens zeitgleich, mit der Erstellung des Budgets erfolgen. So wie in allen anderen Bundesländern.

Salzburg geht sogar noch einen Schritt weiter. In Salzburg erfolgt vorher die Beschlussfassung des Rechnungsabschlusses und erst in der Folgesitzung dann der Voranschlag. Ist ja auch logisch und sinnvoll.

Und wenn jetzt jemand auf die Idee käme und sagt, wozu soll der Rechnungshof das prüfen? Naja, sollten einmal alle jene, die Bürgermeister sind, nachdenken, wie funktioniert es denn in der Gemeinde? Wer muss in der Gemeinde den Rechnungsabschluss prüfen in der Auflagezeit bevor der Gemeinderat ihn behandeln kann? Ja, der Prüfungsausschuss! Das Kontrollorgan, das der Gemeinderat einsetzt. Und unser Kontrollorgan ist der Landesrechnungshof. Und ich kann eigentlich nur eine Zustimmung, eine Einstimmigkeit heute erwarten. Denn es ist das Logischste, wie in allen anderen Bundesländern.

Oder, gehen wir ins Parlament nach Wien. Wie ist es dort? Dort ist nicht nur der Bundesrechnungshof jener, der einen Bericht abgibt, er ist da auch bei der Erstellung bereits mit eingebunden.

Das heißt: Wir sind hier in Niederösterreich eigentlich der Zeit hinten nach. Und es ist nur logisch, dass wir unser Kontrollorgan auch höflich ersuchen, hier in Zusammenarbeit mit der Regierung bereits ab nächstem Jahr uns einen Bericht zum Rechnungsabschluss vorzulegen.

Und wenn das heute nicht einstimmig ist, wenn die ÖVP tatsächlich dagegen stimmen würde, dann muss ich mich schon fragen: Wo lebt diese ÖVP, wenn sie sich dieser Kontrolle nicht unterziehen möchte? Also das kann ich mir nicht vorstellen, dass da sich jemand dagegen zu stimmen traut. Nur, bei der ÖVP Niederösterreich weiß man es nie ob sie etwas zu verbergen hat oder nicht. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

Abschließend noch einmal: Weil wir damit auch eine Wertigkeit in diesem Landtag betreffend des Rechnungsabschlusses hineinbringen. Denn das, was heute hier stattfindet, dass nicht einmal der zuständige Finanzlandesrat anwesend ist, wenn es darum geht, einen Rechnungsabschluss zu beschließen, das ist eigentlich eine Frechheit gegenüber dem NÖ Landtag.

Und ich würde bitten, dass jeder, der die Möglichkeit hat, dem auch Ausdruck verleiht. Wir werden seitens des Freiheitlichen Landtagsklubs das dem zuständigen Regierungsmitglied schriftlich mitteilen. Ich werde in der nächsten Präsidiale das zum Thema machen und den Präsidenten ersuchen, dass er darauf drängt, dass man die Gepflogenheiten des Hauses auch wahrnimmt.

Und wenn er selbst nicht Zeit hat, weil er nicht gewusst hat, dass heute der Rechnungsabschluss ist, weil es ihm niemand gesagt hat, dann bitte, dann soll er ein anderes Regierungsmitglied schicken. Aber so was ist ein Affront gegenüber dem NÖ Landtag und den Abgeordneten. *(Beifall bei FPÖ und den Grünen.)*

Betreffend der Prüfung des Rechnungsabschlusses durch den Landesrechnungshof stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 931/R-1/3-2011 Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 betreffend Prüfung des Rechnungsabschlusses durch den Landesrechnungshof.

Die Landesregierung legt jährlich nach Erstellung und Beschlussfassung des Voranschlages für das kommende Jahr auch den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das vorangegangene Jahr vor. Dieser wird im Landtag diskutiert und ohne Prüfung durch den Landesrechnungshof einer Abstimmung zugeführt. In allen anderen Bundesländern, außer Vorarlberg, wo aufgrund der Größe des Landesrechnungshofes diese Prüfung nicht stattfindet, wird den Mitgliedern des Landtages ein kompletter Prüfbericht samt Stellungnahmen der Regierung und Empfehlungen des Rechnungshofes übermittelt. Dieser Bericht wäre natürlich eine wesentliche Unterstützung der Abgeordneten des Landtages in Ausübung ihrer Budgethoheitstätigkeit. Im Nationalrat ist es eine Selbstverständlichkeit, dass der Rechnungsabschluss durch den Rechnungshof geprüft wird bzw. ist dieser sogar bei der Erstellung mit eingebunden. Auch in allen niederösterreichischen Gemeinden muss der Rechnungsabschluss vor Beschlussfassung durch den Gemeinderat einer Prüfung durch den Prüfungsausschuss unterzogen werden.

Sinnvoll wäre es daher, dass dieser Bericht des Landesrechnungshofes zumindest zeitgleich mit der Voranschlagserstellung diskutiert und abgestimmt wird, da ja sämtliche verfügbaren Zahlen des Rechnungsabschlusses bereits im Voranschlag eingearbeitet sind. Im Bundesland Salzburg wird der Rechnungsabschluss sogar in einer Sitzung vor Beschlussfassung des Voranschlages behandelt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung und der Landesrechnungshof werden aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung künftig einen Bericht betreffend den Rechnungsabschluss dem Landtag vorzulegen."

Ich bitte um Unterstützung dieser normalen Tätigkeit einer Überprüfung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich wollte eigentlich auf den Kollegen Tauchner replizieren, habe mir das aber jetzt überlegt, weil sonst müsste ich auch eine Themaverfehlung machen und das möchte ich mir gerne ersparen.

Du hast anscheinend die falschen Redeunterlagen gehabt. Wir gehen heute davon aus, dass wir in diesem Tagesordnungspunkt über den Förderbericht sprechen. Und gerade wenn wir uns diesen Förderbericht anschauen, dann muss man sagen, Niederösterreich hat seine Hausaufgaben hervorragend gemacht. Wir können zusammenrechnen, dass Beiträge nach Brüssel gegangen sind, für 103 Millionen Beiträge des Landes und 128 Millionen Kofinanzierungsmittel des Landes für Beschäftigungsförderung und für die Landwirtschaft. Das heißt, insgesamt 231 Millionen nach Brüssel. Zurückgeflossen sind 755 Millionen. Und wenn man das gegenrechnet, dann weiß man, dass Niederösterreich eine hervorragende Europapolitik macht. Dass es die Hausaufgaben sehr gut gemacht hat und dass sehr viel Geld von Brüssel wieder zurückgeholt werden kann. Also, das negativ darzustellen, da gehört schon eine Portion Nichtverständnis dazu. Das tut mir wirklich leid.

Wenn wir schon beim Geld sind, dann wissen wir, dass die Förderperiode ja 2013 ausläuft. Ist überhaupt keine Frage, dass bis jetzt sehr viele Mittel geflossen sind. Aber man darf nicht immer nur in den Rückspiegel schauen, man muss auch nach vorne blicken. Und hier stehe ich nicht an, festzustellen, dass in Niederösterreich Initiativen gesetzt wurden von unserem Landeshauptmann, der einfach versucht hat, alle Regionen zusammenzuziehen und zu schauen, dass auch weiterhin über die Förderperiode 2013 hinaus Fördermittel nach Niederösterreich fließen.

Wir haben es von einem Vorredner ja schon gehört. Es schaut so aus als würde das funktionieren. Wir haben da ja gute Verbündete in Brüssel. Wir haben eine ehemalige Kollegin von uns, die Abgeordnete Karin Kadenbach, die ja jetzt auch im Regionalausschuss tätig ist und sich sehr für diese Fördermittel einsetzt. Und wir haben mit dem Kommissar Johannes Hahn einen Österreicher in der Regionalpolitik, im Regionalausschuss als Regionalkommissar, der natürlich auch versuchen wird, diese Fördermittel für Niederösterreich auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Deswegen kann man grundsätzlich allen nur gratulieren.

Diese Europäische Union ist für mich nicht eine abstrakte Konstruktion, man kann anhand dieser Mittel sehr gut nachvollziehen, dass sehr viel Geld zu uns geflossen ist im Bereich der Projekte Umweltschutz, Wissenschaft, Forschung, Naturparks. All diese Dinge wurden mit Fördermitteln der Europäischen Union kofinanziert. Ich glaube, dass das für Niederösterreich sehr gut war!

Ich möchte aber die Gelegenheit, wenn wir schon über Geld reden und wenn wir schon über die Kooperationen zwischen Regionen und der Europäischen Union sprechen, nutzen und mitteilen, dass die Sozialdemokraten planen, einen geschäftsmäßigen Antrag einzubringen. Nämlich, um den Europaabgeordneten im NÖ Landtag auch ein Rederecht zuzusichern. Das Ganze funktioniert in Oberösterreich, das Ganze funktioniert in der Steiermark. Und jetzt hat auch Wien seine eigene Geschäftsordnung dahingehend verändert, dass das jetzt auch möglich sein wird. Das heißt, die Sozialdemokraten werden in den nächsten Tagen einen geschäftsmäßigen Antrag einbringen um ihnen dieses Rederecht zu sichern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, dass das notwendig ist! Wir Niederösterreicher haben eine hervorragende Europapolitik gelebt. Wir leben in einem gemeinsamen Europa. Und ich glaube, dass es sehr gut und vernünftig wäre, diesen Abgeordneten hier im NÖ Landtag auch dieses Rederecht zuzubilligen. Daher werden wir das einbringen.

Zum Förderbericht gibt's nicht mehr viel zu sagen. Ich glaube, alle, die daran beteiligt waren, haben ihre Hausaufgaben hervorragend erledigt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung ausschließlich auf den Rechnungsabschluss 2010 beschränken um auch die Wichtigkeit des Rechnungsabschlusses herauszustreichen, weil der Rechnungsabschluss wirklich eine ganz wichtige politische Entscheidungsgrundlage darstellt. Und weil zweitens in der letzten Stunde, in den letzten eineinhalb Stunden sehr viel auch über diesen Rechnungsabschluss gesprochen wurde, was, so denke ich, sachlich richtig zu stellen ist.

Ein Rechnungsabschluss ist ein Statusbericht und er ist auch ein guter Anlass, einen Blick auf die aktuelle Situation in unserem Land zu werfen, da der Rechnungsabschluss 2010 gerade durch unsere vier Konjunkturpakete nicht nur indirekt, sondern auch sehr direkt in engem Zusammenhang in einer Wechselwirkung steht.

Wie schaut es aus in unserem Land wenn man die letzte Woche Revue passieren lässt und sich die Presseaussendungen dieser letzten Woche von den, das muss ich leider sagen - heute war es sehr moderat, aber die Presseaussendungen waren weniger moderat -, von den vereinigten Oppositionsparteien anschaut.

Weil die SPÖ hat sich ja leider unter dem Leitner-Kurs von der Regierung verabschiedet. *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Die FPÖ war nie in der Regierung, zumindest nicht was die Arbeit betrifft.

Und die Grünen sagen zwar, sie sind die einzige Oppositionspartei, aber das glaubt Ihnen keiner. Und ich verstehe die Emotion von der Kollegin Krismer-Huber heute. Weil da ist noch die St. Pöltner Wahlschlappe drinnen. Das heißt, ich verstehe durchaus, dass du heute ein bisschen in Saft gehst beim Reden, ja? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wovon redest du? Von dem Defizit vom Sobotka?)* Und deshalb glaube ich, dass es wichtig ist, dass man nicht nur auf der einen Seite im Landtag ein bisschen moderater wird, auf der anderen Seite, was die Presseaussendungen betrifft, hier einen ganz anderen Ton fährt. Denn das ist für mich ein bisschen eine Doppelstrategie.

Wobei ich mich frage, ob wir eigentlich über das gleiche Bundesland reden, ob wir über Niederösterreich reden. Weil wenn man sich die aktuellen Zahlen anschaut, was Niederösterreich betrifft, so denke ich, dass man durchaus stolz sein kann. Unser Arbeitsmarkt befindet sich in exzellenter Verfassung. Der Kollege Lobner hat es angesprochen. Die Landesrätin Barbara Schwarz hat die aktuellen Zahlen präsentiert.

Wir haben im Juni einen signifikanten Rückgang der Arbeitslosigkeit in Niederösterreich von minus 3,3 Prozent. Weniger Arbeitslose als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Österreichweit sind es 2,3 Prozent. Das heißt, wir sind um 1 Prozent besser mit dem Rückgang als der Bundesdurchschnitt. Und das, denke ich, ist wirklich erfreulich. Und das hat auch sehr direkt mit dem Rechnungsabschluss 2010 zu tun.

Und ganz besonders erfreulich ist die Situation was die Jugendlichen betrifft. Bei den 15- bis 19-Jährigen haben wir einen Rückgang von minus 9,2 Prozent. Das ist für mich sensationell. Und bei den 20- bis 24-Jährigen immerhin auch einen Rückgang von 5,0 Prozent. Das zeigt bitte, obwohl es heute schon anders gesagt worden ist, dass die Jugend eine Zukunft in unserem Land hat. Dass wir nicht die Sparbüchse für die Jugendlichen schon vergeudet haben. Dass die Konjunkturpakete, die dieser Rechnungsabschluss abbildet, durchaus gegriffen haben. Und ich denke, dass wir auch die richtigen Entscheidungen getroffen haben während der Wirtschaftskrise. Und auf das können wir stolz sein.

Niederösterreich konnte in Sachen Kaufkraft gemeinsam mit Oberösterreich am meisten dazu gewinnen. Unser Bruttoinlandsprodukt für das Jahr 2011 wird 2,5 Prozent ausmachen. Und im letzten Jahr haben wir 7.400 Unternehmensgründungen in Niederösterreich gehabt, das ist ein absoluter Topwert. Und wir haben noch immer, auch wenn der eine oder andere mit Zahlen jongliert hat, was den Rechnungsabschluss betrifft, die ich nicht nachvollziehen kann, was die Schulden betrifft, ein Tripple A-Rating. Womit wir es quasi amtlich haben, dass in Niederösterreich eine umsichtige Finanzpolitik gemacht wird. Damit steht Niederösterreich erstklassig, stabil und sicher da.

Und jetzt kommt die beste Nachricht. Daran müsste sich der eine oder andere von meinen Kollegen noch bei der Budgetdebatte erinnern: Wir sind das einzige Bundesland, das 2011 und 2012 kein Nettodefizit veranschlagt hat. Wir schaffen es, ohne Belastungen, ohne schmerzhafte Einschnitte oder Kürzungen, einen ausgeglichenen Haushalt

zustande zu bringen. *(Abg. Waldhäusl: Die Kinder hast du ausgeraubt! Die Kinder bezahlen! Die Sparbücher der Kinder!)*
Das heißt, 2011 keine neue Schulden mehr. *(Abg. Waldhäusl: Alles habt ihr ihnen genommen! Grauslich!)*
Naja! Sieht man ja an der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen, wie wir sie bestellen, ja?

Wir haben es geschafft, ohne den Kindern, den Menschen etwas wegzunehmen, hier einen ausgeglichenen Haushalt zustande zu bringen. Und das soll uns einmal einer nachmachen! *(Abg. Waldhäusl: Grauslich ist das!)*

Grauslich ist, wenn ich zum Beispiel in die Steiermark schaue. Denn in der Steiermark demonstrieren die Menschen gegen die Finanzpolitik, gegen die schmerzhaften Eingriffe. *(Abg. Waldhäusl: Da haben sie eine Koalition! Wisst ihr gar nicht, dass ihr in der Steiermark in Koalition seid?)*
Ich bin ein niederösterreichischer Abgeordneter, Kollege Waldhäusl. Und in Niederösterreich gibt es, glaube ich, einen schwarzen Landeshauptmann, oder? Was du wissen solltest. *(Abg. Waldhäusl: Nein! Aber ihr unterstützt die Grauslichkeiten!)*

Dann schauen wir weiter. Wenn wir schon weiter schauen, dann schauen wir nach Wien. In Wien wird weiter auf Schulden gesetzt. Da hat man gerade die Budgetdebatte gemacht. Sieht man auch: Da ist man sogar stolz darauf, dass man die Schulden vergrößert.

Und wenn man noch weiter schaut nach Europa, was ihr auch geredet habt heute … *(Abg. Waldhäusl: Schauen wir nach Europa!)*
Wir können nach Kärnten auch schauen. Da sind wir bei 20 Milliarden. Haben wir heute auch schon diskutiert. Aber in Europa brennen in Athen die Straßen, weil die Wirtschaftskrise so schlecht ist. *(Abg. Waldhäusl: Da gibt's euch auch bald nicht mehr!)*

Kollege Waldhäusl! Die richtige Antwort ist manchmal, zu schweigen. Da hast du die Chance zuzuhören. Wenn du zuhörst, kannst du Wissen vermittelt bekommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*
Das, was ich nicht schaffen werde, dir die Weisheit zu geben, dass du dieses Wissen auch annimmst. Aber das ist dein Kaffee. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Rede einfach über den Rechnungsabschluss!)*
Ja! Reden wir über den Rechnungsabschluss. Danke, Kollegin!

Ja, wir haben im Jahr 2010 einen Nettoabgang von 559 Millionen Euro, das stimmt. Ja, wir haben um 65 Millionen mehr als veranschlagt, das stimmt auch. Aber wir haben es auch geschafft, und das hat heute noch keiner gesagt, durch unser schnelles und umsichtiges Handeln in Rekordzeit uns aus den Fesseln einer Finanz- und Wirtschaftskrise zu befreien ohne die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu belasten.

Denn man darf wirklich nicht vergessen, das war der schwerste Crash seit dem Jahr 1929, da sind die Aktienkurse wirklich final top kollabiert. Und das haben wir geschafft.

Und das hat heute auch keiner gesagt, dass die Ertragsanteile im Jahr 2010 um 36 Millionen noch mal unter denen von 2009 waren. Da waren weniger Einnahmen da. Jeder hat nur von den Ausgaben geredet aber nicht, dass wir weniger Einnahmen erhalten haben.

Wenn man sich jetzt anschaut, wo konkret die Ausgabensteigerungen sind, ist ein großer Ansatz die Wohnbauförderung. Und mit der NÖ Wohnbauförderung haben wir hier die Wirtschaft belebt. Über 2 Milliarden an Investitionen löst die NÖ Wohnbauförderung aus. Sichert damit 30.000 Arbeitsplätze, gerade im sensiblen Bau- und Nebengewerbe, ja? *(Zwischenruf bei Abg. Ing. Huber.)*
Das verstehst du nicht, Kollege Huber, das ist mir eh klar. Aber es geht um 30.000 Arbeitsplätze.

Andererseits schaffen wir es hier auch noch, energiesparende Maßnahmen zu setzen und hier einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Hier haben wir bewusst mehr Geld in die Hand genommen und zu dem kann man auch stehen. Was den Nahverkehr betrifft, Verkehrsverbünde, haben wir mehr Geld in die Hand genommen, in der Sozialhilfe und in der 24-Stundenbetreuung, weil es in diesem Jahr notwendig war, und auch für die Behebung von Katastrophenschäden.

Das sind die Mehrkosten, die wir gehabt haben, mit den 65 Millionen. Und ich denke, das waren wichtige Maßnahmen. Und es hat heute auch keiner gesagt, dass wir zum Ausgleich die Ausgabensteigerungen um 91 Millionen nachher reduziert haben. Das ist das Doppelte gegenüber dem Vorjahr. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Was haben wir reduziert? Sag es noch einmal!)*
Einsparungen aus der Kreditkürzung. Und wir haben damit ein um 40 Millionen besseres Ergebnis, was den Nettoabgang betrifft. Hat heute auch noch keiner erwähnt. Ist, glaube ich, auch eine wichtige Zahl.

Wenn wir jetzt über die Schulden reden: Die gesamten Finanzschulden haben sich im Jahr 2010 um 739 Millionen erhöht, das stimmt. Und das habe

ich auch begründet. Aber im Gegenzug haben sich innere Anleihen zum Beispiel um 174 Milliarden vermindert, weil wir innere Anleihen im Darlehen in der Höhe von 174 Milliarden umgewandelt haben. Ist auch abgebildet.

Und jetzt, wenn wir auf die Gesamtschulden kommen, weil das war wirklich heute mit den 11 Milliarden eine Zahl, die ich nicht mehr nachvollziehen kann. Ja? Das, was der Landeshauptmannstellvertreter Leitner hier in seiner Presseaussendung formuliert hat, wo er Kraut und Rüben verwechselt hat, wo der Zahlengebilde aufgestellt hat, die für mich fast schon abstrus waren. Wie man auf die 11 Milliarden kommt, kann ich nicht nachvollziehen.

Man kann einerseits die Haftungen dazu zählen, obwohl das sachlich komplett falsch ist, weil die Haftung kann ich nicht in die Schulden hineinnehmen. Weil gerade die Haftung wird im Jahr mit 0,0 Prozent tragend. Also das ist nicht möglich. Und auf der anderen Seite kann man die nicht fälligen Verwaltungsschulden hineinrechnen, drauf addieren. Aber das ist auch sachlich falsch, weil sie in keiner Weise mit den Darlehensforderungen und Darlehensverschuldungen vergleichbar sind. *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*
Die sind ja nicht in einem Jahr tragend. Das ist einfach sachlich falsch. Entweder verstehe ich ein bisschen was von Finanzpolitik oder nicht. Und das, was Landeshauptmannstellvertreter Leitner hier in seiner Pressekonferenz von sich gegeben hat, ist einfach sachlich falsch. Und zu dem stehen ich auch.

Und da gebe ich dem Landesgeschäftsführer von den Grünen, dem Thomas Huber, Recht. Ich gebe ihm selten Recht. Aber in seiner Presseaussendung hat er wörtlich gesagt, betreffend die Verwaltungsreform – weil das hat auch der Landeshauptmannstellvertreter Leitner von sich gegeben. Leitner, sagt der Landesgeschäftsführer der Grünen, Huber, Leitner soll als Regierungsmitglied in Niederösterreich den Proporz im Land und damit gleich sich selbst abschaffen.

Weil ich muss sagen, in Anbetracht der Performance, die der Landeshauptmannstellvertreter in den letzten drei Jahren hier geliefert hat, und das habe ich auch live miterlebt, kann man wirklich sagen, er ist scheinbar mehr damit beschäftigt über die Bahn da irgendwelche Plakatkampagnen zu organisieren oder verdienstvolle Mitarbeiter des Landes anzuschwärzen, als konstruktiv für dieses Land zu arbeiten. Und das finde ich wirklich schade.

Denn auch der heutige Tag hat gezeigt, und das muss ich echt sagen, dass es in diesem SPÖ-Klub sehr viele Landtagsabgeordnete gibt, die sehr konstruktiv und den Dialog suchend und für das Land arbeiten wollen. Und warum der Landeshauptmannstellvertreter Leitner das nicht zulässt, ist mir unverständlich. Und das, finde ich, schadet unserem Land. *(Abg. Kernstock: Das ist ja unwahrscheinlich!)*
Ja! Finde ich auch! Ist echt unwahrscheinlich! Denn wenn man heute einen Kassasturz macht, dann ist Faktum, auch wenn ihr es nicht wahrhaben wollt, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher 2.300 Euro im Geldbörsl haben. Dass wir nicht eine Milliarde verspekuliert haben, sondern 700 Millionen erwirtschaftet haben. Und wenn ihr jetzt glaubt, mit einer Diskussion, mit 11 Milliarden Verschuldung das in die Höhe zu treiben, dann ist das, finde ich, sehr, sehr kurzsichtig. *(Abg. Kernstock: Der Finanzlandesrat, der pfeift sich um das nichts!)*

Ich gehe jetzt den Sommerfrieden ein. Ich danke dem Hofrat Meißl und dem Budgetdirektor Stöckelmayer für eine hervorragende Arbeit, was diesen Rechnungsabschluss betrifft.

Wir machen in Niederösterreich eine Politik, das muss ich sagen, die fördert die positiven Entwicklungen, die fordert dort, wo es notwendig ist. Dort, wo es die Menschen brauchen. Wir haben aber auch den Mut, Stopp zu sagen, wenn es um unsere Landesinteressen geht, wenn es um unsere Selbstbestimmtheit geht, um die Rahmenbedingungen für unsere Landsleute zu verbessern.

Hoher Landtag! Niederösterreich ist auf der Überholspur, weil wir die Kraft haben dazu, gerade von der ÖVP-Seite die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und dieser Rechnungsabschluss ist ein Beweis dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Bader *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Sie verzichten. Bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich dem Hohen Landtag zur Kenntnis bringen, dass sich Herr Präsident Ing. Penz von der Sitzung bis 20.00 Uhr entschuldigt hat.

Wir kommen zu den Abstimmungen. Zunächst zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 931/R-1/3, Rechnungsabschluss, Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss für das Jahr 2010. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP. Der Antrag ist daher angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten der FPÖ zum Thema Prüfung des Rechnungsabschlusses durch den Landesrechnungshof. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Das ist die Minderheit. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 922/B-33/3, Gemeindeförderungsbericht. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Auch zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Dworak und Dr. Krismer-Huber betreffend Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen, der FPÖ und der SPÖ. Der Resolutionsantrag ist damit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 921/B-32/3, Bericht Landesentwicklung und Landes-Beteiligungsholding. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Auch dazu gibt es einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Präs. Rosenmaier und Dr. Krismer-Huber betreffend Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Resolutionsantrag ist damit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 923/B-38/3, Bericht über die Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen sowie Darlehensaufnahmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 924/B-43/3, EU-Bericht 2010 und seine Auswirkungen für das Jahr 2010. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen, der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen damit zum Geschäftsstück Ltg. 916/V-11/8, Österreichischer Stabilitätspakt 2011, Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner *(ÖVP)*: Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 916/V-11/8. Betrifft die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik.

Der Entwurf für den Österreichischer Stabilitätspakt 2011 bis 2014 liegt allen Abgeordneten vor. Deshalb komm ich gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2011) wird genehmigt."

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für den Bericht. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze: Der Stabilitätspakt 2011 bis 2014 ist aus Sicht der Grünen ein Labilitätspakt. Es scheinen hier jene die Verhandlungsführerinnenschaft gehabt zu haben, die weit weg sind von der Kommune. Der Plan bis 2014, dass die Gemeinden genötigt werden, eine Null zu schreiben, ist angesichts der Realitäten völlig unzureichend. Und dem werden wir als Grüne sicher nicht die Zustimmung geben.

Wenn man dann ins Detail 'rein schaut, wie schaut es um die niederösterreichischen Gemeinden aus, dann muss schon angemerkt werden, dass die Unterschreitung bei den Gemeinden im Bundesland Niederösterreich die sind, die am weitreichendsten gehen. Das heißt, es ist was möglich, wenn es gar nicht anders geht. Auf Grund der Größe und auch der Probleme, die bei uns leider Gemeinden haben, ist das durchaus … sind diese 0,02363 Prozent des BIP etwas, wo ich sage, okay,

wenigstens dort ist ordentlich verhandelt worden, wenn ich mir da die Größenordnung von steirischen und anderen Gemeinden anschaue.

Dennoch ist das ein viel zu enger Gürtel. Das werden sie nicht schaffen. Und ich hätte da ganz gern, dass mir das die Gemeindevertreterverbandsobleute Riedl und Dworak erklären, wie sie das sehen. Weil das wird bis 2014 massiv krachen.

Es geht nicht, dass der Bund und die Länder sich da wirklich 'raus nehmen. Ich habe mir das lange überlegt, aus Sicht des Landes Niederösterreich könnte ich jetzt sogar noch zustimmen, wenn ich gut aufgelegt bin, aber dieses Gemeindepaket ist … habe mir gedacht, hier als Stimme der Gemeinde aufzutreten, das … *(Abg. Mag. Leichtfried: Du hast gesagt, wenn ich gut aufgelegt bin!)*

Nein! Aber wo man einen Schwerpunkt legt. Und der Schwerpunkt …, da das großartig paktiert worden ist und ich schon erläutert habe, dass das unter jenen gemacht worden ist, die es sich leichter richten konnten als die vielen, vielen Bürgermeister/Bürgermeisterinnen in Niederösterreich und in anderem Bundesgebiet, möchte ich eher die Stimmen von denen sein. Und ich glaube, da ist schlecht verhandelt worden.

Es gibt ein paar Punkte, die möchte ich der Vollständigkeithalber anmerken, wo man einen Schritt weiter gekommen ist. Zum Einen ist das der Sanktionsmechanismus, dass es jetzt ein Gutachten des Rechnungshofes braucht. Und dieses ganze Verfahren bis hin dazu, dass es vielleicht wirklich Sanktionen gibt, jetzt einmal auf Schiene gekommen ist, ich glaube, das ist notwendig, weil bis jetzt war es immer „schmecks". Also wenn es so einen Pakt gibt, muss man sich daran halten und braucht einen ordentlichen Mechanismus. Das geht durchaus in die richtige Richtung.

Dass es endlich eine Meldepflicht gibt für außerbudgetäre Einheiten ist begrüßenswert, soweit ich das verstehe, aber nur für neue. Das heißt, das alles, was wir mitschleppen, wird nicht erhoben. Ja? Liegt, so hätte ich das rausgelesen …, habe auch eine Kritik dazu gefunden. Steht dezidiert drinnen: Für neue außerbudgetäre Einheiten. Das heißt, all jene, die wir jetzt auf Gemeindeebene haben, sind da nicht zu melden. Das wäre eine Verzerrung und ein großer Fehler.

Der Punkt, dass die Haftungsobergrenzen namhaft zu machen sind sowohl von den Gemeinden, vom Land und vom Bund, ich glaube, das ist einfach ein Paragraph, wo man aus der Hypo Alpe Adria gelernt hat. Das geht nicht an, mit Haftungen sich zu überschütten und das ist nicht mehr gedeckt. Also auch das geht in die richtige Richtung.

Aber unterm Strich, die Zahlen, finde ich, sprechen für sich. Wenn Gemeinden über 20.000 Einwohner einen Konsolidierungsbedarf derzeit, vom KDZ geschätzt, von 1 bis 1,5 Milliarden derzeit haben, dann ist dieser Stabilitätspakt … geht nicht, auf Lasten und auf dem Rücken der Gemeinden. Daher Nein seitens der Grünen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur vorliegenden Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung des Österreichischen Stabilitätspaktes möchte ich hier ganz kurz anmerken, dass ich natürlich die Anmerkungen der Kollegin Krismer verfolgt habe. Und ihr auch teilweise Recht gebe mit dieser kritischen Auseinandersetzung der Materie.

Weil Stabilitätspakt heißt, dass wir hier sicherlich Aufgaben oder eine Aufgabe übernommen haben, die nicht einfach zu lösen sein wird. Aber sehen wir Folgendes zunächst positiv. Sehen wir, dass wir hier zu einer Neudefinition der notwendigen Stabilitätsbeiträge von Bund, Ländern und Gemeinden gekommen sind.

Zum Zweiten, dass es hier auch eine Verschärfung der Sanktionsfolgen gibt. Und vor allen Dingen sehen wir auch, dass wir darauf aufbauend auch gegebenenfalls automatisch die Einleitung von Sanktionsverfahren erstmalig klar definiert haben. Sehen wir auch, dass es natürlich für uns wichtig ist, dass wir bei dieser Fokussierung auf diese Problematik natürlich Verbesserungen anstreben, aber auch ein Ziel erreicht haben, nämlich dass wir Österreich trotz internationaler Wirtschaftskrise, trotz schwieriger Jahre die wir hinter uns haben, stabilisieren können und wollen. Und ich glaube, da geht es darum, dass hier Bund und Länder ihre Verschuldungsgrenzen ganz klar definiert haben und sich die Gemeinden etwas zutrauen, was sie auch in der Vergangenheit bewiesen haben.

Und ich trete hier auch gern der Wahrheitsbeweis an. Denn Tatsache ist, dass ohne den Beitrag der österreichischen Gemeinden schon der vorangegangene Stabilitätspakt nicht zu machen gewesen wäre. Sondern es war die Budgetdisziplin, die

Sparsamkeit der Gemeinden, die diesen damaligen Pakt auch wirklich zu einem Erfolg gemacht haben.

Und es ist schon klar, Frau Kollegin Krismer, Sie fügen hier zu Recht an, dass die Gemeinden die einzige Gebietskörperschaften sind, die zukünftig in Summe keine neuen Schulden machen dürfen. Aber ich glaube, jedem Bürgermeister, jeder Bürgermeisterin ist klar, dass eine Schuldenpolitik keine Zukunftspolitik ist. Und dass wir hier das Bestreben haben, dass die Gemeinden hinkünftig auch ausgeglichen bilanzieren müssen. Das heißt, sowohl den Rechnungsvoranschlag als auch den Abschluss hier ausgeglichen zu erstellen haben.

Und ich glaube auch deshalb, weil es gerade in einer Zeit, wo immens viele Schulden gemacht werden, einfach ein Zeichen an die Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger ist, zu sagen, wir wollen uns nicht neu verschulden, sondern wollen hier aus eigener Kraft dieses Ziel erreichen.

Aber, ich bin schon hier natürlich auch bei der Forderung, die wir damit erheben, dass es nämlich für uns wichtig ist, dass wir einerseits zwei Voraussetzungen heute auch ganz offen und ehrlich diskutieren. Nämlich die Finanzierung der Pflege nicht nur bis 2014, sondern darüber hinaus. Und das ist für uns ein ganz wichtiger Faktor, dass dieser Pflegefonds, der nur mehr bis 2014 685 Millionen Euro schwer ist, auch nach 2014 neu zu verhandeln ist und im Finanzausgleich festgelegt wird.

Und zum Zweiten natürlich auch, dass ich hier zu Recht das sage, was auch Helmut Mödlhammer sagt, nämlich eine schriftliche Zusicherung der Länder, auch des Bundes, dass es hinkünftig keine neuen Aufgaben gibt ohne gleichzeitige Finanzierung der Aufgaben. Das ist etwas, was der Kollege Riedl und ich permanent fordern. Es kann nicht so sein, dass man immer wieder neue Aufgaben an die Kommunen abwälzt und nicht auf der anderen Seite auch die Einnahmen dazu gibt.

Ich glaube, das heißt für uns, ein Belastungsstopp für die Gemeinden. Und ich sehe hier einen wichtigen ersten Schritt, den wir gegangen sind. Nämlich darin, dass man gesagt hat, der Pflegefonds wurde eigentlich in Niederösterreich sehr fair und sehr gerecht verteilt. Und worüber ich auch sprechen darf: Dass wir im September, Oktober mit dem Landesfinanzreferenten Gespräche führen und sagen, na ja, diesen NÖKAS schauen wir uns noch einmal an, ob das wirklich 9 Prozent sein müssen, die hier heuer zur Steigerung veranschlagt wurden.

Mir ist schon klar, dass in diesem Zusammenhang auch gesprochen werden muss über die schulische Nachmittagsbetreuung, über diese 80 Millionen, wie wir sie hier auf drei Jahre vorgesehen haben. Und wo wir ein rasches Ergebnis über eine unkomplizierte Auszahlung verlangen. Einfach, um hier ein bisschen transparenter zu werden, ein bisschen durchlässiger und vor allen Dingen auch schneller zu werden, für die Finanzierung dieser wichtigen Betreuungseinrichtung in den Kommunen.

Und schlussendlich, glaube ich, ist schon auch eines wichtig, dass wir die drei Ziele, nämlich die Konsolidierung der Finanzen natürlich auch von den Gemeinden erreicht haben. Dass die Finanzierung der Mehrkosten für Pflege hier mit abgesichert ist und dass wir hinkünftig nur mehr eine auszahlende Stelle für das Pflegegeld haben, was für uns als Gemeinden durchaus wichtig ist.

Ich sehe natürlich deine kritische Anmerkung auch als Herausforderung, Frau Kollegin Krismer, weil du ja in der Kommunalpolitik eine bist, die täglich mit dieser Problematik auch vertraut ist. Und ich glaube, dass wir hier auch eines ganz klar sagen müssen: Die Gemeinden haben eigentlich, mit Ausnahme des Katastrophenjahres 2009, vorher immer einen Budgetüberschuss von rund 800 Millionen Euro erwirtschaftet.

Das heißt, wir haben hier schon bewiesen, dass wir Sparmeister sind. Dass wir uns an Budgetvorgaben halten. Das wird auch unser Ziel sein. Aber die Forderungen, nämlich den Pflegefonds nach 2014 ganz klar schon jetzt zu definieren und zu garantieren und vor allen Dingen einen Belastungsstopp für die Gemeinden zu erreichen, tragen wir gerne mit. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Schulden sind verbrauchte Zukunft. Das konnten wir, nehme ich einmal an, von allen Rednern heute heraus hören. Und ich denke, das ist auch das Wesentlichste was uns bewegen sollte, dem Grunde nach einmal zuzustimmen.

Punkt 2: Der Österreichische Stabilitätspakt hat auf Grund der Konsultationsmöglichkeiten einen ganz besonderen Stellenwert. Und international, behaupte ich einmal, beachtet und für uns gar nicht so geschätzt wie die anderen Länder rund um uns es auch immer wieder bezeugen, hätten sie nur alle diese Möglichkeiten, die wir auf unseren Gebietskörperschaftsebenen haben.

Und ich denke auch, dass es im schwierigen Zugang der Debatte halt - der Standort bestimmt den Standpunkt, das kennen wir alle – ganz einfach so ist, dass es nicht einfach ist, in der Zeit zu sparen nach dem alten Sprichwort, damit man sozusagen für die Not vorgesorgt hat. Und zum richtigen Zeitpunkt etwas sozusagen zu tun um dann Handlungsspielraum und Flexibilität zu haben, wenn wir es brauchen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, das ist auch ein Gebot der Stunde. Und das wird, unter Anführungszeichen, wenn dann die Debatten ins Detail und ins Eingemachte gehen, halt da und dort schon Widerstand erzeugen.

Ich erinnere an eine Wortmeldung von 2004, die ich gemacht habe, die könnten wir heute genauso halten. Im Jahr 2004 habe ich zum Stabilitätspakt gemeint, dass aus der Erfahrung der konjunkturellen Fälle 2001 und der internationalen Konjunkturschwäche erkennbar war, wie wichtig es ist, Stabilität vorweg zu planen um dann rascher durchzutauchen. Ich könnte das heute für die Zeit 2008 bis 2009 genauso sagen.

Und deswegen denke ich wohl, um den Wohlstand zu sichern und die Qualität zu sichern und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes zu sichern, um unsere sozusagen hohen sozialen Standards zu sichern, ist ganz einfach ein etwas schärferer Stabilitätspakt notwendig.

Was meine ich damit? Ein wenig Zähne sind schon sinnvoll. Erstens einmal, weil wir, wenn wir die österreichische Bilanz anschauen, dass wir 60 Prozent Schuldenkriterium ein einziges Mal in der gesamten Laufzeit dieser Debatte, nämlich 1995 erfüllt haben. Und wenn wir uns über die Defizitkriterien, die 3 Prozent, unterhalten in den vergangenen 16 Jahren, so haben wir sie bis heute schon fünf Mal verfehlt. Also deswegen auch, weil es halt zu wenig Zähne gegeben hat. Und ich stehe nicht an, dass all das, was schon aufgezählt wurde im Positiven, selbstverständlich auch von uns goutiert wird.

Aber das, was Präsident Dworak gemeint hat, ist ganz einfach Sache. Wir haben in schwierigen Verhandlungen durchaus die Bereitschaft vom Bund und von den Ländern erkennen können, dass in Aufgabenstellungen, die verfassungsrechtlich uns auch aufgetragen sind, Unterstützungen zukommen in beträchtlicher Höhe. Pflegefonds. Auch wenn es jetzt noch eine Debatte gegeben hat, wir gehen davon aus, dass er heute oder morgen im Plenum erledigt wird.

Ich weiß, dass hier die entsprechende Verfassungsmehrheit ein Problem ist. Also gerade für manche, die hier herinnen so groß tun als wäre das sozusagen ganz selbstverständlich. Und ich sage auch an die Adresse der Grünen: Es kommen die Vorwahlzeiten wieder. Auch in Bundesländern und auch in Niederösterreich. Wir schauen uns dann schon an, ob das alles so hält, auch in den Forderungen so hält, was wir uns da gegenseitig unterschrieben haben. Weil auch das ist eine neue Qualität, die es nie gegeben hat.

Der Bund und die Länder haben den Gemeinden schriftlich zugesichert, dass es keine neuen Aufgaben und zusätzliche Belastungen geben darf. Nur unter dieser Voraussetzung, weil wir auch nicht blind sind und hineinlaufen in eine Falle, und den zusätzlichen Mitteln aus der Konsolidierungsmasse, die ganz einfach verhandelt wurde, nur unter diesen Voraussetzungen trauen wir uns auch als die Sparmeister dieser Nation. Wir haben in allen Jahren, bis auf ein einziges Jahr, ein Nulldefizit erarbeitet. In allen Jahren.

Wir haben in Niederösterreich heute noch Euro 10 pro Nase freie Finanzspitze in allen Gemeinden, zugegebenermaßen in unterschiedlichen Regionen vielleicht ein bisschen unterschiedlich. Aber im Großen, wenn man den Durchschnitt der niederösterreichischen Gemeinden anschaut, eine äußerst positive Bilanz, weil es in Österreich anders ausschaut. Und trotzdem haben die anderen Bundesländer ja gesagt zu dieser Regel. Weil die freie Finanzspitze in den anderen Bundesländern minus 1 Euro ist und die niederösterreichischen Gemeinden, nachweislich im Gemeindefinanzbericht, noch immer 10 Euro haben als einzige in der Größenordnung.

Was meine ich damit? Wir haben unsere Verantwortung wahrgenommen! Wir nehmen die Verantwortung wahr für unsere Kinder! Und ich denke sehr wohl, dass wir es uns zutrauen dürfen, unter diesen Voraussetzungen auch ja zu sagen zu dieser Stabilität auch als Gemeinden. Nämlich ein Nulldefizit für die nächsten vier Jahre zu erarbeiten. In diesem Sinne stimmen wir gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Lobner *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 916/V-11/8, Österreichischer Stabilitätspakt 2011.

(Nach Abstimmung:) Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 907/A-3/66, Europäische Transferunion, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 907/A-3/66 über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion.

Der Antrag ist den Abgeordneten bekannt und ich komme somit zum Antrag des Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Herr Präsident! Werter Landtag!

Der Ausschuss hat bereits entschieden: Dieser Antrag soll abgelehnt werden. Man kann es auch anders formulieren: Die anderen Parteien dieses Landtages unterstützen diese Maßnahmen. Sie unterstützen eine europäische Transferunion.

Warum wollen wir das überhaupt diskutieren? Warum ist es uns wichtig, hier im Landtag diesen Bezug auch auf Niederösterreich herunterzubrechen? Es ist ganz einfach, weil letztendlich Niederösterreich als größtes Bundesland mit dem größten Steueraufkommen auch bei der Zeche mit dabei ist. Weil die niederösterreichischen Bürger, egal, wie diese Sache ausgeht, auch mitzahlen müssen.

Und daher sollte auch der Landtag zumindest formell damit beschäftigt werden und auch der Bevölkerung gegenüber signalisieren, wir tun uns auch leichter, wenn wir Fragen gestellt bekommen. Wer ist für diese Transferunion? Wer ist für diese Griechenlandhilfe? Wer ist dafür, dass man den Pleitestaaten wie Portugal, Irland und eben Griechenland unter die Arme greift? Oder wer ist dafür dass man sagt, unser Geld für unsere Leute.

Und um das geht's uns letztendlich. Denn dieses Thema ist ein großes Thema. Dieses Thema beschäftigt nicht nur die Medien tagtäglich. Es beschäftigt nicht nur die Menschen in den Vereinen, am Stammtisch. Es beschäftigt auch Leute, Menschen in den Familien bis zu den Kindern. Kinder, die fragen, wie ist das? Fragen den Vater, die Mutter. Man gibt jetzt Geld denen, weil sie keines haben. Bekommen wir das zurück? Was ist das? Was ist eine Transferunion? Und wenn man dann jenen Menschen das erklärt, dann muss man ihnen auch ehrlich sagen, abgesehen von den Geldflüssen in einer Größenordnung von 8 Milliarden Euro, die hier schon aus dem Steuersäckel von Österreich gekommen sind, wenn man hier alles zusammenrechnet, den 1. Eurorettungsschirm und dann auch die Haftungen. Dann muss man denen auch sagen, dass es hier Systeme gibt in der EU, die grundsätzlich nicht zusammenpassen. Und mittlerweile viele, viele Experten auch sagen, Verfassungsexperten sagen, dass ein europäischer Stabilitätsmechanismus einer Volksbefragung unterzogen werden müsste, einer Volksabstimmung, weil es in das Recht der nationalen Staaten eingreift … *(Zwischenruf Abg. Mag. Leichtfried.)*

Mit Kindern und Erwachsenen, das habe ich dir gesagt. Aber mit eurem Bildungssystem verstehen es bald nicht mehr die Erwachsenen. Das ist richtig. Da gebe ich dir Recht. Ich verstehe das, Klubobmann Leichtfried, dass du das verteidigst, denn es ist ja immerhin dein Bundeskanzler in Wien, der genau hinter dieser Griechenlandhilfe steht. Und es ist diese Griechenlandhilfe, die auch dazu beiträgt, dass die SPÖ dort ist in Umfragen wo sie ist. Und dass die Schwarzen de fakto auf Bundesebene irgendwo auf 20 Prozent sind. Sie sind zwar noch nicht so schlecht unterwegs wie in Kärnten und in Wien, aber sie nähern sich dieser Gegend, weil hier der Bundesobmann Spindelegger auch hier mittut. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Leichtfried: Die Politik, die ihr betreibt, wird euch einmal einholen!)* Kollege Leichtfried! Man kann Politik für die Bürger machen, man kann Politik für die Griechen machen. Aber ich werde es für dich und für jene, die sich ein bisschen schwer tun bei dem Ganzen, einfach erklären. Aber wirklich einfach. *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Zwei Familienväter: Einer, sagen wir dazu, ist eher Griechenland, der andere ist ein Niederösterreicher. Beide haben Probleme. Der in Griechenland, dem sein Konto … Ich erklär es euch.

Der in Griechenland bekommt von seiner Bank überhaupt nichts mehr. Alles überzogen. Bank sagt: Nichts, nicht einmal mehr einen Cent. *(Abg. Maier: Die blauen Brüder in Kärnten haben mehr gebraucht!)*

Der andere: Konto überzogen, eventuell mit ein bisschen Sicherheit gibt's was. Der Familienvater von Griechenland sagt zu dem von Niederösterreich: Kannst du mir ein bisschen Geld borgen? Es geht bei mir nicht mehr. Daraufhin geht der Niederösterreicher zu seiner Bank und sagt: Ich möchte dem helfen. Bekomm ich was? Sagt der Bankdirektor: Du hast ja selbst schon überzogen, das ist nicht möglich. Es sei denn, du sagst mir, dass du die nächsten Jahre selber nicht so viel brauchst. Sagt der niederösterreichische Familienvater: Naja, wenn ich den Kindern weniger Taschengeld gehe, wenn die Frau weniger Geld zum Einkaufen bekommt, wenn ich insgesamt beim Urlaub spare, wenn ich bei uns selber spare, dann kann ich den Griechen Geld geben. Dann sagt der Bankdirektor: Ja aber, da brauchen wir noch eine Sicherheit. Das Haus müssen wir auch noch belehnen. *(Abg. Maier: Ich mach dir einen Vorschlag: Schenken wir Kärnten her!)*
Und diese Geschichte … Für dich ist es ganz schwer zu verstehen, das weiß ich.

Diese Geschichte endet damit, dass diese zwei Familienväter letztendlich sich so einigen, dass das Haus belehnt ist, dass sie selbst bei der Familie sparen damit die andere Familie etwas bekommt.

Tatsache ist aber, dass sich Österreich das nicht leisten kann! Und der Finanzminister, der Bundeskanzler und der Vizekanzler hier gegen die österreichische und niederösterreichische Bevölkerung agieren. Ich weiß, dass euch das weh tut. Weil nämlich ständig, wenn ihr draußen unterwegs seid – wenn ihr euch noch 'raus traut – euch die Bevölkerung ja sagt, was ihr da macht, dass das absolut nicht in Ordnung ist. Unsere Bevölkerung ist nämlich der Meinung, dass es nicht gescheit ist, dass man den Griechen das Geld hinten hineinschiebt und bei unseren Familien spart. Bei uns Sparpakete schnürt, aber denen das Geld gibt.

Und es gibt ja eine Art Bruderpartei der ÖVP in Karlsruhe, die CDU. Ja, diese Bruderpartei sagt, selbstverständlich, man muss gegen diese Eurotransferunion ankämpfen. Denn sie stellt einen glatten Verfassungsbruch dar. Also es gibt schon noch „Schwarze", die ein Gewissen und ein Hirn haben. Es ist nicht so, dass alle nur das machen was der Kanzler macht. *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Und wir wollen es deswegen heute diskutieren … Ich weiß, dass ihr das nicht wollt. Ich weiß ja schon genau, was ihr macht: Ihr kommt 'raus und sagt, das ist Polemik, das macht man nicht. Die Politik holt euch ein, das ist unterste Schublade und, und, und. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Und genau das werdet ihr immer wieder behaupten. Aber wenn ihr so Recht habt, wieso rennen dann die Leute nicht von uns davon, die Wähler, sondern rennen vor euch davon? Wieso verliert ihr dann eine Wahl nach der anderen wenn ihr eh so gut seid? Ich kann es euch sagen, und das sage ich nicht laut, sondern ganz leise: Weil ihr gegen das Volk argumentiert und regiert. Weil ihr das Geld den Österreichern weg nehmt. Weil ihr bei den Österreichern und bei den Niederösterreichern kürzt, bei den Familien, bei den Jugendlichen, in der Bildung, bei den Pendlern. Und gleichzeitig gebt ihr es anderen Staaten. Und das versteht niemand in Niederösterreich und niemand in Österreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihr werdet noch ein großes Erklärungspotenzial haben, einen Erklärungsbedarf, weil das nicht aufgehen kann. Überlegen wir einmal weiter: Jetzt ist gestern eine neue Bewertung von Portugal in der Öffentlichkeit entstanden. *(Abg. Razborcan: Aber von Kärnten auch! Gottfried! Hast du gelesen, dass es in Kärnten auch eine neue Bewertung gegeben hat!)*
Ich weiß, dass euch das weh tut. Distanziert euch von eurem Bundeskanzler. Aber es ist ja kein Problem. Ich verstehe es eh. Es tut ja weh. Ich weiß ja. Dir sind sogar schon die Haare ausgegangen weil du dich so ärgerst über den Bundeskanzler. Aber ich verstehe es. *(Abg. Razborcan: Liest du nur „Fix und Foxi"? Ich hatte schon keine Haare, da hat es den Faymann noch gar nicht gegeben! Du musst erst so alt werden wie ich und kein einziges graues Haar am Schädel haben!)* Das ist richtig. Da geb ich dir Recht!

Diese Politik kann nur scheitern. Aber was wir wollen ist: Wir wollen den Niederösterreichern aufzeigen, dass wir rechtzeitig gewarnt haben. Wir wollen auch 2013 vor die Bürger hintreten können und sagen: Wir haben aufgezeigt, wir haben gesagt, das ist nicht möglich. Das ist eine Dummheit. Man muss das Geld den eigenen Leuten geben. Denn dort, wo es jetzt hingegeben wird, bekommen es nämlich gar nicht die Menschen, die dort leben. Die Banken! Wieder einmal schiebt man den Banken das Geld hinten hinein. So wie man es in Österreich schon beim Bankenrettungspaket gemacht hat, macht man es jetzt auch in Griechenland. Und das Ganze wird dann in Portugal sein

und die Staaten werden immer mehr werden und uns wird das Geld ausgehen. Dann müssen wir uns hinstellen – wir nicht, ihr – und müsst den Österreichern erklären, warum ihr den Österreichern, den Niederösterreichern das Geld wegnehmt und es woanders ausgebt.

Wir zeigen das auf! Darum haben wir den Antrag eingebracht. Und wir haben mit diesem Antrag und mit dieser Thematik nicht eure Zustimmung. Aber wir haben die Unterstützung der Bevölkerung. Und ich sage euch eines: Mir ist viel lieber, die Leute wählen uns und ihr wählt uns heute nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es ist immer so merkwürdig mit Redebeiträgen von Angehörigen der Freiheitlichen Fraktion, dass es ja manche Aspekte gibt, wo auch der Klubobmann Waldhäusl durchaus Recht hat. Wie etwa die Tatsache, dass es absolut skandalös ist, dass kein Regierungsmitglied da ist. Das sollte nicht sein und das ist wirklich eine demokratische Unkultur. Und da wundert es mich, dass das eigentlich von der Mehrheit im Haus so lange geduldet wird. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Ich würde mir das auch wünschen, gerade eine derartige Auseinandersetzung insbesondere natürlich mit dem Landesfinanzreferenten, aber auch dann und wann – ich weiß schon, dass das nicht immer geht – dann und wann auch mit dem Herrn Landeshauptmann führen zu können. Und dass er jedenfalls, so lange ich dem Haus angehöre, noch nicht ein einziges Mal in einer Landtagsdebatte das Wort ergriffen hat, das, glaube ich, gibt es wirklich in keinem anderen Landtag. Und ich glaube, das sollte sich ändern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber in der Sache ist es auch so. Natürlich, wir wissen schon, welche Parolen teilweise von Ihnen ausgegeben werden, teilweise auch in der Bevölkerung und in den Medien der Boulevardpresse vorhanden sind. Und es ist völlig klar, dass sehr simple Parolen in einer Welt, die immer komplexer und schwieriger wird, ein sehr hohes Maß an Akzeptanz haben. Jeder und jede von uns hört das gern. Wenn nur die Lösungen so einfach wären.

Wir geben den Griechen, Griechinnen, Griechenland kein Geld und dann geht's uns allen besser. Wir wissen, dass das nicht so ist! Und Sie wissen das auch! Und deswegen ist es ganz sinnlos, Ihnen in der Sache zu antworten. Weil Sie wissen das ja. Sie wissen auch, dass eine Schulpolitik nicht so einfach ist, dass man sagt, da sind die gescheiten Kinder, da sind die dummen Kinder, und die trennen wir und dann haben alle das Richtige. So ist das nicht! Sie wissen das auch!

Und Sie wissen auch, dass Kriminalität, dass negative Eigenschaften nicht am Reisepass hängen. Und wir wissen auch, dass nicht alle Fremden Heilige sind. Und Sie wissen, dass nicht alle Fremden Verbrecher und schlecht und faul sind. Das wissen wir alle! Und dennoch wird die Debatte hier so abgeführt und immer wieder von Ihnen so angeheizt als gäbe es Schwarz und Weiß. Und das macht eine sinnvolle politische Argumentation so schwierig. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Ich will es dennoch versuchen und die Argumente nicht auf die leichte Schulter nehmen. Hätten vor einigen Jahrzehnten, 1945, die Alliierten so argumentiert wie Sie heute, hätten die insbesondere die Vereinigten Staaten nicht das ERP-Programm gestartet, wer weiß, wo Österreich, wo Niederösterreich heute wäre!

Das hindert uns heute nicht, vieles an der Politik der Vereinigten Staaten auch zu kritisieren, aber für diese damalige Hilfe, das sage ich heute noch als eine Spätgeborene, herzlichen Dank! Und das darf man nicht vergessen: Wir wären, ganz Europa wäre ohne diese Hilfe nicht so schnell auch aus einem selbst verschuldeten Schlamassel, herausgekommen.

Und genauso ist es heute. Natürlich gibt es in all den Staaten, die überhohe Defizite haben, ganz grobe Fehler. Und meistens ist es so, dass es eine relativ kleine Clique ist, die sich oft schamlos bereichert hat. Und diese Güter, um die es da geht, die sind nicht zu den Ärmsten gegangen. Meistens, wenn es eine große Schuldenproblematik gibt, gibt es auch ein sehr starkes Verteilungsproblem!

Und das Schwierige ist jetzt, dass man eigentlich beides gleichzeitig machen müsste. Dass man eigentlich auch natürlich die gut Verdienenden, aber auch die Masse der Bevölkerung, die nichts dafür kann, wie der Zustand heute ist, noch einmal zur Kasse bitten muss, damit man heraus kommt. Dass es daher Proteste gibt und dass auch mit diesen Protesten irgendwie demokratisch umgegangen werden muss, das ist klar.

Ich finde es auch richtig, dass jetzt von europäischer Seite dort Finanzexpertinnen und –experten zur Seite gestellt werden um einmal zu

schauen, wo sind wirklich die groben Fehler und was kann man tun. Und es ist nicht so, dass bei uns keine Fehler begangen werden, dass bei uns die Verteilungssituation optimal wäre. Das sind ja Sie gerade oft, die das auch aufzeigen.

Also wie gesagt, die Themen, zu denen man Schwarz-Weiß-Malerei betreiben kann, die sind mannigfaltig. Und immer wieder: Natürlich fährt auch gerade die Presse, die diese Themen gerne bringt, darauf ab. Wir kennen es alle, wir wissen das alles. Und wir finden das dann alles ungerecht, wenn es dann heißt, die Politiker - Politikerinnen sagen sie dann meistens nicht – die Politiker gehen drei Monate auf Urlaub. Sie wissen, wir wissen alle, dass das nicht so ist. Und ich möchte gern sagen: Bitte, schauen Sie sich doch meinen Terminkalender im Sommer an, ja? Aber es lässt sich damit halt politisches Kleingeld wechseln.

Daher glaube ich, wir sollten auch die Frage der Griechenlandhilfe natürlich seriös prüfen. Ich bin sehr dafür, dass man aus europäischer Sicht ein Auge darauf hat, was mit den Geldern passiert und was Griechenland vor allem tut. Aber ich meine, hier sind in den Zwischenrufen ja ohnehin genug Beispiele auch aus Österreich gekommen. Etwa aus Kärnten. Und ich sage das nicht polemisch. Aber auch die Gelder, die da von den österreichischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern aufgebracht worden sind, das war auch ein Bankenversagen. Und die, die sich bereichert haben, ja, also wir kennen ja die Namen, sie sind durch die Medien gegangen. Es wäre ein Leichtes gewesen, zu sagen, okay, selbst verschuldet, schauen wir halt zu, wie sie abstürzen. Aber wir wissen, dass das auch nicht so einfach ist sondern dass es da Bumerang-Effekte gibt.

Wer weiß denn von uns, wie viele Anlagefonds, wie viele Rentenfonds auch griechische Papiere haben? Wir wissen auch, wenn eine Bank, eine große Bank einmal ins Trudeln kommt, was dann gerade eben die so genannten kleinen Leute tun. Die bekommen dann alle Angst und holen ihr Geld und verstärken solche Effekte.

Das heißt, man muss an alle diese Kettenreaktionen denken. Und wenn man daran denkt, dann gibt's keine sehr einfache Lösung mehr. Jedenfalls weiß ich aber, was wir für Österreich dringend tun sollten. Nämlich bei all dem, was wir tun, und damit komme ich zurück nach Niederösterreich. Und ich glaube, da könnten wir auch einen Schulterschluss in dem Haus zusammenbringen. Dass wir nämlich danach trachten sollten bei unseren Wirtschaftsförderungen, bei unseren Finanztransaktionen, bei unserer Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder und bei unserer Parteienfinanzierung, einmal wirklich offen zu legen, woher kommt das Geld und was wird damit gemacht?

Und ich denke auch an beispielsweise solche gläsernen Parteikassen. Zu schauen, wer ist wem verpflichtet. Gibt es Leute, die vielleicht eine Art Lobbyismus auch hier ins Haus tragen? Das wäre wichtig. Und das wären Dinge, von denen ich glaube, dagegen kann sich kaum jemand seriös verwahren. Und dann, wenn wir auf dieser Ebene einer großen Transparenz agieren, dann wären wir natürlich nicht gerade überglücklich. Aber wir werden zu dieser europäischen Solidarität auf jeden Fall ja sagen müssen, wir sollen dazu ja sagen, unter Voraussetzungen. Denn wer weiß, ich würde mir wünschen, wenn wir einmal Hilfe brauchen, dass wir sie dann auch bekommen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe mich in den letzten Tagen und Wochen sehr intensiv mit dem Thema beschäftigt, mit dem Thema Europa und mit Folgen einer Staatspleite von Griechenland. Ich habe das aber seriös gemacht und auch durchaus mit Mut zur Wahrheit. Und mir tut es halt ein bisschen weh, wenn das die FPÖ immer wieder gleich macht, nämlich populistisch und in Stehsätzen. Wir sind das leider so gewöhnt.

Gottfried, wenn du davon sprichst, dass jetzt die Leute meinen, das ist alles gut, ihr habt Zustimmung. Ich kann mich erinnern, du bist einmal ganz alleine dort gesessen. Da seid ihr in Verantwortung gekommen. Da habt ihr eine andere Politik machen müssen. Und auf einmal bist da ganz alleine gesessen. Jetzt bist ein bisschen wieder im Aufwind. Ich kann dir nur sagen, ein Jo-Jo-Effekt - da kannst überall nachfragen – war noch nie wirklich gesund. Glaube mir das, seriöse Politik über längere Zeit setzt sich ganz sicher durch. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Moser.)*

Und noch was, Gottfried: Wenn du schon bei den Menschen dort bist und so relativ einfach erklärst im Wirtshaus und mit Kindern, dann sage ihnen vielleicht einmal was passiert, wenn irgendwo ein Haus brennt. Gehst dann hin und hilfst du löschen oder lässt es einfach abbrennen? Also ich bin der Meinung, du bist ein sehr guter Gemeindebürger, Staatsbürger, du wirst sicherlich hingehen und wirst versuchen zu helfen, dieses Haus zu

löschen. *(Abg. Waldhäusl: Ich fahr mit dem Feuerwehrauto hin, weil ich Feuerwehrmann bin!)*

Und ich sag dir, warum du es machen wirst: Weil du Angst hast, dass vielleicht die Flammen, die da herumzüngeln, auf dein eigenes Haus übergreifen könnten. Schon alleine aus diesem Grund wirst du das machen. Du weißt es, dass es gescheit ist, wenn man es tut, aber du stellst es ganz anders dar, weil du populistisch bist. Und das ist nicht gescheit.

Aber ich sag dir, wie sich die FPÖ die Politik vorstellt. Mit Stehsätzen zu arbeiten: Unser Geld für unsere Leute, Euroschirm, Milliardengrab und, und. Mit solchen Themen wird gearbeitet, solchen Stehsätzen.

Aber ich kann dir noch weiter helfen. Was ist euer Szenario? Keine Hilfszahlungen an Griechenland. Griechenland bricht zusammen. Die Menschen wollen ihr erspartes Geld von den Banken abheben, bekommen es nicht. Es kommt zu Krawallen, es kommt zu Straßenschlachten. Panzer fahren auf. Es kommt zu Bevölkerungswanderungen, weil wir machen ja aus diesem ganzen Krisenland einen weißen Fleck auf der Landkarte. Doch die Menschen werden irgendwohin gehen wenn es dort nicht mehr funktioniert. Und dann werden sich die Bevölkerungswanderungen in Bewegung setzen. Was machen wir? Wir machen dann unsere Grenzen dicht, wir ziehen einen Stacheldraht um Österreich herum. Und dann hast du das, was du wolltest, ganz eindeutig: Unser Geld für unsere Leute.

Das ist nicht die Politik, die wir uns vorstellen! Wir haben ein Solidaritätsbewusstsein mit den Menschen in Europa, lieber Gottfried! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich sage dir noch etwas, weil du es zuerst angesprochen hast, wie die Wirklichkeit ausschaut. Die Wirklichkeit schaut so aus, dass bisher 1,2 Milliarden für Darlehen an Griechenland aufgewendet wurden. Es gibt eine Obergrenze von 2,29 Milliarden. Und Griechenland muss oder sollte diese Kredite auch wieder zurückbezahlen. Ich sag dir den Unterschied zwischen Kärnten und Griechenland: Von Griechenland sind schon 18,5 Millionen an Österreich zurückbezahlt worden. Die Hypo Kärnten hat an ihre Kärntner Staatsbürger oder Mitbürger noch nichts zurückgezahlt. Ich nenn dir nur diesen großen Unterschied.

Und was noch dazu kommt, dass diese ganzen Hilfszahlungen an Kriterien gekoppelt sind wie Steuererhöhungen, Pensionsreform, Solidaritätssteuer usw., und so fort. Also die Griechinnen und Griechen müssen da schon sehr bluten dabei. Und der Fairness halber, und ich habe gesagt, ich mach' das in aller Ehrlichkeit und mit allem Mut: Wir wissen in der heutigen Zeit noch nicht, ob diese Hilfszahlungen ausreichen werden. Das wissen wir noch nicht.

Wir wissen nicht, ob wir das Geld in voller Höhe zurück bekommen werden. Auch das wissen wir noch nicht hundertprozentig. Aber eines, lieber Gottfried, wissen wir mit absoluter Sicherheit: Dass alles andere ohne Hilfeleistung Österreich noch viel, viel mehr treffen würde. Weil was passiert bei einer Staatspleite von Griechenland und was für Folgen hat Österreich dabei?

Die Griechen, das haben wir schon einmal gehört, würden zu ihrer Bank gehen, wollen Geld abheben. Es gibt nicht so viel Geld: Der Zusammenbruch der Banken ist zu erwarten. Die Spekulanten an den Kapitalmärkten hätten Hochsaison. Ein Dominoeffekt würde entstehen und die so genannten PIGS-Staaten Portugal, Irland, Griechenland, Spanien würde das ganz genau so treffen.

Und diese Bankenkrise hätte auch Auswirkungen auf österreichische Banken. Weil genau dasselbe würde passieren. Ich weiß nicht, ob du es weißt, aber ich habe es mir heraus suchen lassen: Nämlich, die staatliche Bank, staatliche KA Finanz AG, die Bank der Kommunalkredit hat mit mehr als 1 Milliarde das höchste Engagement in Griechenland und weitere 1,5 Milliarden in den restlichen PIGS-Staaten. Die Uniqa, Raiffeisen International, die Erste Bank sind ebenfalls dort engagiert. Und, lieber Gottfried, man höre und staune, auch die Hypo Alpe Adria Bank ist dort mit 400 Millionen engagiert!

Und zur Aufklärung, du weißt das, aber ich sag es trotzdem jetzt noch einmal: Die Hypo Alpe Adria Bank ist jene Bank, die dem österreichischen Steuerzahler bereits 700 Millionen gekostet hat. Nämlich gekostet hat! Und bei der der Staat mit 22 Milliarden Euro haftet.

Und wenn du von Rating-Abstufungen redest, dann schau einmal, was mit Kärnten passiert ist. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Was fällt dir zur Bank Burgenland ein?)*
Genau auf Grund der Hypo Alpe Adria, Gottfried, ist auch das Land Kärnten herabgestuft worden. Und so ist es ganz einfach.

Und ich sag' dir noch was, falls du es vergessen hast. *(Abg. Waldhäusl: Bank Burgenland!)* Falls du es vergessen hast: Griechenland ist in die

Euro-Zone gekommen wie die FPÖ in der Regierung war. Euer damaliger Finanzminister Grasser hat zugestimmt mit der FPÖ gemeinsam, dass Griechenland in die Euro-Zone kommt. Falls du es vergessen hast, das solltest du wissen.

Und noch eines solltest du wissen, Gottfried: Wenn wir heute hier stehen und die Hilfezahlungen nicht machen - Österreich ist ein Exportland: 60 Prozent der kompletten Wirtschaftsleistungen von Österreich gehen in den Export, gehen ins Ausland. Da hängen mehr als 500.000 Menschen mit der Arbeit dran. All diese Dinge solltest du wissen, wenn du ins Wirtshaus gehst und mit den Leuten diskutierst. Dann solltest du ihnen das auch sagen.

Und deswegen muss man Konsequenzen daraus ziehen. Ist überhaupt keine Frage. Es soll kein Fass ohne Boden werden. Aber wir wissen, es ist gekoppelt an gewisse Auflagen. Und wir müssen auch schauen, wie wir weiter tun. Und deswegen müssen wir aufpassen, dass Hedge-Fonds nicht mehr auf Staatspleiten spekulieren dürfen. Es gehören die Ungerechtigkeiten, die sich durchaus ins Finanzsystem eingeschlichen haben, beseitigt.

Die Welt des Finanzkapitals braucht endlich strenge Regeln, auch wenn das der eine oder andere Banker anders sieht und dann kommt und uns erklärt - der Politik - wie gescheit wir nicht sind oder wie dumm wir nicht sind. Und wir brauchen eine europaweite Finanztransaktionsteuer um endlich zu einem gerechten Steuersystem zu kommen! Und, das ist ganz wichtig, es muss der Widerstand der konservativen Mehrheit unter den EU-Regierungen gebrochen werden, die gegen eine Regulierung in den Finanzmärkten aufgetreten ist.

Und deswegen, lieber Gottfried, ins Stammbuch geschrieben: Die Schuldenkrise in Griechenland ist sicherlich nicht geeignet, politisches Kleingeld zu wechseln. Dafür ist die Situation viel zu ernst! Und ich würde mir wünschen, wenn du wieder einmal im Wirtshaus bist, dass du das beherzigst. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser *(ÖVP)*: Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf meinen Vorrednern, auch Dr. Petrovic, Recht geben. Es ist wirklich eine ernste Situation und sicherlich eine nicht einfach zu lösende. Aber jedenfalls ist es eine Sache, die nicht von der tagespolitischen Kurzsichtigkeit der FPÖ getragen werden soll.

Ich glaube, man muss einmal hier deutlich sagen, und da muss man schon ein bisschen Nachhilfe geben. Man muss sich einmal anschauen, warum ist es eigentlich zu einem größeren Staatenverbund zu Europa gekommen? Warum ist die Europäische Union überhaupt gegründet worden mit all den Auswirkungen, die sich natürlich in der Folge ergeben haben.

Wir wissen schon, dass das Faktum war, dass im vorigen Jahrhundert es zwei Weltkriege gegeben hat. Wir wissen schon, dass es ein Faktum war, dass die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet wurde, damit nicht Länder, auch wirtschaftlich starke, wie unterschiedlich auch immer sie gestaltet sind, in einem Jahrhundert zweimal übereinander herfallen und darum zu kämpfen.

Ich glaube, es geht also hier darum …, und heute Vormittag haben wir den Herrn Präsidenten Dr. Rößler gehört, der vom Kalten Krieg gesprochen hat. Der nicht, wie er es wörtlich zitiert hat, auf der Sonnenseite des Stacheldrahtes geboren wurde, sondern die Schattenseite, den Kommunismus miterlebt hat. Wenn ich zurück erinnere, die Oststaaten, die zur Europäischen Union gegangen sind, die erste Überlegung von Polen zum Beispiel war es nicht, der Wirtschaftsunion beizutreten. Die erste Überlegung war es, der Partnerschaft für den Frieden beizutreten. Das war nämlich der starke Hintergrund! Wenn Leute oder Länder miteinander wirtschaften, gemeinsam arbeiten, eine gemeinsame Partnerschaft haben, dann wird es wahrscheinlich weniger der Fall sein oder kaum der Fall sein - und wir hoffen, gar nicht der Fall sein – dass gegeneinander gekämpft wird.

Schwache und Reiche, das war damals schon, das kann man der Europäischen Union vorwerfen, warum gibt's das von euch geforderte Ausstiegsszenario nicht? Kann man sagen, warum ist das nicht eingebaut worden? Ja, warum denn nicht? Weil gerade für die stärkeren Länder es wichtig ist, dass die dabei bleiben. Weil das wären womöglich dann unter Umständen, wenn man es so kurzsichtig sehen würde wie es die F sieht, die Ersten, die aus einer Union davonlaufen.

Und die Schwächeren, denen nicht geholfen wird, die auszustoßen, wäre noch viel schlimmer! Das heißt, die Partnerschaft ist ja deswegen gemacht worden, damit der Stärkere dem Schwächeren hilft und es nicht zu Kriegen kommt. Dass nicht der Schwächere kommt und sagt, ihr habt was, ich komme und nehm' euch das weg. Also, ganz einfach ist eigentlich diese Situation zu betrachten.

Und Herr Waldhäusl, wenn du zuerst gemeint hast, wir müssen da schnell 'raus, oder die müssen schnell 'raus. Ich erinnere mich, ich habe vor einigen Jahren mit der damaligen oder der ehemaligen Nationalbankpräsidentin Schaumayer, die bei uns in der Höheren Lehranstalt einen Vortrag gehalten hat, bei den Schülerinnen und Schülern, bei der Diskussion …, ich war dabei und hab mit ihr gesprochen, auch über den Euro damals. Und sie hat gemeint, sie hat so einige Zeit nicht gut geschlafen vor dem Euro. Ganz einfach deswegen, wenn gegen die geringe, weltpolitisch und geldpolitisch geringe Währung des Schillings ein paar nur dagegen spekulieren, ist die Währung kaputt. Und diese Stabilität sichert der Euro ganz, ganz stark ab. Und deswegen gibt es eine gemeinsame Verantwortung, den Euro stabil zu halten. Dieser Aufgabe müssen wir uns stellen. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Mag. Leichtfried und Abg. Jahrmann.)*

Ein zweiter Punkt: Du solltest auch sehen, und das muss man der F schon sagen, eigentlich hätten sie es ja schon ein bisschen lernen müssen wie global wir eigentlich vernetzt sind, wie global die internationalen Finanzsysteme wirken. Es ist nämlich so, als also Lehman Brothers 2008 pleite gegangen ist durch Immobilienüberbewertung oder sonstiges, hat sich das unmittelbar darauf nahezu auf die gesamte Welt ausgewirkt. Jedenfalls in ganz Europa, bis zum Landeshaushalt, bis zu den Gemeindehaushalten in Österreich war das spürbar.

Das heißt, diese Globalisierung in der Finanzwirtschaft ist ja weltweit bereits gegeben. Und daher war es natürlich wichtig, dass sich Europa zur Stabilisierung des Euro einiges überlegt um solche Zusammenbrüche zu verhindern und andererseits auch im Zusammenhang mit der Zinspolitik gegen die Inflation ankämpfend die Währung auch insbesondere gegenüber dem Dollar stark gehalten wird.

Wichtig, würde ich schon eines sagen, dass vor allem zur ganzen Frage der Krisenbewältigung und der Krisenvorsorge die Europäische Union drei Punkte im Wesentlichen oder vier Punkte gesetzt hat. Nämlich das Erste, die kurzfristige Stabilisierung um die langfristige, dauerhafte Stabilität zu erreichen. Zweitens die finanzielle Unterstützung und drittens natürlich die entsprechenden Reformen, die damit notwendig sind. Das ist auf der einen Seite die Finanzmarktregulierung, Schutz der Spareinlagen. Trifft uns im Besonderen. 100.000 Euro, wie bekannt ist.

Und eines ist mir schon wichtig. Man kann Europa schon auch eines vorwerfen: Dass wir uns im Zusammenhang mit der ganzen Frage der Bewertung, sprich der Rating-Agenturen ausschließlich auf die Amerikaner verlassen haben. Es wird hier gefordert werden müssen ganz einfach, dass es auch europäische Rating-Agenturen gibt, die ihre Bewertungen dann auch im europaweiten Weg hier vornehmen.

Und diese wirtschaftspolitische Steuerung, die Haushaltsdisziplin, die von der Europäischen Union eingefordert wird, das alles sind Punkte, bis hin zur Verschärfung des Sanktionsmechanismus zur Bewältigung dieser Krise.

Man könnte viele Punkte jetzt noch anführen. Es wurde auch deutlich gemacht, dass Österreich alleine durch diese internationale Finanzkrise, wenn ich nur Niederösterreich hernehme, 4 Konjunkturpakete geschaffen hat um besser aus der Krise zu kommen.

Daher war es natürlich wichtig, dass wir in diesem Zusammenhang ganz einfach den Euro in seiner Internationalität sehen. Und dass wir auch sehen, dass die Zusammenarbeit Europas mit dem gemeinsamen Euro und mit der Exportpolitik, die in Österreich möglich ist, mehr als 50 Prozent der Arbeitsplätze hier schafft.

Ich darf daher abschließend festhalten: Es wird wichtig sein, dass wir in dieser Situation einerseits natürlich den Griechen entsprechend helfen, andererseits natürlich auch einfordern, dass dort die Privatisierung fortgeschritten behandelt wird, umgesetzt wird. Was natürlich auch eine Einbindung der Banken bedeutet. Dass aber das so sorgsam gemacht wird, dass international die Währungspolitik nicht aus den Fugen gerät. Und deswegen stehen wir dafür, eine starke Währung zu haben, die Aufgaben gemeinsam zu lösen. Denn gemeinsam sind wir immer noch stärker. Und eine Ausklammerung eines Landes wie Griechenland ist sicherlich hier der schlechteste Weg. Und, wie Kollege Razborcan gesagt hat, der teuerste Weg. Und diesen Weg wollen wir nicht gehen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich muss zum Herrn Kollegen Moser schon sagen, die Grundidee der EU war es aber wirklich nicht, gegenseitige Misswirtschaft auszugleichen. Es war ein Wirtschafts- und ein Friedensprojekt und ich glaube, da müssen wir die Kirche im Dorf lassen. Wo ich dir aber Recht geben mag, und es ist

auch sehr wichtig, es ist wirklich unumgänglich, dass wir in Europa dieses gemeinsame Rating ins Leben rufen um wirklich einmal Bewertungen vornehmen zu können, die europäischen Kriterien entsprechen.

Nichts desto Trotz möchte ich aber auch festhalten, dass die Transferunion, so wie sie derzeit gelebt wird, in einem absoluten Widerspruch zum Maastricht-Vertrag steht. *(Abg. Mag. Leichtfried: Da gibt es aber andere Sachen auch noch! – Unruhe im Hohen Hause.)*
Nein, ich kann es dir nicht ersparen, ich muss weiter reden.

Es steht also im absoluten Widerspruch zum Maastricht-Vertrag. Denn dort war nicht vorgesehen, dass die Nettozahler- und –geberländer einen Bonitätstransfer in Weichwährungsländer durchführen. Man muss sich auch überlegen, welche Signale sendet man mit diesen Maßnahmen eigentlich aus?

Wenn wir jetzt Griechenland unterstützen, dann mag es möglich sein, dass es einmal finanziell dazu reicht. Was passiert aber, wenn Griechenland mit dieser Hilfe nicht zu Rande kommt? Spanien und Irland und Portugal folgen. Es sind keine Exit-Szenarien dafür angedacht. Italien wankt im Übrigen auch. Und wenn kein Geld mehr da ist, sind wir dort, was wir jetzt eigentlich befürchten, wenn man Griechenland in die Währungsautonomie schickt.

Und ich möchte in diesem Zusammenhang schon eines sagen: Nettoempfängerländer in Europa haben sich schon sehr gut an den Finanztopf aus den Nettozahlerländern gewöhnt. Ich darf Ihnen nur einige Beispiele aus Griechenland bringen. In Griechenland haben wir in den letzten 10 Jahren eine Lohnerhöhung von 30 Prozent zu verzeichnen gehabt. Ich glaube nicht, dass das in Ländern wie Deutschland, Österreich oder Frankreich der Fall war. In Griechenland gibt es Feiertagszuschläge auf Lohn. Es gibt eine Minimalbesteuerung auf den Lohn und es gibt diverse Pensionsprivilegien.

Wissen Sie, verehrte Kollegen, wer dabei lacht? Die Engländer lachen. Wie wollen sie mit diesem Maßnahmenpaket, das jetzt derzeit am Laufen ist, die Engländer jemals davon überzeugen, dem Euroraum beizutreten? Die Engländer müssen sich an dieser Hilfe nicht beteiligen und schauen sich das erste Reihe fußfrei an. Und warum stützen wir Griechenland? Herr Kollege Razborcan hat es vorher gesagt: Damit wir den Bankenverlust minimieren. Das ist die einzige Sache. Nicht, damit wir den Griechen helfen. Und genauso, wie es in der Wirtschaftskrise 2008 der Fall war, wird das Geld nicht verschwunden, sondern nur wo anders sein. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Razborcan: Das Problem ist, wenn du auf die Bank gehst und kein Geld mehr bekommst!)*
Ja, dann frag ich den Nachbarn, so wie die Griechen. Und der Nachbar ist blöd genug dass er es hergibt.

Was passiert tatsächlich wenn die Griechen pleite gehen? Wir müssten das Geld, für das wir jetzt bürgen, aufnehmen um diese Bürgschaft bezahlen zu können. Also das heißt, Griechenland kommt zu uns.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist wirklich an der Zeit, die Notbremse zu ziehen und diese Weichwährungsländer aus dem Euro sofort auszuschließen, neu zu bewerten. Wir müssen uns an eines dabei erinnern: Griechenland hat uns im Hinblick auf den Euro jahrelang belogen. Und das soll nicht auch noch belohnt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein letztes Wort noch zum Kollegen Lobner. Er hat vorher gesagt, er ist jung und er ist ein glühender Europäer. Kollege Lobner, ich bin auch jung und ich weiß, dass es in den letzten Jahren Zeiten gegeben hat, in denen es den Eindruck gemacht hat, dass das Europa-Füllhorn nie enden wird. Heute sind wir an einem Zeitpunkt angelangt, wo dieses Füllhorn mehr als leer ist.

Wir hängen, und das muss uns allen bewusst sein, unseren Jugendlichen und unserer neuen Generation hier im Land und in Österreich einen Rucksack um, den sie nicht tragen können. Und da mach ich sicher nicht mit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend europäische Transferunion. Der Antrag des Ausschusses lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ. Daher ist der Antrag des Ausschusses angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 930/E-2/1, Elektrizitätswesengesetz, Vorlage der Landes-

regierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 930/E-2/1, Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005.

Das wurde intensiv diskutiert. Es ist auch in den Händen der Abgeordneten. Daher darf ich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ ElWG 2005).

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ ElWG 2005) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze zum Elektrizitätswesengesetz. Ziemlicher Zungenbrecher. Aber darüber hinaus ist dieses Gesetz eines, das höchst umstritten ist. Und zwar seit man weiß, was hier geplant ist. Umstritten deshalb, weil es geht einerseits um den Schutz der Privatsphäre: Was passiert mit diesen Daten? Das heißt, es ist ein Grundrecht. Inwieweit wird das jetzt aufgeweicht. Und auf der anderen Seite ist dieser Bereich der intelligenten Messsysteme, dieser so genannten Smart Meterings in der Tat ein mögliches Instrument um Energie besser, wie soll ich sagen, zu messen, besser damit umgehen zu können, ja? Und zwar auf der Ebene des Verbrauchers, der Verbraucherin.

Uns Grünen ist sehr bewusst, dass ohne die Endverbraucherin oder den Endverbraucher ein intelligentes Stromnetz kaum machbar ist. Wir haben länger jetzt darüber debattiert, wie wir uns dazu verhalten werden. Und haben versucht, eben das …, weil wir offensichtlich in den Ländern auch Bürgern näher sind, wissen, dass es eine Gratwanderung ist. In der Hoffnung, dass hier die richtigen Experten auch am Werk sind was den Datenschutz betrifft, werden wir diesem Gesetz, zwar mit Bauchweh, aber wir werden zustimmen.

Weil wir eben, wie gesagt, in der Tat auch eine Chance sehen. Und das bringt mich dann auch zum Antrag, der eingebracht wird vom SPÖ-Kollegen Kraft. Das nehme ich jetzt vorweg, um nicht noch eine Wortmeldung zu haben. Das ist völlig nachzuvollziehen. Wir wissen ganz genau, und das sage ich auch immer, das sagen auch meine Kolleginnen und Kollegen immer, die steigenden Energiepreise treffen leider jene mit geringerem Einkommen – nona ned – als erste.

Aber das ist genauso wie bei der letzten Debatte: Es wäre zu platt, jetzt herzugehen und zu sagen, daher brauchen wir diese Sozialtarife. Das ist wieder ein immenser Verwaltungsaufwand. Das heißt, was ich mir wünsche, nämlich nicht nur das ökologische, sondern auch das soziale Element, das müsste und muss mit Smart Metering möglich sein.

Das heißt, wir wissen auch, es gibt teilweise, es gibt ja nicht nur in Österreich, sondern es gibt ja schon EU-weit, es gibt ja länger schon Projekte. Und wir wissen, dass Siemens da ganz dick drinnen ist. Und mal schauen, wie das alles weiter geht. Aber da weiß man zum Beispiel von Wohnhausanlagen, wo man das ausprobiert hat, dass da fast ein bisschen ein Wettbewerb entsteht. Das heißt, wenn man so was einführt, und ich denke, das könnte … *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich denke, genau das könnte ein österreichischer, oder eben weil es ein niederösterreichisches Gesetz ist, ein niederösterreichischer Weg sein, wenn ich an die Energieberatung denke, ja? Nicht dass so ein Kasterl irgendwo installiert wird mit dem Zielhorizont, in 10 Jahren 80 Prozent der Verbraucherinnen zu erreichen. Sondern da braucht es begleitende, eben gesellschaftliche, aufklärende Maßnahmen. Das ist ganz wichtig! Nämlich um ihnen auch zu erklären, worum geht es da. Ist es gescheit, die Waschmaschine nach der Arbeit noch um 16.00 Uhr einzuschalten? Oder, warum ist es für alle und für deine Geldbörse besser, du schaltest sie erst um 20.00 Uhr ein, bevor du schlafen gehst? Oder um 22.00 Uhr bevor du schlafen gehst - noch besser.

Das heißt, das alleine, zu glauben, mit einer Technologie …, ist es nicht. Sondern wenn man das in die Gesellschaft implementieren muss, ist es die große Herausforderung aus der Sicht der Grü-

nen in Niederösterreich, genau diese begleitenden Rahmenbedingungen zu schaffen, ja? Und ich habe so das Gefühl, an das denken noch zu wenige in den diversen, auch in Österreich, in den diversen Behörden. Darauf müssen wir ein Augenmerk legen damit das funktioniert. Und wir müssen auch, und da hoffe ich, dass wir auch das so sehen über alle Parteien hinweg in Niederösterreich, wir müssen schauen, dass das mit dem Datenschutz passt. Da müssen echte Experten schauen. Da darf nichts passieren. Ja?

Das darf nicht ein fauler Kompromiss sein, wenn man es so interpretieren möchte wie im Bericht auch drinnen steht. Das heißt das Eine, in eine Richtung gehen die Verbrauchsdaten und die andere Richtung die Messdaten, so quasi ist für jeden was … partizipiert jeder, tun wir uns nicht weh. Da würde ich sagen, passen wir auf, damit nichts passiert. Dann bietet das durchaus Chancen in dem großen – und das ist es letztendlich - Stromnetz in Europa. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger *(FPÖ)*: Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich spreche auch zu Ltg. 930/E-2/1, Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005. Das ist ein bisschen schwierig auszusprechen, gebe ich zu. Sie wissen ja, die Europäische Union drängt auch in diesem Bereich in der so genannten Energiemarktpolitik auf Liberalisierung um sozusagen die Wettbewerbsfähigkeit in der EU zu gewährleisten. Das ist ein Grundprinzip, soll so sein. Und wie Sie wissen hat am 22. April 2009 das EU-Parlament für den Strom- und Erdgasmarkt ein neues Gesetz verabschiedet, das sozusagen dann in die dritte Binnenmarktregelung mündet. Die ebenfalls an natürlich verschärfte Regelungen beinhaltet. Wo es darum geht, die Entflechtungen der Übertragungsnetzbetreiber, also das heißt, die unabhängigen Netzbetreiber wie auch die unabhängigen Übertragungsgesellschaften hier zur Auswahl und Disposition zu stellen und hier Reglements sozusagen eingeführt wurden.

Weiters wird eine Sicherstellung der Unabhängigkeit der Übertragungsnetzbetreiber durch eine Reihe von Maßnahmen gewährleistet. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Regelung betreffend Kompetenzen der Regulierungsbehörden. Wobei Konsumentation und Energiearmut zur Beschaffung von Agenturen zur Zusammenarbeit einer einzelstaatlichen Energieregulierungsbehörde führen.

Das war in Österreich erst sozusagen möglich, weil der Bundesgesetzgeber im Jahr 2010 im so genannten Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetz im Artikel 1 die notwendigen Änderungen vorgenommen hat, genauso wie im Artikel 2 die Energiekontrollgesetze, die neue Regelung, das heißt auf dem Elektrizitätssektor somit geschaffen haben.

Die Zielsetzungen sind im Wesentlichen die Festlegung von Mindestnormen des Verbraucherschutzes, der Versorgungssicherheit des Umweltschutzes und eine gleichwertige Wettbewerbsintensität innerhalb der Mitgliedstaaten. Die Schwerpunktbildung sind Stärkung und Absicherung der Verbraucherrechte. Das ist ein wesentlicher Punkt. Wirksame Entflechtungen der Übertragungsnetzbetreiber und Gewährleistung eines freien Marktzuganges für die Versorger und Entwicklung von Kapazitäten für neue Erzeugungsanlagen. Und hier ist dieser wesentliche Punkt, der für uns auch sehr, sehr wichtig ist auf Grund der Vorgabe die Richtlinie 2008/27/EG zur Förderung von Energien aus erneuerbaren Quellen und in weiterer Folge damit ein freier Zugang erneuerbarer Energiequellen in das Elektrizitätsnetz gewährleistet werden kann in Zukunft. Und durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen die Netz- und Versorgungssicherheit zu erhöhen um nachhaltig zu gewährleisten.

Die Weiterentwicklung der Erzeugung von elektrischer Energie aus erneuerbaren Energiequellen zur Unterstützung und den Zugang zum Elektrizitätsnetz aus erneuerbarer Energiequellen zu gewährleisten, das ist der wesentliche Punkt. Also Verbraucherschutz und der Zugang erneuerbarer Energie und diese auch vermehrt einsetzen zu können. Wozu wir Freiheitliche die Zustimmung geben werden. Die Kollegin Krismer-Huber hat von intelligenten Messsystemen und Datenschutz gesprochen.

Ich möchte noch kurz zu den jüngsten politischen Diskussionen kommen, die im Zusammenhang mit dem Import von Atomstrom in Zusammenhang zu bringen ist. Hier gibt es kontroverse Stellungnahmen. Wir wissen, laut einer Umfrage sind 74 Prozent der Österreicher für ein Importverbot von Atomstrom. Und die Stromexperten schließen eigentlich ein atomfreies Österreich auch selbst nach 2020 insofern aus, weil sie Folgendes sagen: So lange wir im europäischen Verbund, sozusagen im europäischen Stromnetzverbund hängen und weiterhin AKWs in Betrieb sind, man dies hier dann nicht sozusagen feststellen kann und wir immer auch einen Teil des Atomstromes bei uns in Österreich obwohl atomfreies Land nach unserer Absicht, dass das nicht gewährleistet werden kann.

Im Wesentlichen geht es darum, dass wir von uns aus in unserer so genannten Stromeinkaufspolitik auf diesem Sektor in erster Linie keinen Strom von dort ankaufen und zukaufen.

Und der zweite wesentliche Punkt ist, dass wir, Niederösterreich, also das heißt Österreichbezogen wieder in die Lage uns versetzen müssen, wo wir vor einigen Jahrzehnten immer gewesen sind, nämlich Nettoexportstromlieferant. Und das ist die wesentliche Voraussetzung dafür, um hier wirklich atomstromfrei zu werden. Und da bedarf es, dass wir wirklich vermehrt die erneuerbare Energie und Energiequellen nutzen und das auch mit einem ordentlichen Förderprogramm. *(Abg. Grandl: Das musst du aber denen da drüben sagen!)*
Nein, ich richte das schon in Richtung ÖVP. Weil das, was letztlich in dem Ökostromgesetz … - ich rede jetzt vom Bund, bitte, ich rede jetzt vom Bund - hier bei weitem nicht reicht. Und selbst Forderungen auf 50 Millionen, das auch nicht gewährleistet wird. *(Abg. Grandl: Mehr kann es immer sein!)* Nein, aber bitte schön, nehmen wir nur als Beispiel her, das kleine Südtirol - 550.000 Einwohner - hat in Erneuerbare Energie bis dato schon über eine Milliarde investiert. Und Österreich hat über 7 Millionen Einwohner und wo stehen wir? Und schauen wir die Prozentsätze an, was wir insgesamt bis dato an erneuerbarer … Wie wollen wir die Ziele erreichen? *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Diesbezüglich bleibt auch unsere alte Forderung sozusagen auch aufrecht: Statt hier in Euratom zu investieren, geben wir diese nahezu 50 Millionen, die wir dort hingeben, in die erneuerbare Energie. Zusätzlich hineinzugeben, damit wir endlich vom Fleck einmal kommen.

Und auch die letzten Verhandlungen mit Minister Töchterle: Da wird ja auch viel schön geredet, seien wir uns doch ehrlich. Es wird im Wesentlichen nur von Absichten … und so weiter. Und wir gehen auf die anderen Mitgliedstaaten und Partner zu und möchten sie so quasi überreden, ja, tut auch mit dem mit usw. Das sind im Grunde genommen zahnlose Tiger.

Wichtig wäre, wenn der Herr Minister Töchterle einmal hergehen würde, den RWE-Aufsichtsrat Exkanzler Schüssel davon zu überzeugen, hier dementsprechend zielgerichtete Maßnahmen zu setzen in Richtung Erneuerbarer Energie. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ. – Dritter Präs. Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Vorerst darf ich festhalten, dass wir die Ansätze zur Gesetzesänderung positiv beurteilen. Positiv deswegen, weil wir die Stärkung und die Absicherung der Verbraucherrechte in die richtige Richtung sehen für die Konsumentinnen und Konsumenten.

Keine Berücksichtigung im Entwurf findet jedoch das Recht auf Energie und Wärme für finanziell benachteiligte Menschen. Rund 300.000 Menschen kämpfen mit Energiearmut. Sie können ihre Wohnung nicht angemessen heizen und wissen nicht, wie sie ihre Stromrechnung zahlen sollen.

Die Strompreise sind seit dem Jahr 2000 um 28 Prozent gestiegen. Gaspreise stiegen sogar um 51 Prozent. Stagnierende Reallöhne und steigende Energiekosten treiben immer mehr Haushalte in die Energiearmut. Die Betroffenen finden sich oft in einem Teufelskreis. Einerseits verfügen sie über schlechte Parameter wie alte Geräte, alte Kühlschränke oder Waschmaschinen, schlechte Isolierung und vieles mehr. Andererseits verfügen sie über keine Geldmittel um in neue, energieeffiziente Geräte zu investieren. Daraus ergibt sich ein hoher Energieverbrauch mit hohen Kosten und oftmals auch zusätzliche Kosten auf Grund von Zahlungsschwierigkeiten in Form von Mahngebühren, Spesen oder Zinsen.

Hoher Landtag! Es besteht dringender Handlungsbedarf. Die E-Control hat mit Partnern ein Pilotprojekt gegen Energiearmut in Wien und Niederösterreich durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen ganz klar die Vielfalt der Ursachen auf. In dem Pilotprojekt wurden auch zahlreiche Lösungsansätze dargestellt und aufgezeigt. Und ich darf zur Frau Kollegin Krismer-Huber sagen, mir ist schon klar, dass der Resolutionsantrag nicht isoliert betrachtet werden kann. Dass es natürlich einer Reihe von Maßnahmen bedarf, damit hier eine Reduktion des Energieverbrauches erreicht werden kann.

Aber Energiearmut darf in unserem Bundesland keinen Platz haben. Der SPÖ-Landtagsklub tritt für die Einführung von Soziastromtarifen zur Verbesserung der Situation für viele Niederösterrei-

cherinnen und Niederösterreicher ein. Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen und zur Verlesung bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kraft betreffend Einführung von Sozialstromtarifen.

Die Europäische Union hat durch die Verabschiedung des 3. Binnenmarktpakets im Jahre 2009 die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Energiebinnenmarkt neu gestaltet.

Schwerpunkte des Pakets sind verschärfte Regelungen der Entflechtung von Übertragungsnetzbetreibern, die Kompetenzen der Regulierungsbehörden als auch der Konsumentenschutz und die ‚Energiearmut.' Die Stärkung und Absicherung der Verbraucherrechte sind ein Schritt in die richtige Richtung für die Konsumentinnen und Konsumenten.

Im Bereich der ‚Energiearmut' wird jedoch ein Recht finanziell benachteiligter Personen auf Energie in Form von Strom und Wärme nicht berücksichtigt. Andere Mitgliedsstaaten wie Belgien, Frankreich oder Großbritannien haben bereits Angebote von Sozialtarifen für Strom und Gas im Hinblick auf sozial benachteiligte Verbraucher.

Gerade als soziale Modellregion wäre es auch in diesem Bereich wichtig ein aktives Zeichen für die benachteiligten Menschen in unserer Gesellschaft zu setzen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten um gesetzliche Grundlagen für die Möglichkeiten von Sozialtarifen für Strom und Gas zu schaffen."

Ich ersuche, diesem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir müssen den Stromkonsum massiv verändern, sagte in einem Interview Leo Windtner, der Chef der Energie AG Oberösterreich. Er meint, Energie sparen ist das Schlagwort der Zukunft. Die Geschwindigkeit des Umstiegs auf Ökoenergie hat sich zwar multipliziert auf Grund der Ereignisse im letzten halben Jahr. Das Um und Auf aber wird das Energiesparen sein. Das müssen wir vorantreiben.

Der Stromkonsum muss sich grundsätzlich drastisch ändern. Strom wird ein wertvolles Gut. Damit kann man nicht umgehen wie bisher, Strom sparen muss schon in Zukunft im Kindergarten ein Thema sein.

Und darum geht's auch im Elektrizitätswesengesetz. Das regelt nämlich die Erzeugung, die Umverteilung und die Versorgung mit elektrischer Energie in Niederösterreich.

Es ist schon angesprochen worden, dass mit dieser Novelle einige Verbraucherrechte auch gestärkt werden und umgesetzt werden. Etwa ist da drinnen, dass ein Lieferantenwechsel innerhalb von drei Wochen möglich sein muss und stattfinden kann. Ein Recht auf freie Lieferantenwahl ist vorgesehen, egal in welchem Mitgliedsland der Europäischen Union dieser Lieferant sich befindet.

Und es sind vorgesehen diese zukunftsweisenden Messsysteme, diese intelligenten Messsysteme, die ganz einfach andere Stromverbräuche dann gestalten lassen. Ein ganz, ganz wichtiger Punkt in diesem Bereich.

Wir müssen die Stromnetze dadurch mit diesen neuen Messungen völlig neu gestalten. Weil wir nicht nur auf der Verbraucherseite Einsparungen brauchen, sondern weil wir auf der Verbraucherseite auch viele Erzeugeranlagen in Zukunft haben werden. Und das sind durchwegs erneuerbare Energieanlagen. Wenn ich an Photovoltaik-Anlagen denke, die in das Stromnetz einspeisen.

Und daher sind auch die Erzeugeranlagen in dieser Gesetzesnovelle besonders angesprochen: Photovoltaik-Anlagen, Kleinwasserkraftanlagen,

Kleinwindkraftanlagen. Hier wurden diese Schwellenwerte für die Genehmigung verändert, nämlich zum Positiven verändert, von 20 kW auf 50 kW angehoben.

Das bedeutet also, dass so kleine Stromerzeugeranlagen mit höchstens 50 kW Engpassleistung in Hinkunft der Bauordnung unterliegen und nicht mehr dem Elektrizitätswesengesetz.

Genauso ist diese Änderung bei Photovoltaik-Anlagen eingetreten. Hier ist man auch von der flächenmäßigen Beurteilung, nämlich von den 500 m^2 Solarfläche weggegangen und kommt hier auch mit der Engpassleistung aus, nämlich mit diesen 50 kW.

Diese Novelle hilft also wirklich, die erneuerbare Energie besser umzusetzen, meine Damen und Herren. Und daher ist der Resolutionsantrag der Sozialdemokraten überhaupt nicht verständlich für mich. Meine Damen und Herren! Beim Ökostromgesetz habt ihr monatelang blockiert über die Arbeiterkammer, mit dem Argument, es darf überhaupt niemand zusätzlich belastet werden, das ist nicht zumutbar. Jetzt wollt ihr einen kleinen Teil überhaupt freistellen und die anderen damit belasten. Weil irgendwer wird den Strom zahlen müssen. Also da kennt man sich eigentlich nicht aus, was ihr wirklich wollt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wichtig ist aber, diese Novelle führt uns ganz einfach hin zu mehr erneuerbarer Energie. Und darüber kann man nicht hinweg, dass auch heute im Nationalrat das Ökostromgesetz Gott sei Dank novelliert wurde. Die Hartnäckigkeit Niederösterreichs hat sich hier wirklich ausgezahlt. Die Grünen haben auch mitgeholfen. Aber wir waren die, die das immer vorangetrieben haben, schon lange. *(Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Daher können wir uns heute auch gemeinsam freuen, da bin ich schon bei dir. Aber Gewinner ist die erneuerbare Energie und sind letztendlich die Bürgerinnen und Bürger. Es ist heute ein guter Tag für Erneuerbare Energie, es ist heute ein guter Tag für Energieeffizienz. Und letztendlich ein guter Tag für die Konsumentinnen und Konsumenten, für die Bürgerinnen und Bürger mit dieser Novelle des Elektrizitätswesengesetzes und des Ökostromgesetzes. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 930/E-2/1, Elektrizitätswesengesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

Es gibt einen Resolutionsantrag Nr. 4 des Abgeordneten Kraft betreffend Einführung von Sozialstromtarifen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, damit keine Mehrheit. Der Antrag ist damit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 929/S-5/34, Landesberufsschule Waldegg, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Waldegg, Schülerheimneubau, Neubau von Klassen- und Servierräumen und Turnsaalneubau. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 929/S-5/34, Landesberufsschule Waldegg, Schülerheimneubau, Neubau von Klassen- und Servierräumen und Turnsaalneubau.

Ich beschränke mich dabei auf den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Schülerheimneubau, der Neubau von Klassen- und Servierräumen und der Turnsaalneubau der Landesberufsschule Waldegg werden genehmigt und es wird für die budgetmäßige Bedeckung in den kommenden Jahren vorgesorgt werden.

   a) Gesamtkosten: € 21,054.451,17 exkl. USt., KB 3/2011, davon entfallen auf:

   - Immobilien € 19,556.571,53 exkl. USt.

   - Mobilien € 1,497,879,64 exkl. USt.

   b) Rückzahlungsraten

Die Raten für die Sonderfinanzierung werden auf Basis der angebotenen Konditionen und des derzeitigen Zinsniveaus unter Einbindung des laufenden Finanzierungsvertrages der Hypo

Niederösterreich-Immobilienleasinggesellschaft mbH voraussichtlich
Finanzierungsverpflichtung bis 2012: Für die Immobilien € 436.050,81, für die Mobilien € 91.286,35;
2013: Für die Immobilien € 630.738,77, für die Mobilien € 92.972,34;
2014: Für die Immobilien € 924.210,94, für die Mobilien € 185.944,69;
2015: Für die Immobilien € 1.411.617,65, für die Mobilien € 185.944,69;
ab 2016: Für die Immobilien € 1.555.063,04 (bis 2038), für die Mobilien € 276.578,57 (bis 2020) betragen.

Die Rückzahlungsraten verstehen sich inklusive USt. und Kaution.

Erstfälligkeit der Raten: voraussichtlich beginnend mit Juli 2013
Finanzierendes Institut: Hypo Niederösterreich-Immobilienleasinggesellschaft mbH

2. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VS 1/220589, vorbehaltlich der Genehmigung der Voranschläge durch den NÖ Landtag.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke der Frau Berichterstatterin. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mit Landtagsbeschluss vom 1. Juli 2004 wurde das Projekt Schülerheimneubau und Einbau von Servierräumen in der Landesberufsschule Waldegg mit Schätzkosten in Höhe von 9,27 Millionen Euro exklusiv Kostenbasis 2003 genehmigt. Unter Berücksichtigung der Valorisierung von 2003 bis 2009 ergeben sich 11,500.000, Kostenbasis 2009.

Das Projekt Schul- und Turnsaalneubau der Landesberufsschule Waldegg mit Schätzkosten in der Höhe von 8,5 Millionen, Kostenbasis 2009, ist Teil dieses Bauprogrammes. Beide Projekte ergeben somit Gesamtkosten in Höhe von insgesamt 21,054 exklusiv, Kostenbasis 2011. Wir haben ja heute schon genug Zahlen gehört.

Wie Untersuchungen ergaben, ist eine Sanierung nicht mehr zweckmäßig. Das betrifft leider auch die technischen Bereiche der Landesberufsschule, sodass auch in diesem Bereich eine Sanierung nicht zweckmäßig erscheint. Eine Generalsanierung ist unwirtschaftlich und daher ist die Errichtung eines Schulneubaues samt Turnsaal vorgesehen.

Da die beiden Projekte miteinander funktionell verbunden sind, sollen sie aus Planungs- und Kostengründen zusammengezogen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Beheizung, wie wir sehen konnten, wird auf Fernwärme, Basis erneuerbare Energieträger, umgestellt. Und was diese betrifft, möchten wir Freiheitliche sichergestellt wissen und anregen, dass im Sinne von Ökologie und Ökonomie diese Errichter und Versorger aus der Region kommen, damit diese auch unterstützt und die Wertschöpfung in dieser gehalten wird.

Der gesamte Neu- und Umbau wird während des laufenden Schulbetriebes durchgeführt und dabei sollte auch darauf geachtet werden, dass durch die Bauarbeiten der Unterricht ungestört durchführbar ist, damit die Leistungen der Jugendlichen nicht beeinträchtigt werden. Man kann sich ja vorstellen, wie es dort auf der Baustelle dann zugehen wird.

Der Baubeginn ist mit Abbrucharbeiten im Spätherbst 2011 vorgesehen. Das gesamte Bauprojekt wird in drei Etappen umgesetzt, wobei die Fertigstellung mit Beginn 2016 vorgesehen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Freiheitlichen wissen, wie wichtig es ist, unserer Jugend eine qualitativ hochwertige Ausbildung zukommen zu lassen. Und deshalb werden wir uns auch diesen Vorhaben nicht verschließen und werden diese unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf ganz kurz auch Stellung nehmen zum Neubau der Tourismusschule und Berufsschule in Waldegg. Die Berufsschule Waldegg hat einen hervorragenden Ruf, ist jahrzehntelang schon nicht mehr wegzudenken aus der Tourismusbranche in Österreich. Ich darf das sagen, ich war ja selbst einmal Schüler in dieser Berufsschule vom Jahre 1964 bis 1967. Und Herr Klubobmann, du kannst

mir glauben, wir haben dort die Erfahrung fürs Leben gesammelt im Piestingtal. *(Abg. Adensamer: Für welches Leben?)*
Ich glaube, die Ausbildung für unsere Jugend ist ganz, ganz wichtig. Für das gesamte Leben, Frau Kollegin, bitte.

Und es ist ganz, ganz wichtig, dass wir die bestmöglichen Ausbildungsplätze schaffen, die Infrastruktur. Gerade im Tourismusbereich, meine Damen und Herren, haben wir vielleicht trotzdem einiges aufzuholen. Wie wir immer mehr hören, drängen vom europäischen Raum Arbeitskräfte in die Tourismusbetriebe. Was vielleicht sehr wichtig sein wird, meine Damen und Herren: Dass viele unserer Lehrlinge die Ausbildung auch abschließen. Immer öfter erleben wir, dass die Ausbildung nicht abgeschlossen wird und dass dann, wenn sie in den Beruf eintreten wollen, große Probleme entstehen.

Die Landesberufsschule Waldegg ist ja auch ein wichtiger Faktor für das Piestingtal, für die gesamte Region, an Arbeitsplätzen und für die Infrastruktur. Ich denke nur daran, dass im Piestingtal ja einmal eine sehr starke Holz- und Papierindustrie war und auch metallverarbeitende Betriebe waren. Vieles wurde abgesiedelt. Es gibt noch einen Highlight-Betrieb, das sind die Wopfinger. Und denen ist es auch wichtig, dass dort wieder diese Berufsschule errichtet wird, modernster Standort, und dass dort Lehrlinge ausgebildet werden.

Es ist auch immer sehr erfreulich, wenn man die Schüler der Landesberufsschule Waldegg in diversen Tourismusveranstaltungen antrifft und sich von der hohen Qualität der Ausbildung überzeugen kann.

Meine Damen und Herren! Stimmen wir diesem Projekt zu! Das ist eine gute Investition für die Zukunft! Ich glaube, gerade für unsere Jugend sind die besten Ausbildungsstätten das Wichtigste. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger *(ÖVP)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Ich kenne die Schule in Waldegg sehr gut und hab' bis zum heutigen Zeitpunkt nicht gewusst, dass dort ein Fehler passiert ist. Dass der Franz Gartner dort in die Schule gegangen ist. Aber das zeigt wieder die Qualität dieser Schule, dass sie aus dir auch was zusammengebracht haben, ist ganz in Ordnung! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gartner.)*

Spaß beiseite. Es ist wirklich eine tolle Schule! Und es ist auch immer wieder so, dass das Land Niederösterreich gerade im berufsbildenden Bereich hier mit Investitionen nicht geizt. Ich denke an den Ausbauplan 2004 mit 50 Millionen und jetzt 2009 mit 60 Millionen. Und das sind einzelne oder viele Investitionen in den einzelnen Standorten zu tun, aber auch Schwerpunkte. Und ein derartiger Schwerpunkt ist jetzt Waldegg. Und wer – und ich gehe davon aus, dass alle von euch in die Gunst gekommen sind, von den Waldeggern servisiert und bekocht zu werden, das geschieht dann und wann, und da ist kaum ein Unterschied zu „Do & Co“ was die Qualität anlangt und was die Freundlichkeit anlangt. Und beim Know How und beim Können schon gar nicht.

Daher, glaube ich, ist das wieder eine Sternstunde für die Bildung in diesem Land, im Bundesland Niederösterreich, dass hier entsprechend investiert wird. Das Eine sind die Investitionen, das andere ist das Know How, sind die Menschen, die hier entsprechend sich einbringen. Sowohl was die Pädagoginnen und Pädagogen anlangt als auch die vielen Schülerinnen und Schüler.

Und weil die Ferien vor der Tür stehen für die Berufsschüler, die anderen sind schon durch die Tür gegangen, glaube ich, in euer aller Namen zu sprechen: Wohlverdiente Ferien für die Schülerinnen und Schüler und für die Pädagoginnen und Pädagogen! Wir bedanken uns ganz herzlich für ihre Arbeit! Nicht nur in Waldegg, sondern in ganz Niederösterreich. In Waldegg mit einem Wermutstropfen, weil der Direktor angekündigt hat, in Pension zu gehen. Aber im Stand des Kollegiums sind qualifizierte Damen und Herren, die diese Schule auf diesem Niveau weiterführen können.

Ich bedanke mich auch bei der Abteilung. Herr Hofrat Staar starrt da her. Ich möchte mich bei dir und deinen Mitarbeitern bedanken, weil auch die Begleitung des Berufsschulwesens in hervorragender Art und Weise funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Franz Gartner, du hast deine Sache gut gemacht, die anderen Schülerinnen und Schüler auch. Und die werden es noch besser machen wenn wir die 21 Millionen investiert haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 929/S-5/34, Landesberufsschule Waldegg, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Waldegg, Schülerheimneubau, Neubau von Klassen und Servierräumen und Turnsaalneubau:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftsstück, nämlich zu Ltg. 754-1/A-2/27, Freiwilligentätigkeit. Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Findeis, Waldhäusl u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Freiwilligentätigkeit. Ich ersuche damit Herrn Abgeordneten Findeis, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Findeis *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 754-1/A-2/27 über Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Findeis, Waldhäusl u.a. und ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landeregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um zu prüfen, ob im Rahmen der nächsten Steuerreform Regelungen zur Erleichterung der Freiwilligentätigkeit angebracht und möglich sind.

2. Der Antrag der Abg. Dworak u.a., LT 754/A-2/27-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt."

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich beginne gleich mit dem grünen Resolutionsantrag, den wir deswegen einbringen, weil auch die SPÖ ihren ursprünglichen Antrag wieder eingebracht hat und auch weil es in der Praxis schon manchmal hier beim Werben um die Gunst der Freiwilligenorganisationen ein gewisses Verwirrspiel gab. Immer wenn ich irgendwo bei einem Fest einer Blaulichtorganisation bin, habe ich den Eindruck, dass dort jedenfalls verbal behauptet wird, dass ja wirklich alles, alles nur Erdenkliche getan wird, um den ehrenamtlichen Mitgliedern und den Blaulichtorganisationen ihre Tätigkeiten zu erleichtern.

Um das ein bisschen zu konkretisieren und etwas über das Maß des Antrages, der von der ÖVP hier eingebracht wird, hinauszugehen, der unserer Meinung nach einfach zu verwaschen und zu wenig aussagekräftig ist als dass wir ihm zustimmen könnten, haben wir eben unseren Antrag noch einmal eingebracht. Denn dass die Landesregierung die Bundesregierung ersucht zu prüfen, ob bei der nächsten Steuerreform etwas möglich ist, das heißt eigentlich in Wahrheit, wenn man die politische Diktion kennt, es passiert einmal gar nichts. Und das ist uns zu wenig! Wir wissen auch, dass alle sparen müssen und wir wissen, dass die Budgets überaus beschränkt sind. Aber gerade bei den Blaulichtorganisationen müssen wir doch bedenken: Wenn die Tätigkeit nicht oder nicht im Umfang wie sie einfach notwendig ist, aufrecht erhalten werden kann, dann kostet das viel, viel mehr.

Daher kann es unter Umständen sein oder ist es wahrscheinlich sehr viel billiger, gewisse, wirklich berechtigte Forderungen endlich zu erfüllen, als eben sich darauf zurückzuziehen und zu sagen, wir werden jetzt die Bundesregierung ersuchen, sie möge prüfen, ob vielleicht irgendwann einmal bei irgendeiner Reform, von der wir gar nicht wissen, ob und wann sie stattfinden wird, Verbesserungen möglich sind. Daher bringe ich ganz konkret und hier und heute und ohne Aufschub den Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer zum Antrag Ltg.-754-1/A-2/27 gemäß § 34 LGO 2001

betreffend Freiwilligentätigkeit betreffend Unterstützung freiwilliger Mitglieder von Blaulichtorganisationen.

In Niederösterreich leisten tausende Menschen regelmäßig ohne Entgelt in ihrer Freizeit Dienst in den unterschiedlichen Blaulichtorganisationen des Landes. Dieser kostbare Wert der Ehrenamtlichkeit muss in NÖ durch die gebührende Unterstützung gefördert werden und ganz besonders in diesem Jahr, dem ‚Europäischen Jahr der Freiwilligen' sollte unser Augenmerk auf diverse mögliche Verbesserungen gelegt werden.

So entspricht es zum Beispiel den Tatsachen, dass es Rettungsfahrzeuge gibt mit über 250.000 Einsatzkilometern und die jeweiligen Organisationen selbst die finanziellen Mittel zum Ankauf neuer Fahrzeuge aufbringen müssen. Ebenso müssen sich freiwillige MitarbeiterInnen der Rettungen teilweise die zur Uniform - Standardausstattung zusätzlich benötigte Uniformteile und Sicherheitsausrüstungen wie z.B. Sicherheitsschuhe selbst kaufen.

Darüber hinaus ist ein arbeitsrechtlicher Schutz für Freiwillige im Einsatz, die in Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, zum Beispiel auf Grund eines unerwarteten Einsatzes kurz vor Dienstende, zu spät an ihrem Arbeitsplatz erscheinen, gesetzlich nicht definiert.

Bund und Länder ersparen sich eine Menge an Lohnkosten durch diese freiwilligen Leistungen und sollten daher Wertschätzungen anderer Art für ehrenamtliche Mitglieder von Blaulichtorganisationen bereitstellen. Dies soll in Form von Steuerfreibeträge, Ausrüstung mit entsprechenden Uniformen und Schutzbekleidungen und ausgedehnter arbeitsrechtlicher Schutz erfolgen.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen,

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um in Zusammenarbeit mit dieser ein Konzept zur Unterstützung der zahlreichen ehrenamtlichen Mitglieder von Blaulichtorganisationen auszuarbeiten, insbesondere soll

1. dafür Sorge getragen werden, dass ehrenamtliche Mitglieder von Blaulichtorganisationen, die nach der derzeitig gültigen Gesetzeslage die für ihre Tätigkeit als Freiwillige erforderlichen Anforderungen erfüllen und nachweislich aktiv tätig sind, mit einem speziellen Steuerfreibetrag, der beim jährlichen Lohnsteuerausgleich berücksichtigt wird, für die ehrenamtliche Tätigkeit entschädigt werden,

2. darüber hinaus sollen die Aufwendungen für die An- und Abreise zum/vom Dienst in der Höhe des gültigen amtlichen Kilometergeldes, bzw. die Kosten für die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel wie auch jegliches Material, Schutzbekleidung und Fachliteratur etc., die zur Ausübung und Weiterbildung der ehrenamtlichen Tätigkeit notwendig sind, steuerlich absetzbar sein (sofern nicht von Bund oder Land zur Verfügung gestellt).

3. ein arbeitsrechtlicher Schutz für Mitglieder von Blaulichtorganisationen, die in Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, zum Beispiel auf Grund eines unerwarteten Einsatzes kurz vor Dienstende, zu spät an ihrem Arbeitsplatz erscheinen, gesetzlich verankert ist."

Ich denke, dass diese drei Punkte wirklich nicht unmäßig sind. Ich glaube, dass das Forderungen sind, die auch in Zeiten von harten Sparpaketen zumutbar sind. Und dass sie notwendig sind, ich glaube, darüber besteht bei uns wirklich Übereinstimmung. In diesem Sinne ersuche ich um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich denke, alles ist gut, was für Freiwillige getan wird und was auch realistisch ist dass man das umsetzen kann. Und ich sage es hier immer wieder: Menschen, die sich freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit stellen, die bilden wirklich das Herz einer modernen Zivilgesellschaft und sind für uns die Helden des Alltages. Und in unserem Bundesland ist fast jeder Zweite in einem Verein ehrenamtlich engagiert. Wenn man das aufrechnet, müsste der Bund, wenn man das bezahlen müsste, über eine halbe Million Menschen voll beschäftigen um alleine den Kernbereich dieser Blaulichtorganisationen abdecken zu können. Dies würde zirka einem finanziellen Aufwand von mehr als 6,5 Milliarden Euro entsprechen.

Leider haben auch die Freiwilligen Organisationen ihre Probleme, die immer größer werden. Es gibt immer schwieriger werdende Ausbildungen, immer intensiver werdende Ausbildungen. Und es gibt auch einen Konflikt zwischen dem freiwilligen Engagement und den Zwängen der Arbeitswelt. Und vor allem in der Privatwirtschaft wird dieses Engagement, das oft auch in die Arbeitszeit fällt, mit wenig Freude gesehen.

Doch genau hier gilt es anzusetzen. Wir fordern eine bezahlte Dienstfreistellung in Katastrophenfällen, einen Ersatz der Gehaltsfortzahlung für den Arbeitgeber und die Aufstockung der Finanzmittel für den Feuerwehr- und Rettungsbereich. Aber auch die ständig steigenden Spritkosten gefährden diese Organisationen in ihrer Existenz. Sie fahren ja doch sehr viele Kilometer, Millionen Kilometer im Dienste der Allgemeinheit. Und auch hier fordern wir schon seit Jahren eine Befreiung von der Mineralölsteuer, von der Mehrwertsteuer und von der GIS.

Meine Damen und Herren! Es hat ja der Herr Landeshauptmann im Frühjahr unser Bundesland zum Land der Freiwilligen erklärt und er hat auch einen so genannten Freiwilligenfonds eingerichtet. Er hat sich auch zum Retter der Freiwilligen in unserem Land quasi erklärt. Meine Damen und Herren! Da muss ich schon dazu sagen, es braucht Niederösterreich eigentlich niemand zum Land der Freiwilligen erklären, das haben sich diese Menschen selbst geschaffen. Sie haben sich das Land der Freiwilligen geschaffen durch ihren Fleiß, ihren Einsatz und ihre Selbstlosigkeit. Da brauchen wir dann gar keine Proklamation durch den Landeshauptmann zusätzlich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn sich die ÖVP wieder einmal da zum großen Retter und Unterstützer erklärt, dann läuten bei mir eh schon alle Alarmglocken und die Gänsehaut geht mir hoch. Weil wenn ihr die Freiwilligen so wie die Nebenbahnen rettet und unterstützt, dann haben wir in Bälde zu den leeren Geleisen dann auch noch leere Feuerwehr- und Rettungshäuser. Eure Unterstützung wollen wir da so nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man diesen Freiwilligenfonds betrachtet, der mit 200.000 Euro dotiert ist, da muss ich auch sagen, da war das Schamgefühl der ÖVP wieder einmal auf Urlaub. Weil wenn man da 3,4 Millionen Arbeitsstunden in der Woche rechnet, die die Freiwilligen verrichten, auf ein Jahr hochrechnet, ergibt das doch die stolze Summe von 190,400.000 Arbeitsstunden. Und der Fonds ist, wie gesagt, mit 200.000 Euro dotiert. Und ich habe mir das ausgerechnet, was eine Stunde wert ist: Ganze 0,001 Euro. Ein Zehntelzehnt Förderung in dem Fonds ist eben eine Freiwilligenstunde für unser Land wert.

Es ist ein bisschen zu wenig für die Arbeit der Freiwilligen, würde ich sagen. Das ist vielleicht genug für die Leistungen eines Herrn Nitsch und Konsorten, aber nicht für unsere Feuerwehrleute und Rettungsleute, meine Damen und Herren. Das sollte ein bisschen mehr sein.

Hier muss man ganz anders ansetzen. Wir haben die Lösungen ja schon –zig Mal präsentiert, wir haben schon genug Anträge hier eingebracht hier. Wir brauchen gerechte, anständige Bedingungen für diese Freiwilligen. Dazu gehört eine anständige Versicherung und bezahlte Dienstfreistellung, Ersatz der Gehaltsfortzahlung für den Dienstgeber, wie schon gesagt, die Befreiung von MOESt, Mehrwertsteuer und GIS. Und ich denke, das wäre die notwendige Wertschätzung, die wir unseren Freiwilligen schuldig sind und die sie sich auch wirklich verdient haben. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Zum vorigen Antrag betreffend der Maßnahmen zur Unterstützung der Freiwilligen in Niederösterreich gemäß § 34 LGO, eingebracht von der ÖVP-Fraktion, möchte ich folgende Anmerkung treffen: In meiner Eigenschaft als 1. Vizepräsident des ASBÖ Niederösterreich und als Mitglied des ASBÖ-Bundesvorstandes freut es mich eigentlich ganz besonders, dass im Jahr der Freiwilligen dem Freiwilligenwesen generell in Niederösterreich so viel Beachtung geschenkt wird. Nicht nur in den Medien, sondern auch der NÖ Landtag beschäftigt sich kontinuierlich mit dem Freiwilligenwesen in Niederösterreich. Und das ist, muss ich sagen, gut so.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass nahezu jeder zweite Niederösterreicher sich freiwillig in einer Organisation oder in einem Verein engagiert. Mein Vorredner hat darauf auch schon hingewiesen. Diese Dichte an Freiwilligen lässt uns natürlich jubeln, sind wir doch im Österreich-Ranking unangefochten Spitze. Darauf können wir natürlich wahrlich stolz sein. Und wir sozialdemokratischen Vertreter im NÖ Landtag möchten uns, wie schon so oft so auch heute, für die Freiwilligenarbeit unserer Landsleute auf das Herzlichste bedanken.

Um die Arbeiten in den Einsatz- und Blaulichtorganisationen noch intensiver zu unterstützen, hat der sozialdemokratische Landtagsklub einen Antrag zur Verbesserung der Tätigkeiten mit zwei Antragspunkten im Mai 2011 im NÖ Landtag eingebracht. Im Unter-Ausschuss vergangene Woche wurde aber seitens der ÖVP, wie schon so oft, ein Antrag gemäß § 34 LGO eingebracht, zu dem ich nun folgende Anmerkungen treffen möchte:

Erstens: Die Schaffung eines Fonds, dotiert mit 200.000 Euro, für Lohn- bzw. Entgeltentfall bei Einsätzen finde ich eigentlich äußerst positiv.

Zweitens: Auch die Tatsache der Spendenabsetzbarkeit bei finanzieller Unterstützung von Blaulichtorganisationen ist eine tolle Sache, die die österreichische Bundesregierung seit geraumer Zeit ermöglicht hat. Für mich jedoch noch nicht berücksichtigt ist, dass im Landes- und Gemeindedienst bis heute noch keine Grundlage geschaffen wurde, durch die eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern in Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst ermöglicht wird.

Also nochmals: Diese rechtliche Grundlage fehlt bis heute. Diese soeben zitierte Regelung fehlt mir auch im Bereich des öffentlichen Dienstes. Im vorliegenden § 34 LGO-Antrag der ÖVP ist leider auch nichts zu finden.

Fünftens: Die pauschalierte Absetzmöglichkeit für Freiwilligentätigkeit muss und soll dringend noch in diesem Jahr der Freiwilligen zu einer Beschlussfassung gelangen. Es ist falsch, so lange zuzuwarten, bis eine neuerliche Steuerreform möglicherweise im Jahre 2013 oder sogar erst im Jahre 2014 seitens der Bundesregierung in Angriff genommen wird. Diesbezüglich sollte seitens der Landesregierungen darauf gedrängt werden, diese von mir angesprochene Form der Absetzbarkeit vorgezogen zu werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie, Herr Präsident, ersuchen, beim § 34 LGO-Antrag der ÖVP um getrennte Abstimmung des Punktes 2.

In weiterer Folge bringe ich, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, einen neuerlichen Zusatzantrag gemäß § 60 LGO 2001 ein mit den ausgeführten Punkten, der wie folgt lautet *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Kernstock, Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzer, Jahrmann, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Findeis, Waldhäusl, u. a. § 34 LGO betreffend Freiwilligentätigkeit.

Der Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Findeis, Waldhäusl, u. a. betreffend Freiwilligentätigkeit, LT 754/A-2/27-2011, wird sowohl in der Antragsbegründung und als auch im Antragstenor wie folgt ergänzt:

‚Der Rat der Europäischen Union hat mit Entscheidung vom 27. November 2009 für 2011 das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerbeteiligung ausgerufen. Das Europäische Jahr verfolgt vier Hauptziele:

- die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeiten
- die Stärkung des Potenzials der Organisatoren zur Verbesserung der Qualität von Freiwilligentätigkeiten,
- die Anerkennung von Freiwilligentätigkeiten
- die Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung von Freiwilligentätigkeiten.

Freiwilligenarbeit ist eine Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbracht wird. Freiwilliges Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt speziell auch bei uns in Niederösterreich, wo sich ein überproportionaler Anteil der Bevölkerung in Freiwilligenorganisationen engagiert.

Die Vielfalt der Bereiche, in denen Freiwilligenarbeit (Soziale Dienste, Bildung, Katastrophenhilfsdienste, Sport, Politik, Kultur usw.) geleistet wird, spiegelt die große Bedeutung dieser Tätigkeit wider. Österreich zählt zu den Europameistern beim ehrenamtlichen Engagement. Mehr als drei Millionen Menschen bzw. rund 44 Prozent der Bevölkerung engagieren sich regelmäßig in ihrer Freizeit, ohne dafür Geld zu verlangen. Viele Bereiche des gemeinschaftlichen Lebens wären ohne die Arbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer nicht denkbar. Die Leistungen, die von Freiwilligen erbracht werden, entsprechen knapp 14,7 Millionen Arbeitsstunden pro Woche beziehungsweise einer fiktiven Arbeitsplatzzahl von 425.000 Vollzeitstellen pro Jahr.

Die Würdigung dieser verdienstvollen Tätigkeiten darf sich allerdings nicht nur auf den Dank seitens der öffentlichen Hand und der Gebietskörperschaften beschränken, sondern es muss auch das Bestreben sein, optimale Rahmenbedingungen für die Ausübung der Freiwilligentätigkeit zu gewährleisten.

Allen voran das Feuerwehr- und das Rettungswesen beruht zum größten Teil auf dem Einsatz freiwilliger Helfer. In vielen Bereichen würden Hilfeleistungen ohne den unentgeltlichen Einsatz der Blaulichtorganisationen kaum möglich sein. Daher benötigen die Blaulichtorganisationen nicht nur die ihnen zweifellos zustehende Anerkennung, sondern auch zusätzliche Unterstützung. Es müssen vor allem Angebote geschaffen werden, um vor

allem jungen und auch älteren Menschen Anreize zu bieten, die sie dazu veranlassen, sich in die Gesellschaft in Form des Freiwilligendienstes einbringen.

Im beruflichen Umfeld ist es sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer schwierig, die beruflichen Verpflichtungen mit den freiwilligen Hilfsleistungen vereinbar zu machen, insbesondere dann, wenn Einsätze über einen längeren Zeitraum andauern, wie dies bei Katastropheneinsätzen der Fall ist. Eine längerfristige Freistellung bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung stellt vor allem für mittlere und kleinere Betriebe eine große finanzielle Belastung dar. Durch die Einführung eines Fonds durch das Land Niederösterreich zur teilweisen Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen an die betroffenen Arbeitgeber können diese finanziellen Risiken reduziert werden. Zur Deckung des Aufwands soll nach oberösterreichischem Vorbild jährlich 1% des Landesanteils an der Feuerschutzsteuer zweckgebunden sichergestellt werden.

Oftmals ist die freiwillige Tätigkeit bei einer Blaulichtorganisation für einen Arbeitgeber sogar ein Hinderungsgrund bei der Aufnahme neuer Arbeitskräfte, da er befürchtet bei Einsätzen auf seinen Arbeitnehmer verzichten zu müssen. Es scheint daher gerechtfertigt, in diesem Bereich Anreize und Bonifikationen für Arbeitgeber sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich zu schaffen, damit die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit für den Betroffenen keinen Nachteil gegenüber dem Arbeitgeber darstellt.

Für die Mitglieder von Blaulichtorganisationen bedeutet ihre Tätigkeit neben einem hohen persönlichen oft auch einen erheblichen finanziellen Einsatz, um ihren Dienst an der Gesellschaft erbringen zu können. Oft ist es der Fall, dass Funktionäre von Blaulichtorganisationen manche Ausgaben und kleinere Anschaffungen aus ihrem privaten Einkommen abdecken. Darum ist es auch in diesem Bereich nur fair, wenn für Funktionäre von Blaulichtorganisationen steuerliche Erleichterungen für Ausgaben im Zusammenhang mit ihrer freiwilligen Tätigkeit bei einer Blaulichtorganisation in Form eines pauschalen Absetzbetrages geschaffen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung

1. Im eigenen Bereich

einen Fonds zu schaffen, mit dem Unternehmen der Privatwirtschaft bei länger andauernden Einsätzen die Lohnkosten für abwesende Dienstnehmer, ab dem 4. Einsatztag in der Höhe von 50% des fortgezahlten Lohnes rückwirkend ab dem 1. Einsatztag rückerstattet werden,

bei der Einhebung von Eintrittsgeldern in Landeseinrichtungen bzw. im Einflussbereich des Landes Niederösterreich gelegenen Einrichtungen den Mitgliedern von Blaulichtorganisationen ermäßigte Eintrittspreise zu gewähren,

im Landes- und Gemeindedienst Grundlagen zu schaffen, dass eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst ermöglicht wird.

2. bei der Bundesregierung mit den Forderungen vorstellig zu werden,

dass auch im öffentlichen Dienst des Bundes Voraussetzungen für eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation für Mitglieder von Blaulichtorganisationen bzw. für den Privatwirtschaftsbereich steuerliche Bonifikationen bei der Aufnahme von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen geschaffen werden und

dass eine pauschalierte Absetzmöglichkeit von Ausgaben, die Funktionäre von Blaulichtorganisationen tätigen, geschaffen wird."

Das ist eigentlich der Ursprungsantrag, den wir seinerzeit im Mai schon eingebracht haben. Ich habe mich dazu entschlossen deswegen diesen Antrag nochmals einzubringen, weil eben der § 34-Antrag der ÖVP nicht so ins Detail geht und nicht so ausgeführt ist.

Zum Resolutionsantrag der Grünen kann ich dazu sagen, dass die Forderungen in diesem Resolutionsantrag sich eigentlich mit den Forderungen der SPÖ decken und ich möchte hier kundtun, dass wir diesem Resolutionsantrag auch unsere Zustimmung erteilen werden. Ich danke schön für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz *(ÖVP)*: Geschätzte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Niederösterreich ist das Land der Freiwilligen. Es wurde zum Thema Freiwilligen in den letzten Budgetlandtagen bzw. auch heute ausgiebig darüber diskutiert und gesprochen. Ich glaube, Niederösterreich ist auch hier, wie wir heute schon gesagt haben, auf der Überholspur. Und auch dort besser aufgestellt als der Durchschnitt von Österreich.

Ich möchte diese Zahl, die meine Vorredner schon genannt haben, nicht noch einmal wiederholen. Niederösterreich lebt von dieser Freiwilligentätigkeit. Und in vielen Orten erhalten diese Freiwilligen, diese Vereine, das soziale Gefüge unserer Gesellschaft und sind daher für uns alle unverzichtbar.

Und deswegen ist diese Freiwilligentätigkeit unbezahlbar und unverzichtbar für die Gesellschaft. All die Vorleistungen, die hier seitens des Landes mit dem Fonds für Freiwillige mit den 200.000 Euro oder dem Unterstützungsfonds und dem Einsatzopferfonds, wo es darum geht, bei Dienstunfällen der Freiwilligen Feuerwehren auszuhelfen, oder mit der sozialen Landkarte Niederösterreich, wo es heute über 10.000 soziale Initiativen auf dieser Homepage veröffentlicht wurden ...

Oder, wurde auch schon angesprochen, die Absetzbarkeit … *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich brauch' jetzt aber nicht mehr von vorne anfangen, oder? Okay.

… oder auch auf der Bundesebene durch die Absetzbarkeit. Jetzt kann man darüber diskutieren. Und all diese Anträge, diese Resolutionen ... Dieser Rückzieher, liebe Kollegen aus der SPÖ, den ich nicht ganz verstehe. Denn im Ausschuss habt ihr euch dem gemeinsamen Antrag SPÖ, FPÖ und ÖVP angeschlossen. Und jetzt kommt ihr wieder auf eure Altforderungen, die vom ersten Antrag kommen zurück. *(Abg. Mag. Leichtfried: Nein! Nein! Wir haben uns dem Punkt 1 angeschlossen und nicht mitgestimmt dem „ersetzen".)*
Das wurde heute so formuliert, aber nicht beim Ausschuss letztes Mal!
(Abg. Mag. Leichtfried: Auch im Ausschuss!)
Nein! Ist nicht meine Information. Okay.

Vom Bund, und das wurde heute schon angesprochen, soll bei der nächsten Steuerreform …, und ich denke, jetzt kann man wirklich darüber diskutieren, dass das zu wenig ist. Ich möchte nur anmerken, es gibt hier viele Wünsche und ich habe heute von den verschiedenen Anträgen, Resolutionen schon gehört, man kann ja viele Wünsche formulieren. Nur, letztendlich, wir haben auch die Zahlen dazu gehört, die diese Wünsche bedeuten. Die Frage ist jetzt: Wer, wie heißt es so schön „wer soll das bezahlen"?

Und ich denke, das sollte im Vorfeld geklärt werden, bevor man hier Wünsche in den Raum stellt, die in Milliardenbeträgen enden! Und eines muss ich vielleicht auch dazu sagen. Dieses System der Freiwilligenarbeit lebt nur durch diese Freiwilligentätigkeit. Würde man hier beginnen, Einzelteile, einzelne Sektionen, einzelne Aktionen zu bezahlen, dann frag' ich mich schon. Zum Einen: Wo fängt man an, wo hört man auf, wer grenzt hier ab, wer entscheidet hier und wer administriert dieses? *(Abg. Mag. Leichtfried: Dein Parteigänger Erich Mayer hat bei der Generalversammlung das gefordert in Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes! – Unruhe im Hohen Hause.)*
Noch einmal: Für all diese Wünsche muss man vorher klären, wer diese finanzieren soll. Und noch einmal: Das System lebt nur von dieser Freiwilligentätigkeit! Ohne diese Freiwilligentätigkeit funktioniert dieses System nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und deshalb, sage ich abschließend, werden wir nicht diesen Wünschen, diesen Resolutionsanträgen zustimmen.

Ich kann hier nur Danke sagen. Eigentlich wollte ich mit allgemeinen Dankesworten meine Rede abschließen, weil ich mich so gefreut habe, dass einmal ein Antrag aller Parteien hier eingebracht wird, der jetzt durchaus auch in der Ausschusssitzung relativiert worden ist. Finde ich leider Gottes nur schade. Ich sage trotzdem ein herzliches Danke für all die freiwilligen Aktivitäten, die in unserem Land Niederösterreich gesetzt werden. Durch diese Freiwilligenarbeit lebt unser soziales System, lebt unser soziales Gefüge. Ich sage ein herzliches Danke dafür und wünsche uns einen schönen Sommer! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Findeis *(SPÖ)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Es gibt einen Zusatzantrag der Abgeordneten Kernstock, Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzer, Jahrmann, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend Freiwilligentätigkeit. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen

der FPÖ, der SPÖ und der Grünen und hat damit keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zur weiteren Abstimmung und hier ist eine getrennte Abstimmung zu Punkt 2. gewünscht worden. Wenn Sie damit einverstanden sind, für eine getrennte Abstimmung ersuche ich einmal um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und auch der Grünen. Damit gibt es diese getrennte Abstimmung.

Ich lasse abstimmen zuerst einmal über den Punkt 1.: „Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und zu prüfen, ob im Rahmen der nächsten Steuerreform Regelungen zur Erleichterung der Freiwilligentätigkeit angebracht und möglich sind. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ, mehrheitlich angenommen.

Dann zu Punkt 2: „Der Antrag der Abg. Dworak u.a., Ltg. 754/A-2/27-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“ *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und hat somit auch die Mehrheit gefunden.

Dann haben wir noch einen Resolutionsantrag, und zwar den Resolutionsantrag mit der Nummer 5 der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer betreffend Unterstützung freiwilliger Mitglieder von Blaulichtorganisationen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der FPÖ und der SPÖ, hat damit keine Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 914/A-3/67, Sexualstraftäter, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend chemische Kastration von Sexualstraftätern. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 914/A-3/67, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend chemische Kastration von Sexualstraftätern.

Der Antrag ist in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses dazu über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend chemische Kastration von Sexualstraftätern *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Thema, das nicht einfach zu diskutieren ist. Ein Thema, das uns aber leider Gottes immer öfter bewegt, immer öfter in Diskussion bringt. Und es vergeht mittlerweile fast kein Monat, wo wir nicht wieder leider Gottes über einen Vorfall informiert werden. Über einen Vorfall diskutieren, wo Jugendliche sexuell bedrängt werden, wo es Übergriffe gibt, wo es brutale Handlungen gibt, wo auch bis zum Mord Übergriffe stattfinden. Und die Bevölkerung ist berechtigterweise darüber entsetzt, dass so etwas immer wieder passiert. Ich nehme nur ein Beispiel, den letzten Fall in Wr. Neustadt. Die Bevölkerung ist deswegen darüber entsetzt, weil es sich sehr oft um Wiederholungstaten handelt.

Und die betroffenen Angehörigen fragen sich berechtigt: Was macht die Politik, dass es zu keiner Wiederholungstat kommen kann? Wie schaut es mit den Strafen aus? Wie sind hier die Gerichte, wie gehen sie vor? Was kann der Gesetzgeber hier zum Opferschutz beitragen und nicht nur zum Täterschutz? Und wir haben den Mut, dieses Thema zu diskutieren. Und wir haben deswegen den Mut, weil bei uns die Opfer vor dem Täter kommen.

Dieser letzte Fall in Wr. Neustadt hat wieder einmal gezeigt, und die Experten bestätigen es, dass leider Gottes eine Heilung nicht möglich ist. Wenn jemand diese Krankheit in sich trägt, dann muss man diese Krankheit auch tatsächlich behandeln. Und wir sind der Meinung, wenn jemand eine Tat verübt, die so grauslich ist, dass die Gerichte lebenslang entscheiden, dann hat in diesem Fall lebenslang auch lebenslang zu sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Und unter lebenslang verstehen wir, bis der natürliche Tod eintritt.

Und für jene Fälle, wo die Gerichte entscheiden, dass der Täter nach 5, 10, 15 oder 20 Jahren

wieder entlassen werden kann, fordern wir zum Schutz der Kinder, der Jugend und der Frauen diese Behandlung, diese chemische Kastration.

Mit dieser Maßnahme wird den kranken Menschen ein Wirkstoff verabreicht, der die Sexualhormon-Produktion auf ein vorpubertäres Niveau zurückdrängt und eine Wiederholungstat ausgeschlossen ist. Tschechien vollzieht diese Maßnahme bereits, Italien ist in Vorbereitung, Frankreich hat beschlossen, dass jeder, der aus dem Gefängnis entlassen wird und sich nicht freiwillig dieser Behandlung unterzieht, wieder in das Gefängnis zurück muss.

Polen hat es eingeführt und viele andere europäische Staaten diskutieren darüber, wie man hier tatsächlich die Wiederholungsgefahr ausschließen kann. Und ich glaube nicht nur, ich bin der Meinung, dass, begleitend mit einer Therapie, wo diese kranken Menschen auch tatsächlich sich bewusst werden, dass sie krank sind, sie dann auch dieser Maßnahme unterzogen werden sollen. Denn für uns ist eines klar: Wir seitens der Gesetzgebung sind es den Betroffenen schuldig, den Kindern, den Jugendlichen und auch den Frauen, dass es, wenn möglich, nie zu einer Wiederholungstat kommt. Und wenn jemand hier die Augen verschließt, wenn jemand hier der Meinung ist, dieses Thema werden wir nicht behandeln, nicht angreifen, dann machen sich diese Menschen, diese Politiker, mitschuldig. Ich wiederhole es noch einmal, weil es uns so wichtig ist: Wir unterscheiden uns in vielem von jenen, bei denen die Opfer eine Nebenrolle spielen. Für uns ist eines ganz klar: Wenn wir die Möglichkeit haben, Wiederholungstaten zu verhindern, dann müssen wir tätig werden. Opferschutz vor Täterschutz. Eine entsprechende Regelung der Strafe steht für uns im Vordergrund. Und wir werden leider, wenn wir die Berichte uns der letzten Monate anschauen, immer wieder darüber informiert, dass nicht auszuschließen ist, dass auch die jüngsten Vorfälle hier mit extremen Übergriffen zu tun haben.

Und wenn die Experten uns sagen, dass es keine Heilung gibt, dann ist es für uns wichtig, dass wir die Opfer schützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich weiß ja nicht wie es euch geht, aber wenn Abgeordnete der FPÖ sich so eines Themas annehmen, stellen sich bei mir immer alle Haare auf. Und da geht schon einiges weiter. Daher, ja, habe ich ein extrem ungutes Gefühl dabei!

Auch wenn wir und ich der österreichischen Justiz ein bisschen skeptisch im Moment gegenüber stehen, wenn ich jetzt Fälle betrachte wie Grasser, Strasser, Tierschutzprozess, Hypo Alpe Adria, bin ich doch überzeugt und glaube fest daran, dass gerade in diesem Bereich der Sexualstraftäter, die ja Gott sei Dank keine Lobby haben so wie andere, die unabhängigen Gerichte und Richter und vor allem Fachleute imstande sind, ein Strafausmaß festzulegen, das unserer Gesellschaft entspricht. Und Möglichkeiten finden, dem entgegenzuwirken. Und diese Fachleute sehe ich sicher nicht bei der FPÖ. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Razborcan.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Eines vorweg, Herr Klubobmann Waldhäusl. Wenn du sagst, ihr seid die einzigen, die die Opfer vor den Tätern sehen und sich für die Opfer vermehrt einsetzen und nicht für die Täter, dann würde das implizieren, dass das für uns nicht gilt. Und das weise ich zurück! Weil das selbstverständlich auch unser Anliegen ist, Opfer zu schützen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Zweiten und eigentlich zu der Hauptbotschaft, warum ich mich überhaupt zum Rednerpult begeben habe. Es ist wahrscheinlich das Schlimmste, was einem Kind oder einem Jugendlichen überhaupt passieren kann nebenbei, auch den Eltern -, wenn ein Kind Opfer eines Sexualverbrechens wird, das ist gar keine Frage. Bezeichnend ist allerdings auch, dass du einen italienischen Minister in deinem Antrag anführst. Und das Verhältnis von italienischer Politik, Sex, Macht und Bunga-Bunga haben wir in den letzten Monaten kennen gelernt. Und da ist der Graubereich halt auch sehr schwer zu definieren. Deshalb, weil es eine sehr schwierige Materie ist, meiner Meinung nach auch interessant, die Experten zu fragen. Und die Experten sagen eigentlich schlechthin, dass das das letzte Mittel nur sein kann. Dass es vorher hundert andere Dinge gibt, die zu erledigen sind. Zahlreiche Therapien usw., wie das der Kollege Weiderbauer auch schon angesprochen hat.

Ich stehe aber nicht an auch zuzugeben, dass einem manchesmal, wenn man das Strafmaß für einen Ladendiebstahl oder einen Bankraub sieht

und dann das Strafmaß, das einem Sexualverbrecher zuteil wird, vorkommt, dass das ein wenig schief ist. Das ist allerdings die Aufgabe der Justizministerin, Frau Dr. Karl, und nicht unsere. Und nachdem, wenn Frauen Politik machen, meistens gute Politik gemacht wird, ist das heute ein Wunsch an die Bundesregierung und nicht mehr. Wir werden daher diesem populistischen Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch aus unserer Sicht ist zu sagen, dass wir ein Vertrauen haben in die Strafrechtspflege und ein Vertrauen auch, dass diese Dinge auf Bundesebene sachgerecht und mit großem Ernst diskutiert werden. Auch für uns gilt selbstverständlich der Opferschutz vor dem Täterschutz.

Es gibt ja eine Reihe von Maßnahmen. Die Gesetze wurden ja auch dementsprechend verschärft und auch Maßnahmen wie die Einweisung in Anstalten für geistig abnorme Rechtsbrecher, wovon wir sehr hoffen, dass die richtigen Entscheidungen getroffen werden um auch solche Täter nachhaltig aus der Gesellschaft auszuschließen.

Im Übrigen fehlt aus unserer Sicht auch jeglicher empirische Nachweis, dass Medikamente in der Lage sind, eine Rückfallsgefahr bei Sexualstraftätern tatsächlich zu senken. Und daher lehnen wir, so wie im Ausschuss, auch hier im Hohen Haus, diesen populistischen und aus unserer Sicht unnötigen Antrag ab. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 914/A-3/67, Sexualstraftäter, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend chemischer Kastration von Sexualstraftätern. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Hier beabsichtige ich, die folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 900/A-1/61, Gleichbehandlung von Schulen, Antrag der Abgeordneten Bader, Weiderbauer u.a. betreffend Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Abdeckung der Lehrergehaltskosten, und Ltg. 928/V-11/9, Ausbau ganztägiger Schulformen, Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Hintner, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hintner *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 900/A-1/61, Antrag des Schul-Ausschusses betreffend Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Abdeckung der Lehrergehaltskosten.

Der Inhalt dieses Antrages ist den Abgeordneten bekannt, sodass ich zum Antrag selbst komme *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung sowie die im Nationalrat vertretenen Parteien im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, dass die Verhandlungen über eine Änderung des Privatschulgesetzes hinsichtlich einer Gleichstellung von Privatschulen in freier Trägerschaft mit konfessionellen Privatschulen bei der Abdeckung der Lehrergehaltskosten rasch weitergeführt werden."

Ich bin ebenfalls Berichterstatter zu Ltg. 928/V-11/9, zu der ich gleich kommen möchte betreffend Antrag des Schul-Ausschusses über die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen. Der Antrag ist den Abgeordneten ebenfalls bekannt, sodass ich den Antrag stellen darf *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen wird genehmigt."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir sind sehr froh darüber, dass es diesen gemeinsamen Antrag gibt und dass einem lang gehegten Wunsch und einer Forderung der Grünen damit auch nachgekommen wird oder zumindest werden soll, dass die freien Schulen mit den konfessionellen Schulen gleich gestellt werden. Was de fakto heißt eine Übernahme der Kosten für die Lehrerinnenstunden.

Könnte man natürlich jetzt darüber nachdenken, warum gerade die ÖVP damit in Niederösterreich vorprescht. Ich sehe es sehr positiv, sage ich jetzt noch einmal dazu. Aber vielleicht steckt auch dahinter, die Ministerin ein bisschen unter Druck zu bringen damit, was ja auch gut ist in diesem Fall, das zu tun. *(Abg. Moser: Bei uns liegt die Sache im Vordergrund!)*
Liegt irgendwie aus der Erfahrung der vielen Jahre auf der Hand, doch Hintergedanken zu haben. Aber es überwiegt selbstverständlich das Positive. Deswegen sind wir auch gerne dabei und werden dem zustimmen.

Wir haben ja in Österreich Unterrichtspflicht, aber eine freie Schulwahl, wenn auch eingeschränkt. Das heißt, es steht den Eltern frei, ihren Kindern Bildung auch außerhalb des Regelschulwesens angedeihen zu lassen, aus welchen Gründen sie das auch immer machen wollen.

Für uns steht auf alle Fälle fest, dass in freien Schulen auf Grund der Basis der Reformpädagogik sehr gute und wertvolle Arbeit geleistet wird. Die vor allem geprägt ist durch großen Idealismus. Deswegen geprägt durch großen Idealismus, weil es derzeit ja noch mangelt an den finanziellen Ressourcen. Und die Bezahlung der Pädagoginnen, die dort arbeiten, teilweise viel schlechter ist als in der Regelschule. Das heißt, es muss großer Idealismus vorhanden sein, doch dort zu arbeiten um eben seine Ideen durchsetzen zu können.

Es gibt sehr viele Facetten der Reformpädagogik, sind sicher Ihnen bekannt: Waldorf, Steiner, Montessori etc., die durchaus wichtig und beispielgebend sind und in unser Regelschulwesen durch Kooperationen einfließen sollten. Damit meine ich, dass wir uns von diesen freien Schulen durchaus einiges abschauen könnten und durch Zusammenarbeit auch in das Regelschulwesen übertragen könnten. Damit meine ich aber nicht, dass die freien Schulen jetzt das Regelschulwesen oder die öffentlichen Schulen ersetzen sollen.

Für uns sind freie Schulen das Salz in der Bildungssuppe und sie sollten daher mit den notwendigen und – und das ist ja mit diesem Antrag mehr oder weniger gewährleistet – mit den gleichen Ressourcen ausgestattet werden um so diese optimalen Leistungen bringen zu können, die für unser Bildungssystem von großem Nutzen sind.

Herr Präsident, ich habe das jetzt vielleicht überhört: Ist der zweite Teil oder der zweite Antrag auch schon zu behandeln jetzt? Ausbau ganztägiger Schulformen? Okay, gut.

Dann komm ich jetzt zum nächsten Teil: Selbstverständlich, und das steht außer Zweifel, sind wir für ganztägige Schulformen. Doch jetzt ist für mich der Titel dieses Antrages schon ein bisschen verwirrend. Weil, was in dieser 15a-Vereinbarung drinnen steht, ist eigentlich der Ausbau der Nachmittagsbetreuung. Also der Antrag lautet zwar „Ausbau ganztägiger Schulformen“, aber es geht in erster Linie um den Ausbau der Nachmittagsbetreuung. Also, „grüne“ Schule hat natürlich den ganzen Tag geöffnet, aber nicht so wie es hier in dieser Vereinbarung geplant ist. Denn unserer Meinung nach prolongiert man damit die Maßnahmen der Halbtagsschule.

Seit es die Fünftagewoche gibt, haben wir pro Tag sechs Stunden zu absolvieren, fünf Mal, und in diese sechs Stunden pro Tag ist der ganze Lehrstoff eines Tages hineingepresst. Da gibt’s zwar dazwischen Pausen, also in 50-Minuteneinheiten, 5 Minuten Pause. Natürlich gibt es dazwischen Gegenstände wie Bewegung und Sport, Religion, anderes, die das in gewisser Weise auflockern. Aber im Prinzip ist es so, sechs Stunden lang ab der 1. Klasse Hauptschule/Unterstufe sitzen die Kids und bekommen Wissen vermittelt. Das ist unserer Meinung nach nicht zielführend.

Es gibt mittlerweile auch hier jede Menge wissenschaftliche Abhandlungen. Die Gehirnforschung hat sich damit beschäftigt und dokumentiert, dass es viel sinnvoller wäre, diese Ganztagsformen in verschränkter Unterrichtsform abzuhalten. Ich habe das auch schon einige Male ausgeführt und das ist besprochen worden. Das heißt, abwechselnd Vormittag und Nachmittag Lerneinheiten und Freizeitphasen zu haben. Das ist eigentlich die optimale Lösung. Wird in vielen Ländern Europas auch schon gehandhabt.

Doch jetzt hat man die Idee geboren, so genannte Freizeitpädagoginnen zu installieren, die mit zwei Semester Ausbildung diese Nachmittagsbetreuung mehr oder weniger abdecken sollen. Jetzt bin ich schon der Meinung, dass die nicht sehr großen Schaden anrichten werden, ja? Das auf keinen Fall, weil sie haben eine gewisse Ausbildung. Aber das ist nicht die Lösung, meine Damen und Herren. Da könnte ich die Musikschullehrerinnen auch hernehmen, die jetzt vielleicht durch die Erwachsenenregelung Stunden verlieren oder einen Job verlieren. Die könnte ich genauso in der Nachmittagsbetreuung einsetzen. Die sind meistens akademisch gebildet, die kennen sich in dem Metier aus, die könnten auch Musikunterricht geben, ja? Also, das kann ich irgendwo anders auch lösen.

Es gibt sehr viele Horte, die eigentlich sehr gut geführt worden sind und die jetzt irgendwo auf Grund fehlender Zuteilung von finanzieller Ressourcen nicht mehr existieren können. Dafür schafft man jetzt diese Freizeitpädagoginnen, investiert sehr viel Geld, das unserer Meinung nach anders und besser investiert werden könnte.

Auch hier, meine Damen und Herren, wäre mein Appell, so ähnlich wie in der Aktuellen Stunde, zurück an den Start! Überlegen wir diese Maßnahmen der ganztägigen Schulformen. Und ich betone noch einmal: Es heißt ganztägige Schulformen und eigentlich nicht Nachmittagsbetreuung neu.

Machen wir gemeinsam und ziemlich rasch ein fertiges Konzept und dann setzen wir um. Daher wollen wir diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gratzer.

Abg. Ing. Gratzer *(SPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu beiden Themen „Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Lehrergehaltskosten“ und „Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß § 15 über den Ausbau ganztägiger Schulformen“ kurz Stellung nehmen.

Von meinem Vorredner wurde die Sachlage soeben sehr umfangreich skizziert. Mir geht es vor allem darum, festzustellen und klarzumachen, dass unser Klub hinsichtlich der Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft kein Problem hat, dieser Gesetzesvorlage zuzustimmen. Allerdings dürfen wir die Entwicklung auf diesem Gebiet nicht aus dem Auge verlieren, denn das oberste Ziel ist und bleibt die Stärkung und der weitere Ausbau des öffentlichen Schulwesens in Niederösterreich.

Zur Art. 15a-Vereinbarung ist anzumerken, dass der Bedarf an Betreuungsplätzen in der schulischen Tagesbetreuung das bestehende Angebot bei weitem übersteigt und daher ein entsprechender Ausbau möglich ist. Dies wurde seitens des Bundesministeriums, speziell von Frau Bundesministerin Schmied erkannt, und es wird nun auch entsprechend reagiert.

Mit insgesamt 200 Millionen Euro ersetzt der Bund den Ländern bis Ende des Kalenderjahres 2014 im Bereich des Lehrerpersonals den Aufwand für fünf Stunden der Lernzeit je Gruppe. Durch die mit dieser Vereinbarung vorgesehene Anschubfinanzierung des Bundes sollen die Schulerhalter in die Lage versetzt werden, ganztägige Schulformen bedarfsgerecht auszubauen.

Dies gilt zum überwiegenden Teil für die Freizeitbetreuung in öffentlichen, allgemein bildenden Pflichtschulen und soll den Schulerhalter, sprich die Gemeinden, entlasten. Ganztägige Schulformen sind und werden immer wichtiger, gerade im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Wichtig ist für uns aber auch, dass das Betreuungspersonal einen entsprechenden Ausbildungsstand nachzuweisen hat und dass die erforderliche Ausbildung auch für bereits im Einsatz befindliches Personal in Lehrgängen für Freizeitpädagogik auch berufsbegleitend in Lehrgängen an den Pädagogischen Hochschulen absolviert werden kann. Wir werden daher auch dieser Gesetzesvorlage unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch mir war die Abdeckung der Lehrergehaltskosten für die Schulen in freier Trägerschaft stets ein Anliegen, haben wir doch im Bezirk Baden eine sehr, sehr gute Waldorfschule, die ich immer wieder besuchen darf. Und ich trete daher auch diesem Antrag persönlich bei.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf dazu sagen, dass das eigentlich ein Thema ist, dass ich hoffe, dass jetzt nach langen, langen Fahrten und manchmal meint man schon Irrfahrten, dann endlich einmal zu einem positiven Ende kommt. Denn ich darf sagen, dass der Herr Präsident Helm schon am 20. März 2007 ein Schreiben an die Frau Bun-

desministerin Schmied gerichtet hat, in dem er darum ersucht, dass die Wünsche, und zwar die berechtigten Wünsche, der Schulen in freier Trägerschaft betreffend Abdeckung der Lehrergehaltskosten, dass diesen nachgekommen wird. Und er hat auch eine Lösung angeboten und die kann ich nur wieder unterstreichen. Nämlich, dass jene Normkosten des Finanzausgleichs als Grundlage für die Privatschulen herangezogen werden, die auch für die anderen öffentlichen Schulen gelten. Und genauso auch für die konfessionellen Privatschulen bzw. Privatschulen von anerkannten Religionsgemeinschaften.

Wichtig ist aber eines, und es gibt ja verschiedenste Privatschulen, aber eines ist schon wichtig, nämlich dass sie auch das Öffentlichkeitsrecht haben. Das heißt, dass sie eben voll und ganz akzeptiert sind bzw. die Berechtigung haben und die Kinder nicht am Schuljahresende dann eine Prüfung über den Jahresstoff ablegen müssen.

Ich spreche mich auch deshalb so für die Privatschulen aus, weil es gerade für Kinder, die jetzt im Regelschulwesen nicht so zurecht kommen, eine Chance ist, dass sie dort gemäß ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend unterstützt werden. Ich denke hier an Lernhemmungen. Ich denke an die unterschiedlichsten Lernschwierigkeiten. Hier ist es in den Regelschulen so, dass es sehr stark auf die einzelnen Lehrerpersönlichkeiten ankommt, ob diese Kinder sich auch wohl fühlen. Da kommt's einfach darauf an, ob ein Lehrer empathisch genug ist um ein solches Kind, das oft auch sehr, sehr sensibel ist, weil es seine eigenen Handicaps auch spürt, ob ein Lehrer dann entsprechend darauf eingehen kann.

Deshalb ist mir das ein großes Anliegen. Und ich bin sehr dankbar, dass da auch die Grünen mitgegangen sind, Herr Kollege Weiderbauer. Und ich hoffe, dass das allgemeine Zustimmung finden wird und dass die Frau Bundesministerin einen Stoß gibt und schaut, dass diese Gespräche in Verhandlungen übertreten und dann auch entsprechend abgeschlossen werden.

Das Zweite ist die 15a-Vereinbarung über den Ausbau der ganztägigen Schulformen oder die so genannte schulische Tagesbetreuung. Das heißt, Tagesbetreuung ist damit gemeint, die Beaufsichtigung von Schulkindern außerhalb der Familien nach der Unterrichtszeit. Und auch das ist ein ganz wichtiger Bereich. Denn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist einfach ein Thema, wodurch auch die Gesellschaft und die Politik gefordert sind, den Eltern die Möglichkeit zu geben, dass dies auch wirklich entsprechend den Vorstellungen der Eltern gemacht werden kann. Aber auch, dass die Betreuungsqualität eine möglichst hohe ist.

Außerdem sehe ich eine große Chance zum Beispiel auch im Bereich der Integration in dieser Nachmittagsbetreuung. Und ich spreche mich selber gegen die verschränkte Form aus, ich bin für die getrennte Form: Vormittags Unterricht, nachmittags dann Lernzeiten, individuelle Lernzeiten und sinnvolle Freizeitgestaltung. Denn das ist auch etwas, von dem ich glaube, dass es heute notwendig ist: Dass die Kinder auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung kennen lernen. Dass sie darin gefördert werden. Und das kann man nicht wenn man eine Stunde Unterricht hat und eine Stunde frei und das sich dann so abwechselt. Darin sehe ich ein großes Problem.

Ich freue mich natürlich, dass der Bund so viel Geld in die Hand nimmt, insgesamt 200.000 Euro für ganz Österreich für die nächsten vier Schuljahre. Das allerdings für die Betreuung bis 16 Uhr. Und natürlich auch mit dem Hintergedanken, dass dann die Gemeinden das Geld, das sie bis jetzt aufbringen mussten - und wahrscheinlich auch die Länder - um hier Nachmittagsbetreuung anzubieten, dass das dann auch dafür verwendet wird um die Betreuungszeit auch über 16 Uhr hinaus leichter ausdehnen zu können. Was natürlich auch dem Bedarf der Familien entspricht.

Was noch wichtig ist, ist, wir hätten ja für Niederösterreich für das Jahr 2011 noch 13,5 Millionen Euro zu bekommen. Davon allerdings die schwache Hälfte für die Infrastruktur. Und es wird jeder einsehen, dass man jetzt diese 50.000 Euro pro Gruppe ganz einfach nicht in dem Jahr ausgeben wird können, genauso wenig wie im Jahr 2012, wo noch 2,3 Millionen für die Infrastruktur vorgesehen ist. Das Positive ist, es können wirklich bis zum 4. Schuljahr, wo diese Aktion läuft, diese Gelder für die Infrastruktur mitgenommen werden. Das heißt, sie verfallen nicht wenn sie ausgegeben werden. Nur dann am Ende des Schuljahres 2014/15 muss das, was nicht ausgegeben worden ist, zurückbezahlt werden.

Das halte ich auch für ganz wichtig. Ich freue mich natürlich, dass sozusagen auf Bundesebene mit dieser Einführung der Tagesbetreuung mit dieser Förderung des Bundes auch die Arbeit des Landes Niederösterreich honoriert wird, denn wir haben ja schon seit 2007 Nachmittagsbetreuung, vom Land geförderte, wobei einer Gruppe mit 5.000 Euro, bei zwei bestehende Gruppen 7.500 und ab drei Gruppen 10.000 Euro die Gemeinden mit diesen Beträgen unterstützt worden sind.

Wir haben immerhin derzeit bereits an 226 Standorten Gruppen. Angemeldet haben sich für das kommende Schuljahr 28 Standorte. Ob sie zustande kommen, das wissen wir erst mit Ende September wenn alle Anmeldungen durch sind. Aber es werden dann weit über 9.000 Schülerinnen und Schüler in 504 Gruppen am Nachmittag auch betreut werden können. Und das ist für Niederösterreich auch und für die Eltern in Niederösterreich ganz, ganz wichtig. Ich freue mich daher, dass das jetzt zustande kommt. Freue mich auch, dass es Personalförderung gibt. Pro Gruppe und pro Jahr 8.000 Euro. Auch dieser Beitrag hilft entsprechend! Ich wünsche jetzt allen Lehrerinnen und Lehrern, aber auch allen Personen, die sonst in Kinderbetreuung eben arbeiten einen erholsamen Sommer. Die Lehrerinnen und Lehrer brauchen es nicht nur weil sie ständig in den Medien als Verantwortliche für alles Mögliche hingestellt werden, sondern auch, weil sie in den letzten Monaten einfach wirklich Schwerarbeit geleistet haben. Und das mit viel Begeisterung und mit viel Einfühlungsvermögen! Denn so schlecht wie in den Medien immer unsere Schulen hingestellt werden, sind sie bei Gott nicht! Unsere Lehrerinnen und Lehrer leisten ausgezeichnete Arbeit! In diesem Sinne freue ich mich, dass wir diesen Antrag heute beschließen werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hintner *(ÖVP)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet. Wir kommen nun somit zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 900/A-1/61, Gleichbehandlung von Schulen, Antrag der Abgeordneten Bader, Weiderbauer u.a. betreffend Gleichbehandlung von Schulen in freier Trägerschaft hinsichtlich der Abdeckung der Lehrergehaltskosten:)* Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur zweiten Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 928/V-11/9, Ausbau ganztägiger Schulformen, Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. § 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ, damit mehrheitlich angenommen.

Wir kommen nun zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, der folgende Geschäftsstücke umfasst: Ltg. 925/L-2/2, Landarbeitsordnung, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973; Ltg.925-1/L-2/2, Antidiskriminierungsgesetz, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes, und Ltg. 925-2/L-2/2 Gleichbehandlungsgesetz, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser *(ÖVP)*: Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Ich berichte zu Ltg. 925/L-2/2. Es geht um die Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.

Es sollen dabei im Wesentlichen die geänderten Grundsatzbestimmungen des Landarbeitsgesetzes 1984 in der Landarbeitsordnung 1973 übernommen werden. Weiters sollen die beiden Anträge nach § 34 der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock, Edlinger, Grandl und Ing. Haller bezüglich des Antidiskriminierungsgesetzes mitbehandelt werden und ebenso der Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock, Edlinger, Grandl und Ing. Haller, Lembacher und Mold bezüglich des Gleichbehandlungsgesetzes. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 wird genehmigt.

2. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. gem. § 34 LGO 2001 beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (NÖ ADG) wird genehmigt.

3. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. gem. § 34 LGO 2001 beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes wird genehmigt.

4. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Beschlussfassung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Es liegen keine Wortmeldungen vor, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 925/L-2/2, Landarbeitsordnung, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973, Ltg. 925-1/L-2/2, Antidiskriminierungsgesetz, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes und Ltg. 925-2/L-2/2, Gleichbehandlungsgesetz, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Kernstock u.a. mit Gesetzentwurf gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes:)* Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 644-1/A-3/31, Sicherheit bei Schülertransporten. Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Razborcan, Königsberger u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Maßnahmen für mehr Sicherheit bei Schülertransporten. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Huber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg.644-1/A-3/31, Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Kollegen betreffend Maßnahmen für mehr Sicherheit bei Schülertransporten. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landeregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, zu prüfen, wie eine Verbesserung der Sicherheit von Kindern beim Schülertransport erfolgen kann und allenfalls eine diesbezügliche gesetzliche Anpassung vorzunehmen.

2. Der Antrag der Abg. Königsberger u.a., Ltg. 644/A-3/31-2010, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt."

Ich bitte um Einleitung der Diskussion und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es geht hier um einen ursprünglichen Antrag von uns, der sich mit der Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr bei der Beförderung befasst. Es geht um den § 106 Kraftfahrgesetz, wo doch gewisse Mängel leider sichtbar sind.

Und ich muss am Anfang schon eines bemerken. Wir haben diesen Antrag am 19. Oktober des Vorjahres eingebracht und haben es jetzt doch in der letzten Sitzung noch geschafft, hierüber abzustimmen und zu diskutieren. Ich glaube, wenn man sich die Sicherheit anschaut, wie wichtig die ist für unsere Kinder im Straßenverkehr, dann hätte ich mir gewünscht, dass wir das schneller gelöst hätten.

Wenn man die Statistiken anschaut, gerade im 1. Halbjahr 2011 haben die Unfälle mit Kindern und auch die Zahl der getöteten Kinder im Straßenverkehr leider wieder stark zugenommen. Und wir brauchen hier doch ein Dreiviertel Jahr bis wir dann Erhebungen machen, die Überwachungen durchführen haben lassen, die eigentlich gar nicht erschöpfend waren. Die Stellungnahme von der VOR gibt eine ungefähre Kostenschätzung was das kosten würde. Die Abteilung Gewerberecht des Amtes der NÖ Landesregierung kann überhaupt keine Beantwortung geben. Die Abteilung Technische Kraftfahrzeug-Angelegenheiten des Amtes der NÖ Landesregierung ist der Meinung, dass man mit zirka 100 bis 200 Euro das Auslangen finden könnte.

Und meine Damen und Herren, ich bin überhaupt der Meinung, diese Erhebungen wären entbehrlich gewesen. Denn bei der Sicherheit unserer Kinder, gerade beim Transport zum Kindergarten und in die Schule, da darf Geld überhaupt keine Rolle spielen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wie schon gesagt, der § 106 KFG regelt eben die Beförderung auch von Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Grundsätzlich sind in Pkws und Kombis und Lkws bis 3,5 Tonnen eben diese Rückhaltevorrichtungen, die geeignet sind, hier vorgeschrieben der Gruppen 0 bis 3, bis 36 kg Körpergewicht. Das sind Babytragen, Kindersitze mit und ohne Aufprallschutz, und Unterlegpolster. Und die Regelung hinsichtlich der Körpergrößen gilt leider für Fahrzeuge der Klassen M2 und M3, das sind Omnibusse mit mehr als 8 Sitzen bis 5 Tonnen

und über 5 Tonnen Gesamtgewicht, die nicht im Kraftfahrlinienverkehr eingesetzt sind, für die gilt diese Regelung leider nicht. Und dies steht, glaube ich, wirklich im krassen Widerspruch zu einer Sicherung der Beförderung von Kindern.

Es ist eigentlich völlig richtig und soll auch so sein: Wenn Eltern ihre Kinder zur Haltestelle bringen, von wo sie dann in den Kindergarten oder in die Schule weiter befördert werden und sie haben diese Kinder nicht ordnungsgemäß gesichert, dann werden sie zu Recht auch mit einem Vormerkpunkt bestraft. Und danach können die Kinder ungestraft und ohne gesetzliche Regelung weiter befördert werden, ungesichert, unangeschnallt. Bei einem Unfall fliegen diese Kinder wie Tischtennisbälle in den Autos dann herum. So kann es bitte nicht sein!

Es ist wirklich eine bedenkliche Situation. Und vor allem hat der Gesetzgeber hier eines verschlafen: Er hat verschlafen, dass seit 2009 Kinder bereits im Alter von zweieinhalb Jahren den Kindergarten besuchen dürfen und ebenfalls in diesen Omnibussen ohne Rückhalteeinrichtungen befördert werden dürfen. Es gibt für die überhaupt keine Regelung hier.

Und daher, meine Damen und Herren, ist es wirklich dringend nötig, hier Schritte zu setzen. Den Gesetzgeber aufzufordern, hier zu handeln, geeignetes Gesetzesmaterial herzustellen, dass diese Kinder sicher befördert werden. Dass für jedes Kind ein eigener Sitz und eine geeignete Rückhalteeinrichtung vorhanden ist. Und ich wünsche mir, dass das besser schon gestern als morgen geschehen werde. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer *(Grüne)*: Herr Präsident! Hohes Haus!

In aller Kürze ein paar Hinweise zu diesem Thema. Ich darf Sie daran erinnern, ich habe das auch im Ausschuss schon gemacht, dass es einen gemeinsamen Antrag des NÖ Landtages vom 27. April 2007 gibt, und zwar einen einstimmig beschlossenen Resolutionsantrag, das Zählverhältnis von, glaube ich, 2:1 auf 1:1 zu verändern. Das heißt, jedem Kind seinen Sitzplatz zuzugestehen. War 2007. Und zwar auch an die Bundesregierung heranzutreten, das endlich durchzuführen, das Kraftfahrgesetz diesbezüglich zu ändern.

2009 hat es dann einen SPÖ/Grüne-Antrag gegeben mit dem gleichen Thema. Noch einmal den Bund aufzufordern, doch das Kraftfahrgesetz in diese Richtung zu ändern. Gegebenenfalls mit einer Beteiligung, mit einer finanziellen Beteiligung Niederösterreichs. Weil das Argument war, es müssten mehr Busse eingesetzt werden, das kostet sehr viel Geld, und so weiter und so fort, hatte dieser Antrag den Inhalt eben auch mit einer finanziellen Beteiligung Niederösterreichs.

So! Jetzt haben wir 2011, Anfang Juli. Es hat sich nichts verändert! Jetzt gibt's ausnahmsweise einmal einen guten Antrag der FPÖ, der zu unterstreichen ist, und jetzt setzt man diesen zahnlosen Paragraph 34-Antrag der ÖVP drüber, der das Ganze wieder verwässert und irgendwie das Ganze heraus nimmt. Es geht wieder darum, die Bundesregierung aufzufordern. Und zwar nicht, etwas zu ändern, sondern nur zu überprüfen, ob nicht irgendwo eine Verbesserung bei dem Transport oder bei der Sicherheit des Transportes der Kinder erzielt werden könnte.

Jetzt weiß ich schon, so einen Antrag kann man nicht ablehnen. Natürlich wollen wir alle, dass endlich da was getan wird. Aber wie vieler Anträge, meine Damen und Herren, bedarf es, bis es endlich irgendwo zu einer Reaktion oder zu einer Umsetzung kommt?

Jetzt möchte ich euch schon sagen, ÖVP-, SPÖ-Abgeordnete hier herinnen, die Koalition besteht meines Wissens nach aus ÖVP und SPÖ. Und ihr könntet ja doch einmal mit euren Abgeordneten im Nationalrat reden, mit euren Regierungsmitgliedern reden, wie oft wir jetzt diesen Antrag schon im NÖ Landtag gestellt haben. Und ob der irgendwo schubladiert wird oder ob ihn keiner anschaut oder was denn auch die Gründe immer sein mögen, dass da nichts passiert.

Denn wenn wir – und auch das weiß man ja, darauf weist ihr, weisen wir alle hin - darin uns ja alle einig sind, dass die Sicherheit unserer Kinder hier im Vordergrund steht und eine ganz wichtige Sache ist, warum ist dann bis jetzt noch nichts geschehen? Warum werden Kinder, die, wie der FPÖ-Antrag richtig sagt, vorschriftsmäßig im Pkw angeschnallt, in einem Kindersitz, in einer Rückhaltevorrichtung zu den Bussen transportiert werden, dann – jetzt übertreibe ich – hineingestopft, können nicht angeschnallt werden? Gott sei Dank ist noch nicht viel passiert, aber wir wollen nicht darauf warten, dass etwas passiert.

Warum unternehmen zum Beispiel auch die Landeshauptleute in ihrem informellen Kreis der Landeshauptleutekonferenz nicht irgendwas? Und lassen ihr mächtiges Wort erschallen und fordern die Bundesregierung auf, so wie es in vielen ande-

ren Bereichen auch passiert, jetzt macht doch bitte endlich was, wir stellen auch die finanziellen Mittel zur Verfügung, damit die Sicherheit unserer Kinder gewährleistet ist.

Das heißt, wir brauchen nicht ständig irgendwie gleichlautende Anträge, nur um unser Gewissen zu beruhigen und was zu tun halt, jetzt haben wir eh wieder einen Antrag gestellt, sondern wir brauchen endlich Taten und keine Wischi-Waschi-Anträge. Also bitte redet mit euren Leuten dass das endlich umgesetzt wird! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser *(SPÖ)*: Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Königsberger hat ja schon die Inhalte dieser Vorlage recht deutlich skizziert. Ein paar Bemerkungen noch dazu: Lieber Kollege Weiderbauer! Ich geb' dir durchaus Recht, dass einige Zeit schon verstrichen ist. Wir werden von unserer Seite alles Notwendige dazu tun, dass die Sicherheit der Kinder entsprechend auch in den Bussen geregelt wird. Ich möchte nur dahingehend aufmerksam machen, dass im Antrag selbst schon im letzten Satz auch steht, dass die gesetzlichen Anpassungen vorzunehmen sind und nicht nur zu überprüfen ist.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, wie auch schon meine beiden Vorredner betont haben, wir kennen Situationen, wo Kinder zum Teil wie in Sardinendosen geschlichtet in den Bussen transportiert werden. Eine Regel, die heute nicht mehr eine adäquate ist. Eine Regel, die vielem widerspricht und ich möchte nur drei Punkte nennen:

Zum Ersten: Wir als Erwachsene sollen immer, gerade in Sicherheitsfragen, den Kindern Vorbild sein. In diesem Bereich sind wir es nicht. Viele Schulen organisieren Sicherheitstage um den Kindern die Frage der Sicherheit zu vermitteln. In diesem Bereich des Schülertransportes tun wir es nicht. Und zum Dritten gibt es Sicherheitsaktionen sowohl des Landes als auch von Gemeinden. Und in diesem Bereich des sicheren Schülertransportes ist dieser leider noch nicht gewährleistet.

Ich glaube, das sag' ich jetzt einmal so zum Kollegen Weiderbauer, alle guten Dinge sind drei: Vielleicht schaffen wir es jetzt beim dritten Mal. Ich bin mir sicher, dass wir es schaffen, dass wir eine Änderung herbeiführen können. Auch noch aus zwei Gesichtspunkten heraus.

Der erste Gesichtspunkt wäre: Die Schulkinder, die mit den Bussen heute fahren, sind die Fahrgäste von morgen für die öffentlichen Verkehrsmittel. Und zum Zweiten, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Frage ist für mich keine Frage der Kosten, sondern es ist für mich eine Frage der Sicherheit und der Gesundheit unserer Kinder. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier *(ÖVP)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Auch von meiner Seite eine kurze Stellungnahme. Ich denke, dass wir in vielfacher Hinsicht uns in die Lage der Kinder versetzen sollten. Und aus der Sicht der Kinder mag so manches anders aussehen und die Perspektive eine andere sein. Und so ist es auch in diesem Fall.

Zur Kritik des Abgeordneten Königsberger wegen der Beantwortung der Fragen, die im Unter-Ausschuss besprochen wurden. Ich will gar nicht sagen, dass es eine Kritik war, es ist vielleicht eine Enttäuschung über die Antworten, die gekommen sind. Man könnte auch sagen, man hat Fragen gestellt, die wahrscheinlich einer Datenerhebung bedurft hätten, die ungleich größer gewesen wäre als vielleicht dann dafür spricht.

Ich sage, die Antwort mag nicht das sein, was man sich erwartet hat, aber es ist schon erklärt, warum die Antworten auch nicht gegeben werden konnten ohne einen riesigen Aufwand zu betreiben. Und insofern sehe ich es jetzt nicht so sehr als Kritik, sondern eher als Enttäuschung über die Aussagen.

Zum § 34-Antrag, von dem der Abgeordnete Emmerich Weiderbauer sagt, ein zahnloser Antrag, der ersetzt wird, kann ich nur wiederholen was mein Vorredner gesagt hat. In beiden Fällen, einmal ist es die Ministerin gewesen, die aufgefordert wird, dann die Bundesregierung, beim ÖVP-Antrag. Und in beiden ist gesetzlich etwas gefordert. Dass gesetzlich hier eine Änderung eintreten soll. Also auch hier sehe ich nicht, wo du ihn so zahnlos siehst.

Aber an sich sind wir uns in der Sache einig, wir wollen diese Veränderung. Wir sind uns insgesamt im Thema einig. Und ich glaube, wenn wir diese Einigkeit auch an unsere Damen und Herren des Nationalrates, die wir ja - alle Fraktionen – ken-

nen, herantragen, dann sollten wir auch was erreichen. Und ich nehme auch hier jene Parteien in die Pflicht, sich mit ihren Nationalräten auseinanderzusetzen, die nicht in der Bundesregierung sitzen. Also es ist nicht nur ein Thema der Bundesregierung, sondern ein Thema des Nationalrates. Und somit, glaube ich, wenn wir uns hier einig sind, dann werden wir auch etwas erreichen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 644-1/A-3/31, Sicherheit bei Schülertransporten, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Razborcan, Königsberger u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Maßnahmen für mehr Sicherheit bei Schülertransporten:)* Das ist einstimmig und damit gilt dieser Antrag als angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 938-1/A-3/68, Ausbau B 210, Antrag der Abgeordneten Maier, Königsberger u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend 4-spuriger Ausbau der B 210 zwischen dem Ortsgebiet Tribuswinkel und der Kreuzung mit der Haidhofstraße in Baden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Huber, die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Ich berichte zu Ltg. 938-1/A-3/68 über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Maier, Königsberger u.a. betreffend 4-spuriger Ausbau der B 210 zwischen dem Ortsgebiet Tribuswinkel und der Kreuzung mit der Haidhofstraße in Baden. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im Frühjahr 2012 die erforderlichen Verkehrserhebungen hinsichtlich der Auswirkung der Errichtung der Anschlussstelle Bad Vöslau an die A2 Südautobahn zu erheben, das zusätzliche Verkehrsaufkommen, bedingt durch die Errichtung des Krankenhauses Baden, zu ermitteln und aufgrund der Ergebnisse eine Entscheidung über den 4-spurigen Ausbau des gegenständlichen Streckenabschnittes zu treffen.

2. Der Antrag der Abg. Königsberger u.a., LT-938/A-3/68-2011, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Ich bitte um Einleitung der Diskussion und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger *(FPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Wie vom Berichterstatter schon erwähnt, geht’s um den Ausbau der B 210 zwischen Tribuswinkel und der Haidhofstraße in Baden. Die B 210 ist dort in diesem Bereich zum Teil schon vierspurig, es gibt dort ein Nadelöhr und da kommt’s halt wirklich in den so genannten Stoßzeiten zu sehr starker Staubildung. Und dadurch werden auch natürlich die Anrainer belästigt. *(Abg. Gartner: Da gibt’s ja keine Anrainer. Hörst, du kennst dich nicht aus!)* Natürlich gibt’s Anrainer!

Das wird dann noch verstärkt während der Reisemonate Mai bis September, weil eben der Reiseverkehr im Helenental zunimmt. Und es wird auch verstärkt … Hör es dir einmal an, Herr Gartner: Es wird auch verstärkt durch eine Aufwertung eines Agrarweges, der soll jetzt als Hauptstrecke zum Bauhof, zur Postsortierungsstelle und zu einem neu aufzuschließenden Gewerbegebiet in der Haidhofsiedlung genutzt werden. Und damit haben wir eben die Situation, wenn in diesem Agrarweg ein Pkw parkt, können die Lkw von dieser B 210 nicht mehr einbiegen beim grünen Licht der Verkehrsampel und blockieren dann die einzige vorhandene Fahrspur auch bei Grünlicht. Und damit kommt es dann zu diesen Stauungen und die werden dann noch häufiger werden.

Es ist dieser Ausbau im Landesverkehrskonzept vorgesehen. Es wird jetzt dann noch argumentiert, dass die Anschlussstellen in Kottingbrunn und Bad Vöslau hier Erleichterungen bringen werden. Die Anschlussstelle Kottingbrunn ist bereits in Betrieb, die hat keine Erleichterung gebracht. Jetzt wird man halt noch abwarten, ob diese in Bad Vöslau Erleichterung bringen wird. Ich glaube, es wird nicht so sein. Und daher würde ich ersuchen, diesen Streckenabschnitt so schnell wie möglich auszubauen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es neigt sich der heutige Sitzungstag dem Ende zu. Wir haben uns heute mit der chemischen Kastration beschäftigt oder beschäftigen müssen vielmehr. Wir haben heute für den Landtag wichtige Anträge nicht beschlossen, wie die Prüfung des Rechnungsabschlusses durch den Rechnungshof. Wir haben leider auch nicht beschlossen, dass Berichte strukturierter sind und besser lesbar sind für die Abgeordneten. Wir haben uns jetzt über Schülertransporte unterhalten. Das bewegt, und das ist ein guter Antrag. Das haben wir auch positiv hervorgehoben. Und nicht zuletzt haben wir uns mit den Freiwilligen beschäftigt.

Ich glaube, viele dieser Anträge sind Anträge, die hier in den Landtag gehören. Und der nun vorliegende Antrag gehört nicht in den Landtag. Und ich muss ganz ehrlich zugeben, ich bin über das Verhalten der ÖVP blass erstaunt. *(Abg. Hinterholzer: Bass!)*
Bass erstaunt. Na, was jetzt auch immer, saxendi, einfach erstaunt.

Weil, seit ich im Landtag bin, ist das ein ziemlicher Paradigmenwechsel. Sowas hatten wir noch nie. Gehen wir einmal zurück zum Ursprung. *(Abg. Mag. Schneeberger: Der Ursprung ist bei dir!)*
Der Ursprung ist nicht bei mir. Der Ursprung ist in Traiskirchen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein! Das ist aber wichtig jetzt für den Landtag, weil ich nicht hoffe, dass wir solche Anträge öfter haben. Und daher hätt' ich zumindest gern, dass wir uns das einmal überlegen ob das gescheit ist wenn wir so vorgehen.

Bei dieser Straße in Traiskirchen kommt man zum Schluss, es wird ein Antrag von den Freiheitlichen gestellt, wird dann mehrheitlich auch mit SPÖ-Stimmen angenommen. Völlig legitim! Eine Gemeinde sagt, da draußen haben wir eine Straße, uns kommt vor, da ist schon ein bisschen zu viel Verkehr, das sollte man sich bitte anschauen. Ans Amt der NÖ Landesregierung, wo es einen Verkehrsplan dazu gibt, wird das herangetragen und sollte man sich das anschauen.

Dasselbe ist dann in Baden passiert. Auch hier hat die Freiheitliche Fraktion einen Antrag gestellt. In Baden hat man dem nicht stattgegeben und hat – wie man das als Kommune so macht – gesagt, na ja, einen Anschluss Bad Vöslau gibt's jetzt dann auch, also irgendwie ist der Zeitpunkt blöd. Aber es soll bitte das Land das anschauen und die wissen eben auf Grund des Verkehrsaufkommens, der Prognosen, „bababababa", was die Entlastung durch den Anschluss Bad Vöslau bringt. Und möge das machen.

So. Und damit war das - ich weiß nicht ob ich …, für Traiskirchen kann ich wahrscheinlich nicht sprechen, aber eigentlich war das auf kommunaler Ebene wie bei vielen anderen Dingen, also ich würde sagen, fast sicher hunderten täglich im Land, abgeschlossen.

Jetzt kommt der Antrag in den Landtag. Und jetzt wird dem stattgegeben. Also aus Sicht der ÖVP. Und wir machen es als Grüne, weil ich habe diese Scheu nicht: Dieser Antrag hat nichts hier im Landtag verloren. Und das ist eine Nivellierung nach unten von der FPÖ, die ich nicht zulasse! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist alles klar geregelt. Also diese Dinge sind klar geregelt im Land. Es bedarf hier keiner Ablehnung, Zustimmung, was auch immer von uns. Das brauchen wir nicht. Und wenn das ein Präzedenzfall ist, dann möchte ich nicht wissen, mit wie vielen einzelnen Güterwegen, mit wie vielen Ampeln, mit wie vielen anderen Dingen wir uns hier im Landtag pro futuro beschäftigen.

Und ich würde ersuchen, dass man das heute hier sozusagen, weil wir es … irgendwie muss es beschlossen werden, aber dass wir uns das irgendwie in unser Buch hineinschreiben, das wollen wir nicht im Landtag. Und dann auch gemeinsam so vorgehen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner *(SPÖ)*: Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich darf vielleicht einmal ganz kurz einige aufklärende Worte zu diesem Antrag bringen. Ich gebe der Kollegin Krismer Recht, er hat sicher im Landtag nichts zu suchen. Das Problem dieses Ausbaues dieses Straßenstückes in der Stadtgemeinde Traiskirchen, Ortsteil Tribuswinkel an der B 210: Es wird seit fünf Jahren besprochen und verhandelt. Es sind alle Grundabtretungen durchgeführt. Die letzten mit der Firma Haus & Brunner waren sehr schwierig, aber sind auch erledigt. Von Herrn Hofrat Dipl.Ing. Decker vom Gebietsbauamt und meiner Person als zuständiger Baustadtrat der Stadt Traiskirchen wurde das erledigt.

Der nächste Schritt ist die Zubringerstraße von der B 210 zum neu geplanten Krankenhaus in Baden. Wir haben vor drei Wochen beim Flächenwidmungsplan diese Flächen als Stadt Traiskirchen ordnungsgemäß gewidmet, die Grenzen abgesteckt. Wenn wir jetzt wieder von vorne zum Zählen beginnen, glaube ich, ist das nicht der richtige Weg. Daher denke ich, sollten wir diese Themen auf Bezirks- und Gemeindeebene behandeln. Weil ich sage immer als Baustadtrat, wenn ich mit jedem Ziegelstein in den Gemeinderat gehe, dann können wir kein einziges Haus mehr bauen.

Also meine Damen und Herren, wir werden diesmal diesem Antrag zustimmen, die Straße wird vierspurig ausgebaut, der Zubringer zum neuen Krankenhaus wird ebenso errichtet werden. Es ist ein gutes Projekt. Doch es hat sicher nichts zu tun mit dem Ausbau der Autobahnabfahrt Bad Vöslau. Wir haben im engsten Gebiet von Guntramsdorf bis Leobersdorf fünf Vollanschlüsse. Der Bezirk Baden ist sicher einer der verkehrsreichsten Bezirke Niederösterreichs. Daher ist diese Maßnahme nur zu begrüßen und wird in einem Zug errichtet mit dem Zubringer zum neuen Krankenhaus. Daher werden wir diesem zustimmen.

Ich bin aber auch nicht gewillt, über jeden Kreisverkehr und über jede Straße, über jeden Güterweg hier im Landtag zu diskutieren. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer *(ÖVP)*: Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Ja, was sag' ich jetzt dazu? Also da hast schon einmal Recht, Franz, und auch die Frau Abgeordnete Krismer-Huber hat natürlich Recht, dass das im Prinzip ein Wahnsinn ist, wenn wir jetzt über jede Kleinigkeit, die auf einer ganz anderen Ebene im Sinne der Subsidiarität zu behandeln ist, da jetzt zu reden anfangen.

Aber wenn wir schon dabei sind, möchte ich ganz was anderes noch einbringen. Denn diese Staus, und ich bin dort sehr oft unterwegs, diese Staus haben auch einen ganz banalen Grund: Die Autofahrerinnen und Autofahrer können nicht mehr, wenn grün ist, geschlossen von der Stelle kommen, ja? Da gibt's jedes Mal eine Verzögerung. Das ist unglaublich! Und da kommen drei oder bei anderen Ampeln fünf, sechs Autos drüber und dann staut es sich immer mehr.

Das heißt, dazu gehört ein bisschen Eigenverantwortung auch. Das ist das eine. Der Franz gibt mir Recht, weil er kennt die Situation auch. Weil da wird telefoniert, dann hören sie Radio und dann kommen sie nicht vom Fleck. Und dann ist wieder rot. Und das ist eine der Gründe … *(Unruhe bei SPÖ und FPÖ.)*
Na nicht nur. In Bad Vöslau derzeit auch. Schaut es euch einmal an, bitte!

Das ist das eine. Aber das andere ist, dass es sicher sinnvoll ist, einmal abzuwarten, wie sich der Autobahnanschluss Bad Vöslau auswirkt. Für mich bringt er Erleichterung, weil für mich bringt er eine Abkürzung. Ich kann dann über Bad Vöslau heimfahren. Dass einmal geschaut wird, wie sich das auswirkt und dann im Sinne der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit auch entsprechend gehandelt und entschieden wird. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Huber *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 938-1/A-3/68, Ausbau der B 210, Antrag der Abgeordneten Maier, Königsberger u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend vierspuriger Ausbau der B 210 zwischen dem Ortsgebiet Tribuswinkel und der Kreuzung mit der Haidhofstraße in Baden:)* Mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP, das ist die Mehrheit und damit angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 927/B-23/2, Bauordnung, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996. Hiefür ist gemäß § 42 Abs.1 LGO 2001 die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Verhandlungsunterlagen an die Abgeordneten erforderlich. Wird diesem Abgehen zugestimmt? *(Nach Abstimmung:)* Das hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ – danke - damit hat es eine Mehrheit gefunden. Und ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Bau-Ausschusses über die

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg. 927/B-23/2.

Das Geschäftsstück ist in den Händen der Abgeordneten, somit bekannt und ich darf mich auf den Antrag beschränken *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber *(Grüne)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die NÖ Bauordnung ist in der letzten Zeit zu einer ziemlichen Baustelle verkommen. Ich kann mich noch gut an Oktober 2010 erinnern. Die ÖVP trommelte hinaus, welche gewaltige Verwaltungsvereinfachung. Einfacher für die Bürgerinnen, Bürger, klarer, schneller. Ja, und jetzt ist wieder ein bisschen Zeit vergangen. Wir hatten da eine Novelle im Dezember 2010, dann hatten wir die Novelle im März 2011. Im März 2011 ist man ja dann schon drauf gekommen mit dem Bereich die Bauwerke im Baulandbereich ohne Bebauungsplan, also in den kleineren Gemeinden, „hubs", das ist doch nicht so einfach, da muss man ein bisschen nachjustieren.

Ja, und jetzt im Juli 2011, alles, was die Kollegen, und ich glaube, es war sogar der Klubobmann Schneeberger selber, im Oktober 2010, November, die Bauordnung gibt was her, einfach, was Carports betrifft, was Gerätehütten betrifft, Satelitenanlagen, alles ganz fein. Man geht auf die Gemeinde und „zack bumm", nichts mehr kompliziert, Verwaltungsvereinfachung. Und siehe da, schauen wir uns das jetzt im Detail an, und genau um die Novelle geht es heute.

Carports … ist man draufgekommen, dass es, na ja, wenn es seitlich ist, und wenn es Lauben und Flugdächer sind, müssen wir doch die Nachbarn mit einbeziehen. Wird wieder alles sehr kompliziert.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Der Bereich Gerätehütten und Gewächshäuser, ah, dort brauchen wir auch wieder eine kleine Einschränkung. Nicht für Sondergebiete. Ui, und dann sind wir draufgekommen, dass das bei Reihenhäusern und Reihenhausanlagen auch nicht funktioniert. Müssen wir auch 'rein geben.

Bei den Satelitenanlagen seid ihr draufgekommen, jessas na, die sind ja auch auf den Dächern. Die Schutzzonen habt ihr ja damals schon eingesehen. Und bei den Windrädern ist man draufgekommen, eine Vorlage, dass die ordnungsgemäß technisch aufgerichtet wurden, angebracht, wär auch nicht ganz blöd, bevor es einer in der Baumax-Selbermachbauweise aufstellt, das Windradl.

Aber sehr „g'schmackig", und da haben wir jetzt dieser 24-Stundenbestimmung eben nicht zugestimmt, war jetzt schon, was jetzt noch in den Ausschüssen … Und der Kollege Weiderbauer, der uns dort vertreten hat, hat mir das punktgenau mitgeteilt.

Die Aufschließungsabgabe im landwirtschaftlichen Bereich. Also das setzt ja dieser ganzen Verwaltungsvereinfachung echt schon eines drauf, ja? Naja, die Abgaben können sie schon machen, aber ein bisschen verzögert. Das muss man sich dann anschauen. Also mir hat auch noch niemand erklären können, wie man das administrieren kann, ja?

Geht man dann nachschauen, hat er zuerst nur eine kleine Liege drinnen, weil die Arbeit so schwer ist, na ja, dann ist es schon ein bisschen eine Bettstatt. Und dann haben wir gleich einmal eine Küchenzeile drinnen. Also … Und genau zu dem Zeitpunkt als eben auch die Landeshauptfrau von Salzburg 'rausgegangen ist mit, bei Umwidmungen wär' generell von Grünland in Bauland eine Abgabe in Erwägung zu ziehen, ist ja auch Niederösterreich über sie hergefallen.

Also in Zeiten, wo wir Bodenschutzprogramme haben, Bodenressourcen sollen wir wahren, ja - wir wissen, dass die ja fürs Klima was bringen, ja, und wie wichtig das alles nicht ist - finde ich, ist das legitim, zu sagen, wenn einer partizipiert wenn Grünland in Bauland umgewidmet wird, warum nicht? Wir haben zwar diese Vertragsraumordnung, die es ermöglicht, aber die wird halt auch nicht in allen Gemeinden so gelebt wie man sie ausreizen könnte.

Aber kurzum: Die ÖVP Niederösterreich soll mir noch einmal bei der Bauordnung mit Verwal-

tungsvereinfachung kommen. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Also ich habe so den Eindruck: Hätten wir uns da vieles gespart, ja? Also heute im Nachhinein: Der Stand 2010 war gar nicht so blöd. Und seit Oktober 2010 denke ich doch, dass die Behörden auf Gemeindeebene ein bisschen verwirrt sind ob unserer flotten Novellen. Ja?

Bitte, bitte, appelliere: Nicht so wie heute um halb drei noch im Ausschuss, schnell noch den § 23.3 ein bisschen hinzubiegen. Nehmen wir oder nehmen sich die Regierungsparteien etwas mehr Zeit. Macht man einmal eine größere Novelle, überlegt man sich das gut und nicht zwischen zwei Kaffees. Danke! Wir werden dem nicht zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl *(FPÖ)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Novelle zur Bauordnung. Die Vorrednerin hat kritisiert, dass es sehr viele Novellen gibt und dass hier sehr oft etwas geändert wird. Man könnte es auch umdrehen und kann sagen, die Politik reagiert rasch wenn Handlungsbedarf ist. Und wenn man merkt, dass in der Abwicklung bei den Gemeinden so wie auch bei dir Probleme auftreten, dann haben wir eine bürgernahe Politik und wir schlafen nicht dahin. Und sagen, wir arbeiten alle zwei Jahre und machen alle zwei Jahre eine Änderung, sondern wir arbeiten, wenn es erforderlich ist und gleich.

Natürlich kann man darüber diskutieren, und das habe ich auch im Ausschuss gesagt, dass gewisse Dinge natürlich man vielleicht etwas genauer durchsprechen könnte und nicht nach jedem Zuruf gleich aufspringen kann. Aber grundsätzlich soll es in der Politik nicht falsch sein, wenn Bürger sich an die Politik wenden. Wenn Ämter, wenn Behörden, wenn Interessensvertretungen sich an die Politik wenden, mit dem Einwand, hier etwas zu verbessern, dass wir uns verschließen, ich glaube, das wäre falsch. Denn letztendlich ist nicht nur jeden Tag Landtag, sondern es sollten auch die Regierungsmitglieder hier ständig danach trachten, Verbesserungen einzuleiten und umzusetzen.

Die Novelle, die heute hier beschlossen wird, beschäftigt sich zum größten Teil mit der Marktüberwachung und damit, dass hier das österreichische Institut für Bauwesen auch als Überwachungsbehörde beauftragt wird. Und das ist eine Verordnung der EU, die wir schon länger umsetzen sollen und müssen. Und jetzt sind wir so weit, dass wir heute noch vor dem Sommer ein bisschen schneller als manche andere Bundesländer, aber auch nicht ganz schnell, das auch hier heute umsetzen.

Und das ist eine wichtige Entscheidung. Denn letztendlich liegt das jetzt bei den Bezirkshauptmannschaften und die sind nicht erfreut darüber, dass sie noch länger diese Tätigkeit wahrnehmen sollen, wenn es Spezialisten dafür gibt.

Andere Änderungen, die gleich miterledigt werden: Das ist nicht nur schlau, sondern das ist selbstverständlich, dass man, wenn man eine Novelle macht und man ist drauf gekommen, dass gewisse Änderungen notwendig sind aus der Praxis heraus das dann mit erledigt. Politik ist so, dass man ständig reagiert. Wenn man in der Politik nicht mehr reagiert, ist es besser, man bleibt zu Hause. Setzt sich zurück, in die Pension oder macht irgendwas anderes, aber dann ist man als Politiker falsch. Politik heißt zu verändern im Interesse der Bevölkerung. Und das machen wir und das tun wir hier. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Und wenn wir dann auch jetzt noch diskutieren den einen Punkt, der heute im Ausschuss auch zu dieser Unstimmigkeit und dann zu dieser Verwirrung geführt hat, ich habe mir das auch von der Fachabteilung erklären lassen wie es tatsächlich ist, und ich kann eines dazu sagen. Und jeder, der mich kennt, weiß, dass ich grundsätzlich ein Mensch bin, der keine Ungleichstellung möchte. Und auch wenn ich aus der Landwirtschaft komme und ich oft gern dazu neige, die Landwirtschaft noch immer etwas zu bevorzugen, schaue ich, dass ich generell grundsätzlich hier ein ehrlicher Mensch bin und möchte niemanden bevorzugen.

Mit dieser Regelung heute wird kein einziger Landwirt bevorzugt. Sondern, es ist ja tatsächlich so, und das hat ja der Kollege Grandl hat ja heute … Darum habe ich zu ihm gesagt, er argumentiert ja schon wie ein Freiheitlicher. Indem er gesagt hat: Wenn die Gemeinde tatsächlich vor hat, hier Lücken zu schließen, eine Änderung in der Raumordnung vorzunehmen, dann ist es noch immer so, und das war früher so und wird auch in Zukunft so sein, und da bin ich stolz darauf: Dann braucht man schon die Landwirtschaft. Weil den Grund und Boden hat noch immer die Landwirtschaft.

Und wenn man jetzt diesen Landwirt mit einbindet, aber der es gar nicht möchte, eben, weil es gar keine Parteienstellung gibt - und er hat eben diesen Einwand gebracht -, der Bauer, der hat nichts davon. Der kann seine landwirtschaftliche Tätigkeit auch weiterhin im Gründland ausüben.

Der kann auch dazu bauen, landwirtschaftlich. Der braucht hier kein Bauland-Agrargebiet.

Und trotzdem wird es dann umgewidmet, wobei er keine Möglichkeit hat, sich dagegen zu wehren, weil es die Parteienstellung noch nicht gibt, die wir immer fordern, na dann ist es ganz klar, dass, wenn er dann auch noch dazu verdonnert wird, dass er jetzt Kosten aufgebrummt bekommt, nämlich Aufschließungskosten, dass der Landwirt dann sagt, ich habe ja das gar nicht wollen. Wenn er tatsächlich bauen möchte, aber nicht im landwirtschaftlichen Bereich, oder wenn er das Grundstück jetzt, weil es mehr wert ist, verkauft, na dann wird es sowieso sofort schlagend.

Und auch das Argument - das habe ich mir auch genau angeschaut -, die Gemeinde verzichtet jetzt doch auf Geld oder nicht. Die hätte es vorher nicht gehabt und hat es dann auch nicht. Nur, jetzt hat sie eine Rechtssicherheit, dass sie dann das Geld bekommt wenn umgebaut wird oder wenn eine Bautätigkeit geschieht. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Das heißt, liebe Kollegin Krismer-Huber, und auch jene der SPÖ, die hier einen kleinen Klassenkampf führen möchten, ich stehe hier sehr wohl auf jener Seite: Auf der Seite der Gerechtigkeit. *(Heftige Unruhe bei der SPÖ: Ah!)*
Auf der Seite der Gerechtigkeit. Die Seite der Gerechtigkeit ist in diesem Falle auch die der Landwirtschaft.

Und ich sage es noch einmal, damit ich auch ein bisschen klassenkämpferisch sein mag. Und ich bin es gern in diesem Fall: Grundsätzlich tritt man die Bauern, wo es nur geht. Aber den Grund braucht man dann doch immer von den Bauern. Weil den haben wir noch, und den wollen wir auch nicht so gern hergeben. Wenn der Grund benötigt wird, dann geben wir gerne Grund und Boden her. Aber mit Augenmaß und nicht nur so nach dem Motto, ihr gebt her wenn's brauchts, und dann das auch noch.

Da werden wir uns dagegen wehren. Diese Vorlage, die heute hier zur Beschlussfassung vorliegt, ist eine entscheidende Regelung, die für Gerechtigkeit sorgt. Und es sollte das Ziel der Politik sein, für Gerechtigkeit einzutreten und Gerechtigkeit auszuüben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann *(SPÖ)*: Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzter Hoher Landtag!

Darf ich gleich nahtlos anschließen: Es gibt bei beiden Vorrednern Dinge, die man durchaus unterstreichen kann. Ich bin wie die Kollegin Krismer-Huber der Meinung, dass allzu rasche, hastige Entscheidungen nicht gerade zuträglich sind, hier auch wirklich fundamentierte Gesetzestexte zu schaffen. Wobei ich aber andererseits nicht ihrer Meinung bin, wenn sie meint, hier sind Novellen drinnen oder neue Betrachtungsweisen, die eine ständige Änderung der Bauordnung nach sich ziehen und die im Prinzip nicht so notwendig wären wie wir das meinen.

Ich denke, wenn man … ich könnte die Liste jetzt aufzählen von der Präzisierung des Begriffs der Straßenfluchtlinie bis zur Marktüberwachung, alle unter C-Kennzeichnung fallenden Produkte. Die Abgeordneten haben alle diese Gesetzesvorlage gelesen und ich denke, dass hier sicherlich sehr sinnvolle Dinge drinnen stehen. Und ich meine auch, dass die Bauordnung etwas Lebendes ist und immer Rücksicht auf das nimmt, was in praktischer Erfahrung hier eingebracht wird. Und reagiert doch relativ rasch.

Allerdings, zu rasche Reaktionen wie das heute der Fall zu sein scheint, dagegen muss man sich echt aussprechen. Man kann nicht von halb drei Uhr nachmittags während einer Sitzung hier fundamentiert Stellung nehmen zu einer Änderung des Gesetzes und alle Folgen berücksichtigen. Das kann nicht eine normale Vorgangsweise sein. Hier kann man nicht damit rechnen, dass etwas Gescheites herauskommt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Bei allen Reaktionen und bei allen Dingen, die ich hier nachvollziehen kann und die ja schon länger bekannt sind, die man uns rechtzeitig mitgeteilt hat und die wir auch in unserem Klub beraten könnten, heute gibt es einen Antrag, der, wie gesagt, einige Stunden alt ist, wobei ich einem Teil noch zustimmen kann. Wenn man hier nämlich meint, bei Überprüfungen sind dem Wirtschaftsakteur von der Marktüberwachungsbehörde nur die Kontrollkosten aufzuerlegen wenn das Produkt nicht genehmigungsfähig ist, also dass er hier die Folgen und auch die Kosten zu tragen hat, ist das noch nachvollziehbar und relativ rasch umzusetzen. Allerdings beim zweiten Teil kann ich hier keine Zustimmung geben, auch wenn das der Herr Kollege Waldhäusl hier mit wehenden Fahnen verteidigt hat. Es handelt sich hier um eine effektive Ungleichbehandlung der Bürger. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Situation Grünland, ein landwirtschaftlicher Betrieb. Es kommt zu einer Umwidmung. Wobei hier das Wort auch im Ausschuss gefallen ist, der Landwirt kann sich ja gegen eine Umwidmung nicht wehren. Man stelle sich vor, ein wertloses Grünland wird in relativ zeitweise sehr teures Bauland Landwirtschaft umgewidmet. Eine enorme Wertsteigerung! *(Abg. Ing. Pum und Abg. Waldhäusl: Er hat ja nichts davon!)*
Der Landwirt hat nichts davon? Der Landwirt verkauft auch Gründe. Gerade in so einem Fall wird die Wertsteigerung schlagend. Das können Sie nicht abstreiten, Herr Kollege.

Das heißt, es handelt sich hier um eine Wertsteigerung. Und darf ich im Sinne der Gleichbehandlung fragen: Auch wenn anderswo Gründe umgewidmet werden, welcher Bürger hat hier das Recht sich unter Anführungszeichen „zu wehren"? Dem Landwirt stehen dieselben Einspruchsmöglichkeiten oder dieselben Stellungnahmen zur Verfügung wie jedem anderen Bürger. Also kann es hier keine Ausnahme geben.

Aber: Das Anwesen befindet sich ab sofort im Bauland und in diesem Bauland kann auch weiterhin der Landwirt zum Nulltarif die Leistungen der Gemeinde in Anspruch nehmen. Wo bitte in einem anderen Bauland ist es für einen anderen Bürger möglich, die Entsorgungsleistungen der Gemeinde ohne Tarif in Anspruch zu nehmen? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zusätzlich kann der Landwirt nach wie vor in seinem Anwesen Zu- und Umbauten vornehmen, bekommt dafür auch eine Baugenehmigung. Er braucht aber keine Bauplatzbewilligung, die solche Abgaben auslösen würde. Auch hier eine Ungleichstellung zwischen Landwirten und anderen Personen.

Und das k.o.-Argument, das heute auch im Ausschuss angeführt wurde, ja, die Gemeinde verliert ja diese Leistungen nicht. Selbstverständlich, wenn der Status des landwirtschaftlichen Betriebes aufgegeben wird, dann muss er selbstverständlich das bezahlen. Liebe Freunde, darf ich euch darauf aufmerksam machen: Es gibt auch Bürger, die nicht Landwirte sind. Wenn es hier zu einer Verzögerung der Bezahlung der Leistungen der Gemeinde kommt, kann man einen Antrag an die Gemeinde stellen. Aber laut Bundesabgabenverordnung sind für diese verzögerte Zeit 6 Prozent Zinsen zu entrichten. Beim Landwirt fällt das wieder weg.

Ich sehe, es gibt hier einige im Klartext klar feststellbare Tatsachen. Hier gibt es eine eklatante Ungleichbehandlung der Bürger zwischen landwirtschaftlichen und nicht landwirtschaftlichen. Ich stelle daher den Antrag zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, die Änderungsanordnung 17a möge getrennt abgestimmt werden. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl *(ÖVP)*: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Also die letzte Wortmeldung von dir, Kollege Jahrmann, die hat mich etwas verunsichert jetzt. Ich sag dir auch warum. Ich habe die Wortwahl vom Kollegen Waldhäusl nicht ganz für richtig gefunden, wie er gesagt hat, das ist Klassenkampf! Aber jetzt muss ich ihm Recht geben – das ist Klassenkampf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich zu meinen Vorrednern etwas sagen darf, bevor ich auf die Materie eingehe. Zur Kollegin Krismer, wenn sie behauptet, „da kommt noch eine Küchenzeile dazu", dazu kann ich nur sagen, Frau Kollegin: Wie der Schelm ist, so denkt er.

Zum Kollegen Waldhäusl. Ich muss dir jetzt ein Kompliment zurück geben. Du hast heute argumentiert wie ein richtiger ÖVPler, wie ein Bauernbündler. Nicht, wir haben argumentiert wie ein Freiheitlicher. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)*
Also, Gottfried, es freut mich, dass du im Ausschuss so gut zugehört hast. Das waren alles unsere Argumente. Aber sie sind richtig, das muss ich dazu sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Über die Ziele dieser Änderung der Bauordnung brauche ich ja, glaube ich, nicht mehr viel sagen. Kollegin Krismer hat das heute schon gesagt: Es ist nicht nur, dass die Gemeinden entlastet werden mit diesen Maßnahmen, sondern dass die Bürger näher verwaltet werden oder es einfacher wird. Und das können wir leicht begründen: Weil es bei den Carports und Gerätehütten und Glashäusern einfacher wird. Aber ich werde darauf nicht mehr eingehen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, super!)*

Die zwei wichtigen Punkte, die wirklich wichtig sind, das ist die Marktüberwachung. Und diese Marktüberwachung ist eben, und das sage ich auch nur kurz dazu, sie ist einfach notwendig, weil sie von der EU vorgegeben ist. Und weil derzeit, wenn es die Überprüfung für ein Produkt gibt, weil derzeit die Bezirkshauptmannschaft zuständig ist.

Heute im Ausschuss haben uns die Sachverständigen oder die Fachleute nochmals gesagt, dass die Bezirkshauptmannschaften damit überfordert sind, weil sie die Spezialisten nicht haben. Und daher ist es ganz wichtig, dass diese Überprüfung abgegeben wird an das Österreichische Institut für Bautechnik.

Zum § 23 muss man schon ein bisschen was dazu sagen jetzt ernstlich. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Es dauert nur mehr zwei Minuten.

Wenn es eine Umwidmung von Gründland in Bauland Agrar gibt, dann ist das eine Verbesserung für die Gemeinde. Weil die Gemeinde die Baulandbereitstellung quasi forcieren kann. *(Abg. Jahrmann: Für die Besitzer nicht?)*
Moment! Jetzt bist du schon so lange Bürgermeister. Du wirst doch nicht irgend etwas umwidmen, von dem du nicht weißt, dass es auch verkauft wird. Machst du das wirklich? Redest du mit dem Grundbesitzer vorher nicht? Also! Daher ist eine Umwidmung im Interesse der Gemeinde.

Die Bautätigkeit kann ich damit gesetzlich ermöglichen. Das muss man nämlich jetzt dazu sagen. Wenn es nämlich Grünland bleiben würde, dann kann ich dort nicht bauen, außer landwirtschaftliche Bauten oder Gehöfte. Und die Abrundungen fürs Bauland sind ja für die Gemeinden auch nicht unerheblich.

Also das sind ja alles Argumente, die für die Gemeinde sprechen. Aber: Man muss auch die Sicherung der Landwirtschaft im Auge behalten. Und es kann nicht so sein, dass ich als Gemeinde Hoheitsgebiet der Gemeinde umwidme, ohne dass der Grundbesitzer ein Einspruchsrecht hat. Er kann eine Stellungnahme abgeben, Einspruchsrecht hat er keines. *(Unruhe bei Abg. Jahrmann und Abg. Dworak.)*
Moment! Moment! Nur nicht nervös werden!

Das heißt, wenn die Gemeinde umwidmet, dann hat der Bauer deswegen keinen Vorteil - möglicherweise auch keinen Nachteil. Aber es kann nicht so sein, dass wir auf einmal jetzt zwei Kategorien in der Landwirtschaft haben. Der eine kann im Grünland produzieren und der andere, der halt zufälligerweise ins Bauland Agrar gekommen ist durch eine Umwidmung wird jetzt mit Aufschließungsabgaben belastet.

Unser Ziel war es, dass wir diese Landwirte nicht benachteiligen, dass wir aber gleichzeitig der Gemeinde auch für die Zukunft diese Abgabe sichern.

Das heißt, wenn es diesen landwirtschaftlichen Betrieb einmal nicht mehr gibt weil er aufgelöst wird oder verkauft wird oder geteilt wird, dann wird bei der nächsten Bauführung die Abgabe fällig. Und das ist gleich gestellt mit jedem anderen Bürger im Bauland Agrar. *(Abg. Dworak: Der Kollege Riedl denkt bereits nach, wie er das wieder repariert!)*
Der Kollege Riedl ist auf unserer Seite! Der wird nämlich genauso mitstimmen wie alle anderen. Bei deiner Ehr', gelt? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, wir haben niemanden bevorzugt und niemanden benachteiligt. Wir wollten nur eine gerechte Lösung und dies auch für die Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Tauchner *(FPÖ)*: Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. Es wurde eine getrennte Abstimmung beantragt. Ich komme diesem Ersuchen nach und lasse zunächst über den Antrag abstimmen, der heute im Ausschuss festgelegt wurde und die neue Ziffer 17a. Wer für diese Bestimmung der Ziffer 17a ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der ÖVP und der FPÖ stimmen. Damit ist die Ziffer 17a auch angenommen.

Ich lasse nunmehr abstimmen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung als Ganzes, Ltg. 927/B-23/2. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die Annahme der Fraktionen der FPÖ und der SPÖ und der ÖVP fest. Der Antrag ist somit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. *(Präsident Ing. Penz erhebt sich.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Arbeitsintensive Wochen liegen hinter uns. Die heutige Sitzung, der heutige Arbeitstag, ist auch ein Beleg dafür bis zur letzten Minute dieser Diskussion.

Mein besonderer Dank gilt den Damen und Herren dieses Hauses, die sich hier in besonderer Weise mit ihrem Engagement, mit ihren Debattenbeiträgen, mit Resolutionen und Beschlüssen eingebracht haben und damit auch beitragen, dass der NÖ Landtag in der Öffentlichkeit auch als wichtige Schaltstelle der Landespolitik wahrgenommen wird.

Als Abgeordnete – und das haben wir heute auch in der Schlussphase dieser Sitzung erlebt – haben wir uns immer wieder zu fragen: Haben wir die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger auch ausreichend bei unserer Entscheidungsfindung berücksichtigt? Und nicht zuletzt gilt es stets von Neuem zu fragen und zu überprüfen, was ist denn der Maßstab für unser politisches Handeln?

Unsere Aufgabe ist es, Standpunkte einzubringen, demokratisch zu diskutieren und auf Basis der Gemeinsamkeit auch zukunftsweisende Entscheidungen für das Land und seine Bevölkerung zu treffen. Als Parlamentarier sind wir stets aufgefordert, unsere Arbeitsweise so weiter zu entwickeln, dass die Menschen davon überzeugt sind, dass es um ihre Sache geht. Dass ihre Anliegen und ihre Fragen in diesem Haus hier diskutiert und erledigt werden.

Trotz aller Auffassungsunterschiede, die es natürlicherweise gibt und, was auch gut ist, der unterschiedlichen Sichtweisen, steht aber unser Landesparlament bei vielen Themen für einen breiten Konsens und für ein parlamentarisches Miteinander. Diese Gemeinsamkeit und auch dieses Miteinander ist eine Grundvoraussetzung für die Arbeitsfähigkeit und das Leistungsvermögen unseres Landesparlamentes. Getragen vom Willen zur Zusammenarbeit, aber auch getragen von gegenseitigem Respekt.

Als Repräsentant des niederösterreichischen Landesparlamentes ist es mir ein besonderes Anliegen, die politische Bildung junger Menschen zu fördern und die Jugend zu Wort kommen zu lassen. Das war auch das Ziel der Veranstaltung „Politik hört zu“ am 23. Februar dieses Jahres hier in diesem Saal. Es war interessant zu sehen und zu hören, was die Jugend unter Heimat versteht. Wo für sie die Entscheidungen zu treffen sind und auf welcher Ebene Probleme gelöst werden sollen. Und vor allem, wo sie mitreden und mitgestalten möchte.

Die wohl wichtigste Erkenntnis dieser Veranstaltung „Politik hört zu“ ist, dass die Jugend nicht politikverdrossen ist. Ich möchte fast sagen, das ist ein Vorurteil. Diese Veranstaltung hat großes Interesse nicht nur bei den Betroffenen hervorgerufen, sondern die umfangreiche und durchwegs positive Berichterstattung zeigt, dass der NÖ Landtag auf dem richtigen Weg ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 6. April 1861 tagte erstmals der gewählte Landtag von Niederösterreich. Dieses historische Datum haben wir auch zum Anlass genommen, in Form einer Dokumentation über Geschichte, Entwicklung und Selbstverständnis des Landesparlamentes zu informieren. Die Lehren von damals haben auch heute – vielleicht sogar mehr denn je – Gültigkeit!

Politische Verantwortung tragen heißt, tragfähige Lösungen anzustreben. Gegenseitiger Respekt ist nicht nur das A und O des menschlichen Zusammenlebens, sondern auch die Basis des politischen Systems, in dem wir arbeiten. Gesellschaftliches Engagement und die Arbeit in der Volksvertretung gehören unmittelbar zusammen.

Vor wenigen Wochen haben wir in Stuttgart in einer gemeinsamen Konferenz der Landtagspräsidenten von Österreich und Deutschland auch beraten über den Stellenwert der Landesparlamente. Länderparlamente gewährleisten mehr Bürgernähe, mehr Selbstbestimmung und Wettbewerb. Sie sind der Motor für Vielfalt und sie helfen, die Stärken und die Potenziale, die in den kleinen Einheiten stecken, auszuschöpfen. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte uns klar sein, dass die Landesparlamente diese Aufgabe noch selbstbewusster als bisher wahrnehmen sollten.

Mit diesem Appell, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich die letzte Sitzung vor der Sommerpause schließen und möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, all jenen Damen und Herren, die uns hier in diesem Sitzungssaal ständig begleiten, aber auch den Damen und Herren des Landesrechnungshofes und Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellvertretend darf ich das für die Klubchefs machen, Madeleine Petrovic, Klaus Schneeberger, Günther Leichtfried, Gottfried Waldhäusl, darf ich Ihnen einen erholsamen Sommer und aus gegebenem Anlass den Bauern eine gute Ernte wünschen. Aber vor allem einen Wunsch auch äußern, insbesondere im Jahr der Freiwilligen: Dass uns in diesem Sommer Katastrophen nicht heimsuchen sollen. In diesem Sinne alles Gute und einen erholsamen Urlaub! *(Beifall im Hohen Hause.)*
Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.29 Uhr.)*